

春——人类最可爱的季节

语言：互相理解的媒介；
交流思想感情的文化传统。
民族智慧的信使。为语言交流工作，
值得高声颂。

一九八九年
早春

张志公题



Frühling (Chun) - die lieblichste Jahreszeit für die Menschen

Sprache: Mittel zum gegenseitigen Verständnis; Bote für den Austausch von Gedanken und Gefühlen, von Kultur und Tradition und der Weisheit der Völker. Ein Hoch auf die Tätigkeit für den sprachlichen Austausch.

Frühlingsanfang 1989

Zhāng Zhìgōng

An die Leser

Im Oktober 1988 veranstaltete die Chinesisch-Abteilung des Seminars für Orientalische Sprachen zusammen mit dem Fachverband Chinesisch, wie unsere Organisation seither heißt, die V. Tagung zum modernen Chinesischunterricht. Deren Schwerpunkt „Ausbildungsziel Übersetzen und Dolmetschen“ trug der Tatsache Rechnung, daß ein beträchtlicher Teil von Studenten und Absolventen der Fächer Chinesisch und Sinologie den Beruf des Sprachmittlers anstrebt. In den Referaten wurde deutlich, daß die Ausbildung für diesen Beruf, insbesondere für den des Dolmetschers, hierzulande sich noch mehr an der Praxis zu orientieren hat. Die Tagung wurde dankenswerterweise von der Stiftung Volkswagenwerk gefördert, wodurch die Teilnahme von Fachvertretern aus der DDR, aus Österreich, aus der UdSSR, aus der VR China und Taiwan möglich wurde. Der freundschaftliche Kontakt über alle Grenzen hinweg, der inzwischen sehr intensiv gepflegt wird, hat die Arbeit unseres Fachverbandes entscheidend gefördert und gibt uns für die zukünftige Arbeit neue Inhalte und reichhaltige Impulse. In diesem Heft haben wir die Referate der Tagung aufgenommen, die sich mit dem nicht-literarischen Aspekt der Ausbildung und Berufspraxis des Dolmetschers und Übersetzers beschäftigen. Die literarischen Arbeiten werden von Wolfgang Kubin in einem gesonderten Band zusammengefaßt.

Auf der Mitgliederversammlung im Rahmen der Bonner Tagung wurde der Name unserer Organisation von „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Chinesischunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland“ in das einfachere „Fachverband Chinesisch“ umgeändert. Dabei spielten nicht nur kosmetische Gründe eine Rolle. Zum einen ist angesichts der hohen Studentenzahlen eine quantitative Förderung des Chinesischunterrichts nicht mehr angezeigt, und zum anderen sollte durch das Weglassen unserer Landesbezeichnung im Zuge des zusammenwachsenden Europa auch in der Benennung unserer Organisation deutlich werden, daß sie ein Forum für Chinesischlernende und -lehrende aus allen deutschsprachigen Ländern ist. Schließlich soll mit dem neuen Namen ausgedrückt werden, daß sich das Chinesische als eigenständige Fachrichtung inzwischen etabliert hat. Die zukünftige Arbeit unseres Fachverbandes wird sich noch mehr an den berufspraktischen Aspekten zu orientieren haben.

Unser Aufruf zu mehr Mitarbeit an diesem Mitteilungsheft hat schon Tradition und soll hier noch einmal vorgetragen werden. Wegen ausbleibender Reaktion entfällt in diesem Heft die Rubrik REZENSIONEN ganz. Den PRESSESPiegel haben wir eingesparrt, da die uns zugegangenen Zeitungsausschnitte keine geeigneten Meldungen enthielten.

Wir freuen uns über das kalligraphische Feuerwerk des bedeutenden Sprachwissenschaftlers und Lehrbuchautoren Zhāng Zhigōng, das die Arbeit aller mit Sprach(ver)mittlung Beschäftigten gebührend würdigt.

INHALT

CHUN NR. 6, 1989

Dokumente

Ausbildungsziel Chinesisch (Übersetzen/Dolmetschen) - Abschlußbericht (Wolfgang Kubin)	5
第五届德意志联邦共和国现代汉语教学讨论会闭幕词 (W. 顾彬)	7
Bericht aus Bonn: Zur V. Tagung "Moderner Chinesischunterricht" mit dem Thema "Dolmetschen und Übersetzen" aus studentischer Sicht (Esther Lachner)	9

Beiträge

Nelly Ma: Chinesisch als fachspezifische Fremdsprachenausbildung für Juristen und Wirtschaftler	13
Klaus Stermann: Eine deutsch-chinesische Sprachmittlerausbildung	23
Peter Kupfer: Didaktische und curriculare Probleme in der Ausbildung von Chinesisch-Übersetzern	29
Ulrich Kautz: Die Ausbildung von Sprachmittlern für Chinesisch an der Humboldt-Universität – Erfahrungen, Probleme, Perspektiven	41
Harald Richter: Die Berufspraxis als Dolmetscher und Übersetzer für Chinesisch im Staatsdienst: Allgemeine und fachliche Probleme sowie Überlegungen zur Ausbildung	53
Gisela Reinhold: Übersetzen im Wirtschafts- und Kulturbereich	73
Barbara Kuhn: Die MEBIWEGAL-Methode. Friedrich Gilberts mnemotechnischer Ansatz zur Vermittlung der chinesischen Schrift	79
Anton Lachner, Joachim Heinzl: Der Computer als chinesisch-deutsches Lexikon	91

Chinesischunterricht im Überblick

Erste Fortbildung für Chinesisch-Lektoren in der VR China (Heidi Brexendorff)	111
---	-----

Neuerscheinungen

113

Nachrichten

119

Mitteilungen

127

Anzeigen	und <i>passim</i>
Hinweise auf Konferenzen	
Subskriptionseinladungen für Zeitschriften	
Antrag auf Mitgliedschaft im <i>Fachverband Chinesisch</i>	
Bestellung von <i>CHUN</i>	

Ausbildungsziel Chinesisch (Übersetzen/Dolmetschen)

Abschlußbericht

Vom 17. bis 20. November 1988 veranstaltete die Chinesisch-Abteilung des Seminars für Orientalische Sprachen der Universität Bonn zusammen mit dem Fachverband Chinesisch eine internationale Konferenz zum Ausbildungsziel Chinesisch (Übersetzen und Dolmetschen), die von der VW-Stiftung finanziell unterstützt wurde.

Im Vergleich zur ersten Konferenz zur Situation des Chinesischunterrichts an deutschsprachigen Hochschulen – 1979 an der FU Berlin abgehalten –, war diese fünfte Tagung Moderner Chinesischunterricht mit dem Schwerpunkt Übersetzen und Dolmetschen von einem allgemein hohen Niveau gekennzeichnet. Der Grund hierfür mag in der Tatsache gesehen werden, daß im Gegensatz zur Vergangenheit das Fach Modernes Chinesisch inzwischen als wissenschaftlich anerkannt gelten kann und daher keine unnötige Besinnung auf Ziel und Nutzen bzw. Verteidigung dieses Faches gefordert ist (Peter Kupfer). Damit konnten zum ersten Mal die eigentlichen Schwierigkeiten des Ausbildungsziels Chinesisch sowie die in der Berufspraxis auftretenden Nöte in den Mittelpunkt gestellt werden.

Diese Schwierigkeiten wurden von Klaus Stermann als das Auseinanderklaffen von Ziel und Weg an den Hochschulen bezeichnet, welches die Studenten zu einer Art "Piraterium" zwingt, nämlich sich die notwendige Ausbildung, wo immer möglich an den Universitäten bzw. in der Gesellschaft zusammenzu"rauben". Die Schuld für besagtes Mißverhältnis kann jedoch nicht mehr den Hochschulen zugeschoben werden, sondern die Klage der Politiker, nicht die Dolmetscher zu haben, die sie brauchen, geht an der Realität dessen vorbei, was in den vergangenen Jahren die Bildungspolitik ins Werk gesetzt bzw. nicht geleistet hat.

War bis vor wenigen Jahren das moderne Chinesisch kein besonderer Gegenstand der Förderung, schießen nun an allen Universitäten die Lehrstühle mit Schwerpunkt Sprachausbildung Modernes Chinesisch und modernes China förmlich aus dem Boden. Die Errichtung dieser neuen Lehrstühle, die ohne Absprache mit den – mitunter in ein und demselben Bundesland – bestehenden Lehrstühlen erfolgt, bedeutet jedoch nicht eine Lösung, sondern eine Vertiefung des eigentlichen Problems. Statt bestehende Lehrstühle auch aufgrund der Tatsache, daß Chinesisch heute ein Massenfach ist, mit moderner Sprachausbildung so auszubauen, daß ein adäquater Unterricht gewährleistet wäre, verfügt nun fast jede Universität trotz hochgesteckter Ziele lediglich über die Möglichkeit einer Minimalausbildung. Ein gutes Beispiel ist hier die Universität Passau mit dem von Nelly Ma vorgestellten ehrgeizigen Ziel einer Sprachausbildung mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Jura, die jedoch allein schon aufgrund des mangelnden Lehrpersonals (nur 1 1/2 Lektoren) und der hohen Studentenzahl gar nicht hinreichend gewährleistet sein kann.

Notwendig erscheint angesichts dieser chaotischen Auffächerung des modernen Chinesisch über die gesamte Republik, mitunter gar in ein und demselben Bundesland (NRW: Bonn, Köln, Bochum, Duisburg, Düsseldorf) die Koordination der Institute (so die Forderung von Peter Kupfer): Eine gemeinsame Festlegung der Curricula (zu diesem Problem sprach Marianne Altmeyer), eine Ausarbeitung von Standardmaterialien (in diesem Zusammenhang wichtig das Referat von Ulrich Kautz) und die Verteilung der Aufgabenbereiche befreien die Institute davon, alles von Außenpolitik bis Zivilrecht anbieten zu müssen und keinen Anspruch hinreichend einlösen zu können.

Die Koordination der Sprachausbildung scheint auch deswegen vonnöten, weil, wie das Referat von Gisela Reinhold zeigte, die Zeit der "Wald- und Wiesenübersetzer/Dolmetscher" bei der deutschen Industrie und Wirtschaft vorbei ist, und weil inzwischen immer

BERICHT AUS BONN

Zur V. Tagung "Moderner Chinesischunterricht" mit dem
Thema "Dolmetschen und Übersetzen"
aus studentischer Sicht

会上, 涉及教学与职业实践的还有探讨词典编纂 (Hans Link) 及汉字报告: 英格·舍费尔 (Anton Lachner), 于永原, 乔伟 (Ingo Schaefer), 彼得·霍夫曼 (Peter Hoffmann), 马汉茂 (Helmut Martin) 以及查克 (Eike Zschacke) 的报告则指出文外学翻译是一个困难的领域, 其所以困难, 是因为出版社与读者对译者在外语及母语上的要求与期望过高, 而目前还没有一所高校专事这种教学。正因如此, 杨武能及曼弗雷德·波尔凯特 (Manfred Porke) 才主张"自我训练", 他们说: 靠翻译小说不能挣饭吃。

多方面的交流也是这次会议的收获: 德意志民主共和国的代表高利希 (Ulrich Kautz) 专门介绍了洪堡大学口译人材的培养情况, 他们的教学目标明确, 效果良好; 中华人民共和国的代表, 来自上海袁志英在报告中介绍了德语的许多基本术语在译成中文后所产生的令人惊异的错误例证; 来自北京的马树德则指出了德语出版物中经常出现的这些语音与含义上的模糊现象, 而这些现象正是德译汉教学中的一大障碍; 来自莫斯科的德国汉学女博士作了一个极有意义的报告, 她极痛心地讲到自纳粹统治我们准备把这些高水平的论文在1989年集中发表, 与实践有关的论文将发表在柯波德 (Peter Kupfer) 主编的会刊《春 ENTIERUNG 上》发表。

W. 顾彬

Ich möchte in meinem Bericht Wert legen auf den allgemeinen Ablauf der Tagung und einige für mich einschneidende Eindrücke und subjektive Resultate, die sich aus der Tagung ergaben. Für die vollständige Zusammenfassung der inhaltlichen Aspekte der Referate sei auf die jeweiligen Skripten verwiesen. Eine vollständige Auflistung der Namen der "aktiven und passiven" Teilnehmer ist leider nicht möglich, denn es existiert keine "passive" Teilnehmerliste.

Wegen des für mich recht vielversprechenden Themas "Dolmetschen und Übersetzen", unter das die V. Tagung des Fachverbandes Chinesisch gestellt wurde, bin ich guter Dinge nach Bonn gefahren. Das Thema ist auf recht konkrete Berufsbilder zugeschnitten und ließ auf viele Informationen und Anregungen hoffen.

Der erste Tag begann bereits um 9.00 Uhr, das Programm war vollgepackt, es blieb also wenig Zeit, die Bundeshauptstadt bei strahlendem Sonnenschein etwas näher kennenzulernen.

Die ersten beiden Referate über den Themenbereich "Curriculum" von Peter Kupfer (Universität Mainz in Gernersheim) und Marianne Altmeyer (Saarbrücken) zeigten mir, wie aus einem recht praktischen Thema ein eher theoretisches werden kann. Die Übersichten über den Lehrplan der betreffenden Uni oder die Veränderungsvorschläge für die Gestaltung des Unterrichts, die einfach nur aufgelistet wurden, ließen die Praxis sehr vermissen. Vielleicht sollte man den Lehrplan zusammen mit den Studenten erarbeiten und ausprobieren, um so zu erfahren, was wirklich am geeignetsten ist. Sehr positiv zu beurteilen ist die Genauigkeit, mit der die bestehenden Mißstände aufgezeigt wurden.

Als ich dann am Mittagstisch meine Bedenken über die doch sehr theoretische Behandlung des Themas aussprach, wurde ich sogleich von einem gestandenen Sinologen in die Schranken gewiesen. Meine zugegeben recht negativ klingende Kritik wurde von den jüngeren Sinologen am Tisch nicht ablehnend aufgenommen, sondern eher geteilt.

Der Nachmittag, der unter den Themenkreis "Ausbildung an der Universität" gestellt war, begann vielversprechender. Auch deshalb, weil es sehr interessant war, das ostdeutsche Unterrichtswesen kennenzulernen, das strenger und durchgeschulter erscheint als bei uns. Nach diesem Beitrag von Ulrich Kautz (Humboldt-Universität Berlin) folgten die Referate von Nelly Ma (Uni Passau: Chinesisch als fachspezifische Fremdsprachenausbildung für Juristen und Wissenschaftler), Ma Shude (Uni Bonn / Spracheninstitut Peking: Das Problem von Identität [tong] und Differenz [yi] bei deutsch-chinesischer Übersetzung), Tan Aoshuang (Akademie der Wissenschaften Moskau: Zur Rolle einer Metasprache für Unterricht und Übersetzung typologisch entfernter Sprachen) und Klaus Stermann (Freie Universität Berlin: Ausbil-

dung an der Universität).

Am Abend, es war bereits 18 Uhr, wirkten alle "aktiven" und "passiven" Teilnehmer, vielleicht auch wegen des sauerstoffarmen Raums der japanischen Bibliothek des SOS der Uni Bonn, vom langen Tag recht müde und abgeschlagen.

Der zweite Tag der Konferenz wurde im Festsaal der Uni Bonn abgehalten, der einem viel frische Luft und klarere Gedankengänge bot. Die ersten beiden Referate von Hans Link (Uni Bonn: Lexikographie und Übersetzen) und Anton Lachner (TU München: Ein elektronischer Thesaurus für die chinesische Gegenwartssprache) beschäftigten sich mit dem Thema "Lexikographie".

Der zweite Themenkreis des Vormittags behandelte "Chinesisch in der Berufspraxis". Die Referatbeiträge waren von Heidi Brexendorf (Universität Heidelberg: Berufsspezifische Probleme des Übersetzens und Dolmetschens), Thomas Harnisch (DAAD Bonn: Die Rolle des Englischen bei der Tätigkeit als Chinesisch-Dolmetscher) und Petra Müller (Uni Mainz in Gernersheim: Praktische Aspekte der Dolmetscherausbildung). Petra Müller regte an, einen Arbeitskreis zur Ausbildung von Dolmetschern nach dem abgeschlossenen Sinologiestudium zu bilden.

Der erste Beitrag am Nachmittag von Harald Richter (Auswärtiges Amt Bonn: Die Berufspraxis als Dolmetscher und Übersetzer für Chinesisch im Staatsdienst) zeigte hautnah und gut mitfühlbar die Probleme, mit denen ein Dolmetscher während dieser Laufbahn konfrontiert ist, die nicht einfach ist und nicht gebührend gewürdigt wird. Die daran anschließenden Beiträge waren von Gisela Reinhold (Berlin: Übersetzen im Wirtschafts- und Kulturbereich) und von Yang Wuneng (Humboldt-Stiftung / Fremdsprachenhochschule Chongqing: Selbstausbildung von Literaturübersetzern).

Samstagmorgen, ebenfalls im Festsaal der Universität: Es geht um das Problem des "Literaturübersetzens". Die ersten beiden Referenten waren Ingo Schäfer (FU Berlin: Fragen beim Übersetzen moderner chinesischer Lyrik) und Peter Hoffmann (Uni Tübingen: "Geständnis" - Bemerkungen zur Übersetzung der Lyrik Wen Yiduos). Hut ab vor den Teilnehmern, die jetzt den beiden Vorträgen, die sich nämlich auf die chinesischen Texte im Script bezogen, ohne Script problemlos folgen konnten! Spätestens jetzt machte sich die begrenzte Anzahl der Referatkopien, die wegen "Finanzknappheit" nur an die "aktiven" Teilnehmer abgegeben wurden, bemerkbar. Wäre es unzumutbar gewesen für die "aktiven" Teilnehmer, die ohnehin einen Großteil ihrer Aufwendungen erstattet bekamen, z.B. fürs Hotel o.ä. ein paar Mark mehr zu berechnen, um davon genügend Kopien auch für die "passiven" Teilnehmer anzufertigen?

Weitere Referate über "Literaturübersetzen" folgten am Nachmittag von Manfred Porkert (Uni München: Zur Technik der literarischen Übersetzung) und von Helmut Martin (Uni Bochum: Bericht zu neueren deutschsprachigen Übersetzungen chinesischer Literatur. - Es ist schon wirklich verwunderlich, wenn von Erstgenanntem die Meinung vertreten wurde, (Zitat) "daß man das Literaturübersetzen nicht lehren kann, sondern eine natürliche Begabung dafür braucht, denn einfaches Übersetzen ist noch keine literarische Übersetzung". Warum gibt es an den Universitäten immer noch Profs und Lektoren, die entsprechende Kurse anbieten, wenn

Literaturübersetzen nicht erlernt werden kann? - Solche Lehrer sind eigentlich überflüssig, und die Studenten auch, wenn sie es sowieso nie erlernen können.

Es tat richtig gut, daß in der Diskussion und in weiteren Referaten gegenteilige Ansichten vertreten wurden. Einige Zitate: "Übersetzen ist eigentlich eine kalte und nüchterne Arbeit", die "nichts mit Schwelgen zu tun hat; denn erst kommt sicherlich die Ergriffenheit und Begeisterung über den Texte, dann aber nur noch nüchternes Wort-für-Wort-Übersetzen."

Die Referate des Sonntags, eingeleitet mit Schneeregen, waren wieder in die japanische Bibliothek des SOS gelegt worden. Am Morgen hielt der Beitrag von Eike Zschacke (Uni Bonn: Praktische Aspekte eines Literatur-Übersetzers) sein Versprechen, nicht so theoretisch zu sein. Wer aber Literaturübersetzen nicht nur als Hobby sieht - wie Zschacke auch schmunzelnd einräumte -, wie wohl auch die größte Zahl der Teilnehmer, dem mutet es nicht mehr so spannend an und der wird kaum die Möglichkeit haben, seine Übersetzung zwei oder mehr Monate lang im Dornröschenschlaf im Schrank schlummern zu lassen, um sie dann erst wie vom Prinz erlöst, zur weiteren Durchsicht herauszunehmen.

Ein weiterer Beitrag zum Literaturübersetzen war von Richard Trappl (Uni Wien: Kulturtranslatorik und Konnotationssubstituierung - Übersetzungstheoretische und übersetzungskritische Bemerkungen zu deutschen Übersetzungen chinesischer Literatur der letzten Jahre).

Ein interessanter Vergleich zwischen taiwanesischen und volksrepublikanischen Termini in der Computersprache, vorge stellt von Ch'iao Wei (Uni Trier), folgte nach einer kurzen Pause, der auch recht an- und durchschaulich gestaltet war. Ein weiterer Beitrag zu "Chinesisch und Computer" von Yu Yongyuan (GMD, St. Augustin: Ein Verfahren zur Erstellung maschinenlesbarer Wörterbücher Deutsch-Englisch-Chinesisch) schloß sich daran an.

Die Referate, die unter das Leitthema "Übersetzen in China" gestellt waren, von Shieh Jhy-Wey (Xie Zhiwei, Soochow-Uni Taipei: Deutsch als 'tierische'Sprache - eine komparatistische Überlegung. Warum kommt Wasserhahn den Chinesen spanisch vor?), von Yuan Zhiying (Fudan Uni Shanghai: Literaturtheoretische Texte in chinesischer Übersetzung) und von Wu Jianguang (Uni Bonn: Moderne deutsche Literatur in chinesischer Übersetzung) zogen das Interesse der Zuhörenden auf sich und bildeten einen recht guten Abschluß der viertägigen Konferenz.

Warum kamen aber so wenig Studenten zu der Tagung? Dies lag meiner Meinung an der mangelnden Initiative der Veranstalter. Wenn das Einladungsformular für die Unis einen Hinweis wie z.B. "Studenten sind herzlich eingeladen" enthalten hätte, wären sicher mehr Studenten gekommen. Es wäre natürlich auch sinnvoll gewesen, auf preiswerte Übernachtungsmöglichkeiten, z.B. Mitwohnzentralen, Studentenwohnheime, Jugendherbergen usw. hinzuweisen.

Auffallend war auch, daß keiner der Referatbeiträge von Studenten war. Ich würde es sehr begrüßen, wenn die Veranstalter (in Zukunft) die Fachschaften der Sinologie ermuntern und auffordern würden, ebenfalls Referatbeiträge beizusteuern. Denn damit wäre auch eines der Ziele des Fachverbandes Chinesisch,

nämlich der Informationsaustausch zwischen Lehrenden und Lernenden zu verbessern, eher zu erreichen. Sicherlich kann sich jeder der Zuhörenden zu den jeweiligen Referaten und Themenbereichen äußern, aber selbst einen Beitrag zu formulieren, läßt einen deutlichere Akzente setzen. Warum also nicht gleich bei der nächsten Tagung?

Esther Lachner, Erlangen

《学汉语》月刊 稿 约

《学汉语》月刊以帮助外国人学习汉语、了解中国为宗旨。读者对象主要是初学汉语的在华留学生、国外汉语学习者，并兼顾汉语教师和汉语工作者。它将以实用性、知识性、趣味性、通俗性的内容向各种不同程度的汉语学习者提供帮助。为此目的，本刊拟设以下主要栏目：

汉语知识	学生习作	诗文赏析
汉语月课	留学生活	成语故事
交际汉语	汉外对比	历史文化
汉语趣谈	语病诊所	名胜古迹
新生词语	我与汉语	风土人情
说普通话	学习问答	今日中国

本刊欢迎国内外汉语专家、汉语教师和汉语学习者来稿。来稿要求：短小精悍、生动活泼、深入浅出、雅俗共赏。一般一千字左右。来稿请用借格纸书写，并说明作者真实姓名、工作单位、通讯地址。发表时署名自便。来稿一律不退，请作者自留底稿，三个月不见拟用通知，稿件可自行处理。

来稿请寄北京语言学院《学汉语》编辑部。

CHINESISCH ALS FACHSPEZIFISCHE FREMDSPRACHENAUSBILDUNG FÜR JURISTEN UND WIRTSCHAFTLER

NELLY MA

Zwar liegt die Universität Passau an der schönen blauen Donau, doch Landschaft allein lockt die Studenten noch nicht in den letzten Winkel der Bundesrepublik. Die besondere Anziehung ist eher die FFA (Fachspezifische Fremdsprachenausbildung) für Studenten der Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaft (VWL + BWL). Als zentrale Einrichtung der Universität vermittelt das Sprachenzentrum zur Zeit folgende Sprachen: Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Italienisch, Russisch, Arabisch und Chinesisch. Es werden noch dazu Einführungskurse in Indonesisch, Japanisch, Thai, Tschechisch und Vietnamesisch angeboten.

Von den 5.500 Studenten, die an der Universität immatrikuliert sind, nahmen in SS 88 etwa 2.000 Studenten am FFA-Sprachprogramm teil. An den Chinesischkursen nahmen 115 Studenten teil, davon 51 Juristen, 57 Wirtschaftler und 7 von sonstigen Fächern.

Die Überlegung einer derartigen Einrichtung war, durch zusätzliche Qualifikation bessere Berufschancen für Studenten der genannten Hauptfächer auf einem Arbeitsmarkt zu bieten, der durch starke Konkurrenz gekennzeichnet ist.

Bei der Gestaltung der FFA müssen vor allem folgende Punkte überlegt werden: Was soll und kann in einer begrenzten Ausbildungszeit an fachsprachlichen Kenntnissen vermittelt werden? Wie sollen sie vermittelt werden? Es gibt zwei Wege zum Fachmann mit fremdsprachlichen Kenntnissen. Der eine führt über eine abgeschlossene Fachausbildung zu einer zusätzlichen Sprachausbildung; der andere Weg setzt eine Sprachausbildung voraus und verbindet diese mit der Einübung von einem oder zwei Sachgebieten. Die Praxis zeigt, daß Fachleute mit Sprachkenntnissen, z.B. ein Jurist mit Fremdsprachenkenntnissen, sich wesentlich leichter tut als ein Dolmetscher, der sich Fachkenntnisse im nachhinein angeeignet hat. Ein Dolmetscher mit Fachkenntnissen kann sich nie, wie es aber oft von ihm erwartet wird, in allen Fachbereichen auskennen. Zwar richtet sich die fachsprachliche Schulung - wie es in den Dolmetscher-Übersetzer-Instituten der Fall ist - bereits nach den Berufszielen der Studenten (Geisteswissenschaften oder Naturwissenschaften), doch ist es unmöglich und wenig sinnvoll, auf bestimmte Fächer vorsezialisierte Fachübersetzer auszubilden. Die Studierenden beschäftigen

sich meist mit mehreren Fachgebieten und eignen sich vor allem fachspezifische Arbeitsmethoden an, um sich in Zukunft in ein bestimmtes Fachgebiet einzuarbeiten. Aus Zeit- und Kostengründen können sich in der Praxis nur wenige leisten, ein Doppelstudium zu bestreiten, etwa Jura und Diplomübersetzer in Chinesisch. Deshalb setzen die Dolmetscher-Übersetzer-Institute den Schwerpunkt auf die Sprachausbildung.

Fachleute mit Sprachkenntnissen sind auf dem Arbeitsmarkt auch weit gefragter. In diesem Frühjahr hatte ich die Möglichkeit, mit einer Gruppe von Jura- und Wirtschaftsstudenten aus Passau, die Russisch als FFA hatten, in Moskau einige deutsche Firmen zu besuchen, die in der UdSSR Joint-Ventures-Unternehmen betrieben. Auf die entsprechende Anfrage äußerten diese Firmen einstimmig, daß sie nicht wüßten, was sie mit einem Slavisten anfangen sollten und sich bei Bewerbungen jedenfalls für einen Juristen bzw. einen Wirtschaftler mit Russischkenntnissen entscheiden würden.

Für die beiden möglichen Studienvarianten, also Fremdsprache mit Studienfach oder Fach plus Fremdsprache, wurde in Passau das letztere Modell realisiert.

Dieses Modell sieht folgendermaßen aus: den Studenten der Juristischen Fakultät wird die FFA neben dem Fachstudium ermöglicht. Für die Studenten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gibt es hingegen folgende Möglichkeiten: bis zu zwei Fremdsprachen können in den Studiengang VWL oder BWL integriert werden, die FFA kann jedoch auch zusätzlich zum Fachstudium oder im Anschluß daran absolviert und mit einer gesonderten Sprachprüfung abgeschlossen werden. Doch die meisten Studenten der wirtschaftlichen Fakultät wählen die zweite Möglichkeit, um nicht auf bestimmte Fachveranstaltungen verzichten zu müssen, die durch eine Fremdsprache als Pflichtwahlfach wegfielen.

Kurz: in Passau findet kein Sinologie-Lehrgang statt, sondern eine Fachsprachenausbildung für Juristen und Wirtschaftler. Dabei ist in den letzten zwei Jahren ein starker Zuwachs an Wirtschaftlern festzustellen. Der Zugang bleibt auch für Studenten anderer Fachrichtungen offen, so besuchen auch Studenten der Informatik und der Philosophischen Fakultät, insbesondere mit dem Hauptfach Südostasienskunde, unsere Kurse.

Gestaltung

Die gesamte FFA in Chinesisch dauert 10 Semester und besteht aus vier Abschnitten.

Da fast sämtliche Teilnehmer ohne Vorkenntnisse anfangen, dauert das Erlernen der Gemeinsprache aufgrund der geringen Wochenstundenzahlen (durchschnitt-

lich 4 Stunden pro Woche) 4 Semester. Dies teilt sich in ein Propädeutikum und einen Förderkurs auf, in dem Phonetik, Schrift, Grammatik und Umgangssprache eingeübt werden. Als Lehrbuch wurde bis jetzt der vom Běijīng Yǔyán Xuéyuàn herausgegebene Grundkurs der chinesischen Sprache benutzt. Ab WS 88 wird das Lehrbuch Grundstudium Chinesisch I (Bonn, Kessler Verlag) eingesetzt. Die Kurse werden durch Nutzung audiovisueller Sprachlabortechniken ergänzt. Dem Sprachenzentrum stehen derzeit zwei Sprachlabors, zwei Audiovisionsräume, ein Kabinenlabor und zwei Übungsräume zur Verfügung. Besonderen Wert legen wir auch auf den frühzeitigen Umgang mit Wörterbüchern. Das Propädeutikum schließt mit einer Klausur ab, deren Teilnehmer bei Bestehen einen Schein erhalten und den anschließenden Förderkurs besuchen können.

Der Förderkurs umfaßt ebenfalls 2 Semester, in denen die Sprachfähigkeit, die grammatischen Kenntnisse und der Wortschatz erweitert und vertieft werden. Auch dieser Kurs schließt mit einer Klausur ab. Nach dem vierten Semester können sich die Studenten für einen längeren Studienaufenthalt in China bewerben, was aber nicht Pflicht ist.

Nach 4 Semestern allgemeiner Sprachausbildung folgt die eigentliche fachspezifische Fremdsprachenausbildung. Sie ist in drei Abschnitte zu je zwei Semestern gegliedert. Der erste Abschnitt, FFA I, stellt den Übergang zur Fachsprache dar. Das Schwergewicht liegt in der Landeskunde und der dazugehörigen Terminologie, vor allem wird das politische System und die Wirtschaftsordnung erörtert, z.B. wird eine Einführung in die Verfassung und in die Lektüre von Zeitungstexten gegeben. Zur Landeskunde benutze ich einen selbst zusammengestellten Text, worin das Rechtssystem und das Wirtschaftssystem ein besonderes Gewicht einnehmen. Ziel dieses Kurses ist die Kombination von Sprache und landeskundlichen Kenntnissen. Um die Studenten mit dem publizistischen Sprachstil vertraut zu machen und ihnen den Umgang mit Gesetzestexten und Zeitungstexten zu erleichtern, wird eine Einführung in das Schriftchinesisch durchgeführt. FFA I wird mit einer Klausur sowie einer 10-minütigen mündlichen Prüfung abgeschlossen.

FFA II bietet eine Einführung in das chinesische Rechts- und Wirtschaftssystem. Die Studenten werden darin anhand von Gesetzestexten (insbesondere aus dem Bereich des Wirtschaftsrechts) und Zeitungsartikeln systematisch in die modernen chinesischen Rechts- und Wirtschaftsterminologien eingewiesen. Beispiele dafür sind: das Wirtschaftsvertragsgesetz, die allgemeinen Grundsätze des Zivilrechts, das Joint-Ventures Gesetz, das Patentgesetz und das Warenzeichengesetz.

Neben dieser Einführung wird ein Aufsatzkurs angeboten, dessen Besuch im Hinblick auf die Sprachprüfungen wichtig ist. Von allgemeinen Aufsatzthemen wie

zum Beispiel 'das Studentenleben', 'die deutsche Familienstruktur' gehen wir allmählich über zu Themen wie 'die Hongkong-Frage', wobei die gemeinsame Erklärung der chinesischen und der britischen Regierung behandelt wird, und als Ergänzung dazu der historische Hintergrund erläutert wird. Gelegenheiten wie die Shandong-Ausstellung in München wurden auch für eine Exkursion genutzt und daran ein Aufsatz angeschlossen. Andere Aufsatzthemen sind Kommentare zu Gesetzestexten, wobei immer der Aspekt 'shèwài' - Auslandsberührung, als Schwerpunkt gilt (z.B. Wirtschaftssozialzonen).

FFA II endet mit der sogenannten Fachspezifischen Fremdsprachenprüfung I (FFP I). Im schriftlichen Teil hat bei den Juristen der Student einen Text mit allgemeiner juristischer Thematik, in der Praxis zumeist Auszüge aus nicht allzu speziell strukturierten Gesetzen, internationalen Verträgen oder Abhandlungen, ins Deutsche zu übersetzen und einige Fragen dazu in Chinesisch zu beantworten. Der mündliche Teil besteht aus einem Gespräch über allgemeine politisch-juristische Themen in Chinesisch. Beisitzer bzw. Zweitkorrektoren sind Vertreter der betreffenden Fakultät, die natürlich auch die chinesische Sprache beherrschen müssen.

Um ein paar Beispiele zu nennen - folgende Themen wurden in den letzten zwei Jahren als Prüfungsthemen gestellt: für Juristen einen Auszug aus Hūnyīnfǎ (Ehegesetz), aus Zhōngguó Yínháng zhāngchéng (Satzung der Bank von China); für Wirtschaftler Paragraphen aus Guǎngdōngshěng jīngjì tèqū tiáolì (Vorschriften über Sonderwirtschaftszonen in der Provinz Guangdong).

Der dritte und letzte Abschnitt, FFA III, umfaßt wiederum zwei Semester mit insgesamt vier Wochenstunden. Er bringt eine Vertiefung der Fachsprache mit verstärkter Spezialisierung mit sich. Die Prüfung ist dreiteilig: a) Übersetzung aus der Fremdsprache mit Beantwortung von Fragen; b) Fachaufsatz; c) mündliche Prüfung in Form eines Fachgesprächs. Beim erfolgreichen Verlauf erhält der Prüfling ein 'Fachzeugnis Fachspezifische Fremdsprachenprüfung Chinesisch II', das die höchste Stufe aller einschlägigen Zertifikate darstellt.

Hier einige Beispiele der Aufsatzthemen aus der Abschlußprüfung: Völkerrechtlicher Status der Sonderverwaltungszone Hongkong, Grundprinzipien des Staatsangehörigkeitsrechts der VR China. Reform des Wirtschaftssystems und Wirtschaftsgesetzgebung.

Zwischen dem Sprachenzentrum und den betroffenen Fakultäten findet eine enge Zusammenarbeit statt. Die juristische Fakultät bietet alljährlich eine 'Einführung in das Recht der VR China' an, außerdem hält Prof. Ulrich Manthe häufig Seminare über das chinesische Zivilrecht und Zivilrechtsgeschichte

ab. Diese Veranstaltungen bieten sich als Begleitveranstaltungen für Teilnehmer an den Sprachkursen an, weil angesichts des zeitaufwendigen und intensiven Sprachtrainings die einzelnen Bestandteile der neuen chinesischen Rechtsordnung im Sprachunterricht nicht ausführlich analysiert werden können. Diese Seminare sind natürlich auch für Studenten, die keinen Chinesischkurs besuchen, zugänglich.

Erfahrung und Probleme

1. Organisation

Die Motivation der Sinologie-Studenten ist allgemein bekannt: im Gegensatz zu den weitverbreiteten Fremdsprachen kommt bei Chinesisch der exotische Reiz hinzu, was Neugierde weckt und zur spontanen Entscheidung führt, ohne daß damit schon eine klare Berufsvorstellung verbunden wird. Der Spruch "Das ist für mich Chinesisch" weist die Sprache als eine der schwierigsten aus, die man sich vornehmen kann und stellt für viele geradezu eine Mutprobe dar. Am Ende des ersten Semesters kam einmal ein Student freudestrahlend zu mir, um mir zu sagen, "Chinesisch ist doch lernbar." Das gehört sicher zu den wichtigsten ersten Erfolgserlebnissen eines Sinologen. So kommen einige Studenten in den Unterricht, um "mal reinzuschauen". Nach zwei Semester haben sie den ersten Schein, sind in ihrer Neugier befriedigt und scheiden wieder aus. Oder besser gesagt, sie stehen vor der Entscheidung, ob sie neben dem Hauptfach und ein bis zwei Fachfremdsprachen noch die schwere Last des Chinesisch-Lernens auf sich nehmen sollen.

Hierzu kommt der Modetrend-Charakter des Faches Chinesisch. Chinesisch ist 'in' und gerade als Fachsprache könnte Chinesisch zu besseren Berufschancen verhelfen, weil es die Kombination Jurist oder Dipl.-Volkswirt mit Chinesisch auf dem Arbeitsmarkt noch nicht gibt, wofür aber durchaus eine Nachfrage besteht. Doch inwieweit die Berufschancen mit Chinesisch besser sind, kann man heute noch nicht genau beurteilen, da in diesem Bereich vorläufig noch der Beweis aus der Praxis aussteht. Es haben bisher erst wenige Studenten das Fach Chinesisch absolviert, da in den ersten Jahren nach der Gründung der Universität die Teilnehmerzahl relativ gering war und nur wenige es bis 'zum bitteren Ende' durchgehalten haben. Die meisten unserer Absolventen befinden sich noch im Fortbildungsprozeß, etwa in der Promotion oder im Referendariat.

Der Sprachkurs ist gleichzeitig ein aktuelles Barometer weltpolitischer Ereignisse - so ist die Teilnehmerzahl an den Russischkursen zuletzt drastisch gestiegen und die im Chinesischkurs demgegenüber gesunken. Die schwankende Teilnehmerzahl wird auch beeinflusst vom relativ häufigen Studienplatzwechsel und den Auslandsaufenthalten der Studenten, die oft noch eine bis zwei andere

Fremdsprachen belegen und in diesem Zusammenhang ein Jahr nach Italien oder Frankreich gehen.

Ein zunehmendes Problem ergibt sich aus dem Zahlenverhältnis 'Studenten pro Lehrkraft'. Zur Zeit stehen ein Lektor und ein Lehrbeauftragter, nämlich ich und Dr. Michael Strupp, als Dozenten zur Verfügung. Ende des WS 88 betrug die Teilnehmerzahl 115, die sich auf 5 Stufen verteilten. Die Lehrkräfte sind überbelastet und von einer zweiten Planstelle kann auf längere Sicht keine Rede sein. Dieses Problem stellt sich vor allem am Semesteranfang, wenn etwa 100 Anfänger in zwei Gruppen aufgeteilt werden und mitunter 50 Kursteilnehmer pro Gruppe in Kauf genommen werden müssen. Eine weitere Aufteilung kommt aus Kapazitätsgründen nicht in Frage.

Ein weiteres Problem ist die geringe Stundenzahl. Als FFA beträgt die Wochenstundenzahl durchschnittlich 4 Stunden. Selbst wenn wir unsererseits die Stundenzahl erhöhen wollten, würde dies nicht durchführbar sein. Aufgrund unserer engen Zusammenarbeit mit der juristischen und wirtschaftlichen Fakultät müssen wir uns nämlich an deren Lehrveranstaltungszeitplan orientieren. Das heißt, wir können beispielsweise in der Zeit, wo der für alle Erstsemester obligatorische BGB-Grundkurs (7 Semester-Wochenstunden) stattfindet, keine Propädeutika abhalten. Über dies muß auch noch mit der beschränkten Belastungskapazität der Studenten gerechnet werden, da für Chinesisch ein großer Zeitaufwand auch nach dem Unterricht erforderlich ist. Zusätzlich könnten höchstens noch Konversationskurse eingebaut werden, die keine zusätzlichen Belastungen mit sich bringen. Die stärkste Schwankung in der Teilnehmerzahl ergibt sich in den ersten zwei Semestern, in denen ca. die Hälfte wieder abspringen. Der Rest reduziert sich bis nach dem 4. Semester noch einmal um die Hälfte, wenn die Wirtschaftler das Vordiplom ablegen. Diese Zahl bleibt dann mit kleinen Schwankungen bis zum Abschluß konstant.

Die Lehrkräfte am Sprachenzentrum bestehen zum Teil aus Philologen, die sich dementsprechend umstellen und dem neuen Arbeitsgebiet anpassen müssen; die zweite Gruppe besteht aus Juristen, Diplom-Volkswirten oder Betriebswirten, die bereits irgendwelche pädagogische Erfahrungen im Unterricht ihrer Muttersprache hatten; das Gros stellen hier die Native speakers. Im Chinesischen haben wir das so gelöst, daß ich, der Philologe ohne juristische oder wirtschaftliche Ausbildung, vor allem für die Grundkurse und die Einführung in die Fachsprache, Aufsatz- und Konversationskurs zuständig bin, und Dr. Strupp, Jurist und Sinologe, sich auf schwierigere Gesetzestexte spezialisiert hat. Wichtig ist hier die ständige Fortbildung des Lektors, die nur durch kontinuierliches Selbststudium zu realisieren ist. Durch Lektüre und Besuch von Vorlesungen muß man sich ein Grundwis-

sen aneignen. Der Idealfall, wenn es zeitlich möglich ist, wäre ein zweites Studium der Fachrichtung Jura oder Wirtschaftswissenschaften.

2. Didaktik

Die Fachsprache unterscheidet sich im folgenden von der Gemeinsprache: das primäre Merkmal der Fachsprache liegt sicher in ihrer speziellen Terminologie. In einem Fachtext wird die Information in erster Linie von den Fachwörtern getragen. Das Beherrschen von Fachwörtern bildet hier ein wichtiges Lernziel. Am Anfang sieht das Vokabular ziemlich verwirrend aus, z.B. der Unterschied zwischen fǎguī, fǎlǜ, fǎlǐng, bànfǎ, und tiáoyuē, gōngyuē, hétóng, xiéyì.

Doch die Grammatik ist wesentlich einfacher als in der Gemeinsprache, besonders in der Literatur. Zwar sind die Sätze in Fachtexten, vor allem in Gesetzestexten, relativ lang und unübersichtlich, aber ein Entziffern der Termini ist in der Übersetzung oft entscheidend. Als Übung gab ich einmal den Studenten besonders lange Sätze, die aus literarischen Erzählungen und aus Presseberichten stammten. Die letzteren waren wesentlich leichter zu übersetzen, da viele Faktoren, die die Übersetzung eines literarischen Textes erschweren, völlig wegfielen: so der Einschlag des Dialekts, des Jargons, der individuelle Stil des Autors, sowie Spezialbegriffe, die alle Lebensbereiche umfassen. Dagegen ist die Terminologie eines juristischen Textes spezialisiert und begrenzt, der Stil "neutral", die Sprache standardisiert.

Das zweite Merkmal der Fachsprache (hier immer auf die Fachgebiete Jura und Wirtschaft bezogen) ist der Stil der geschriebenen Sprache, im Chinesischen von wényán, der klassischen Schriftsprache, geprägt. Die Funktionswörter (xúcí) spielen darin eine wichtige Rolle. Deshalb ist eine Einführung in die chinesische Schriftsprache unumgänglich.

Ein weiteres Merkmal der Schriftsprache ist die häufige Abkürzung. In Zeitungsartikeln wimmelt es geradezu von solchen Abkürzungen, die einen Laien schnell in Verwirrung versetzen. Begriffe wie cǎowéi (qǐcǎo wěiyuánhuì) müssen erst gelernt werden, und nǎotǐ dàoguà heißt nicht etwa "Kopf nach unten aufhängen", sondern "den Stellenwert von geistiger Arbeit und körperlicher Arbeit vertauschen".

Eine Spezialisierung auf Fachsprachen bringt unvermeidlich den Nachteil, daß die Gemeinsprache vernachlässigt wird. Bei einer beschränkten Stundenzahl ist es unmöglich, darauf zu warten, bis die Studenten die Gemeinsprache gut beherrschen, um erst dann mit der FFA anzufangen. Dies führt dazu, daß die Passauer Studenten nicht mit Sinologen im allgemeinen konkurrieren können. Da die Fach-

sprache, gerade in der Rechtswissenschaft und in der Wirtschaft stark von der Schriftsprache geprägt ist, gehört stumme Arbeit mit Texten und Wörterbuch zum Schwerpunkt des Studiums. Dadurch werden wiederum Hör- und Sprechfertigkeiten vernachlässigt. Dies versuchen wir durch einen China-Aufenthalt auszugleichen.

Durch Spezialisierung auf Fachsprachen sollen aber auf keinen Fall Fachleute ausgebildet werden, die sich im Restaurant nicht einmal ein Essen bestellen können. Neben der Fähigkeit, mit chinesischen Fachtexten umzugehen und auch selbst solche zu erstellen, soll der Student auch eine gewisse Verhandlungsfähigkeit besitzen und sich im chinesischen Sprachalltag frei bewegen können. Eine Jura-Studentin berichtete kurz nach ihrer Ankunft an der Béidà, wo sie ein einjähriges Studium anstrebt: "Ich kann das gemeinsame Kommuniqué zwischen der VR China und den Vereinigten Staaten übersetzen, aber ich wußte nicht, was Klopapier heißt." Diesen Zustand zu verbessern, gehört zu unseren Aufgaben.

Ein auffälliges Problem in Passau ist die fehlende Sprachumgebung. Geographisch liegt Passau einwenig zu ungünstig, um zu Chinesen und ihrer Kultur direkten Kontakt zu haben. Diesen versuchen die Studenten in zwei China-Restaurants zu finden, meist vergebens, da dort wider Erwarten eine neue Fremdsprache, Kantonesisch, gesprochen wird. Die meiste Zeit bin ich der einzige lebende Chinese, den die Studenten erleben. Natürlich bieten wir nach Möglichkeit chinesische Filme und Videofilme an, es findet regelmäßig ein China-Stammtisch statt, wobei in Chinesisch und über Chinesisch gesprochen wird. Um diesen Mangel zu decken, haben wir eine Partnerschaft zu zwei chinesischen Hochschulen angebahnt.

Der Partnerschaftsvertrag mit der Zhōngshān Dàxué in Guangzhou wurde vor einem Jahr unterzeichnet und der Austausch befindet sich noch in der Anlaufzeit. Für Passauer Studenten eröffnen sich durch den Vertrag folgende Möglichkeiten für einen Studienaufenthalt in Kanton:

- ein einjähriges Chinesisch-Sprachstudium;
- ein einjähriges Studium im Fach Jura oder Wirtschaft;
- ein Sommerintensivsprachkurs.

Während ihres China-Aufenthaltes haben die Studenten auch die Möglichkeit, juristische und wirtschaftliche Institutionen zu besuchen, so Gerichtsverhandlungen oder Joint-Ventures-Unternehmen beizuwohnen.

Unsere zweite Partnerschaft entstand gleichzeitig und ist die Huádōng Zhèngfǎ Xuéyuàn (Ostchinesische Hochschule für Politik und Recht) in Shanghai. Hier besteht nur die Möglichkeit für Jurastudenten ein Fachstudium durchzuführen.

Die ersten deutschen Studenten, zur Zeit 12, haben bereits ihr Studium an diesen beiden Hochschulen begonnen. Abgesehen von Partnerschaften sind die Kanäle zu einem China-Aufenthalt vielseitig. Einige Studenten machen ihr Praktikum in Hongkong oder besuchen eine Sprachschule in Taiwan, wo sie neben dem Spracherwerb auch noch in ihrem Fach tätig sein können.

摘要 法律和经济专业的汉语教学 (马耐丽)

帕骚大学位于巴伐利亚东南部, 设有语言中心。其目的是供法律系及经济系学生选修专业外语。语言中心专业汉语课现有学生一百多名, 共分十学期。第一到四学期为基础汉语阶段, 五到六学期为过渡阶段, 七到十学期为专业语阶段。教学重点是中国经济法。经过几年学习, 学生已能达到一定的专业汉语水平。但选修课的特点造成的课时少, 教师少, 学生流动量大的矛盾, 以及学生单方面的倾向都尚待解决。

Manuskripte für CHUN müssen aus Zeit-, Personal- und Kostengründen von den Autoren reproreif, d.h. fehlerfrei und unter genauer Beachtung der Manuskriptanweisung abgefaßt werden. Diese ist auf Anfrage bei der Redaktion erhältlich. Manuskripte, die nicht diesen Anforderungen entsprechen, können nicht in CHUN veröffentlicht werden.

Zur größeren Sicherheit und wegen eventueller Korrekturen wird zunächst die Einsendung einer Fotokopie des Manuskripts empfohlen. Für unaufgefordert eingesandte Originale können wir keine Haftung übernehmen. Wir bitten um Verständnis.

Die Redaktion

Klaus Stermann, Berlin

KESSLER - BÜCHER

CHINESISCH

Moderne Sprachlehrwerke
für
Gymnasien
Volkshochschulen
Firmensprachkurse
Universitäten

NEU*Grundstudium Chinesisch Band I*

Bestell-Nr. 0064

2 Kassetten, Laufzeit ca. 160 Min.

Bestell-Nr. 0066

Sommer 1989 *Grundstudium Chinesisch Band II*

Bestell-Nr. 0065

Fordern Sie unser Verlagsverzeichnis Chinesisch '89 an. Alle Titel erhalten Sie auf kurzem Weg direkt vom Verlag – Anruf oder Postkarte genügt.



KESSLER VERLAG FÜR SPRACHMETHODIK
Postfach 20 13 51 · 5300 Bonn 2
Telefon: 02 28/36 30 04

Die sinologische Ausbildung in der Bundesrepublik verläuft in Form sog. akademischer Studiengänge; die Studierenden der Sinologie befassten sich nicht –wie in den Laufbahn- und Diplomstudiengängen– mit je verschiedenen Teildisziplinen eines einzigen Studienfaches, sondern haben auf dem Wege zum Magisterabschluß neben ihrem Hauptfach in der Regel zwei Nebenfachstudiengänge zu absolvieren. Das Ideal universeller Bildung, das in dieser Organisation der Ausbildung nachwirkt, entstammt einer geschichtlichen Situation, in der ein Studienabsolvent es mehr mit Chinas Kulturtradition als mit leibhaftigen Chinesen zu tun bekam. Der Wert jener Tradition, aber auch unserer Beschäftigung mit ihr steht außer Frage. Es kann also nicht um eine Alternative zur derzeitigen Ausbildung, sondern nur um die Weiterentwicklung eines ihrer Teilbereiche gehen.

Eine wachsende Zahl von Kommiliton(inn)en studiert inzwischen Sinologie weniger um eines Bildungserlebnisses willen oder in der Hoffnung auf eine Hochschullaufbahn, sondern in der Absicht, sich einmal als professionelle(r) Sprachmittler(in) in die wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, technischen, kulturellen oder diplomatischen Schauplätze deutsch-chinesischer Zusammenarbeit einbringen zu können. Kann die gegenwärtige Ausbildungssituation einer solchen Erwartung gerecht werden?

Man kann der deutschsprachigen Sinologie nicht den Vorwurf der Unbeweglichkeit machen. Zu ihren Lehr- und Forschungsgegenständen zählt das moderne Hochchinesisch immerhin seit rund dreißig Jahren. Etwa ein Jahrzehnt später etablierten sich an einigen Instituten die ersten nicht-philologischen und nicht-linguistischen Teildisziplinen. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, daß inzwischen immer mehr Sinolog(inn)en ihr Fach nicht mehr länger als eine auf China angewandte Philologie, sondern eher als eine multidisziplinäre Regionalwissenschaft verstehen. Durch ihre Annäherung an das reale China der Gegenwart hat die hiesige Sinologie in einer Reihe von Instituten einen Grundstudiumstypus geschaffen, auf dem sich –und darum geht es hier– ein Hauptstudiumstyp errichten ließe, der zielstrebig und ausschließlich zu einer Sprachmittlerqualifikation führt. Es geht also um eine hinreichende Qualifikation für jemanden, der außerhalb der bloßen Reproduktion des Faches selbst seinen Beruf finden will. Daß die Kontakte zwischen deutschem und chinesischem Sprachraum sich ständig erweitern und vertiefen, hat nämlich diese Berufsfindung bisher so gut wie kaum erleichtert. Warum nicht?

Wirtschaftlich arbeitende Unternehmen der Produktions-, Handels-, Dienstleistungs- und Medienbereiche, soweit sie die Hilfe chinakundiger Mitarbeiter brauchen, ziehen es vor, ihr Stammpersonal per Weiterbildung chinakundlich zu qualifizieren, anstatt Sinologen einzustellen. Denn als potentieller Arbeitgeber geht man davon aus, daß anwendbare Chinesischkenntnisse zu den selbstverständlichen Qualifikationen in der Sinologie gehören, muß aber die Erfahrung machen, daß sich nur die allerwenigsten graduierten Sinologen als effiziente Sprachmittler einsetzen lassen. Die Studienordnungen sehen von der im Hauptfach Sinologie insgesamt aufzuwendenden Semesterwochenstundenzahl bestenfalls eine knappe Hälfte für die moderne Sprachausbildung vor. Rechnet man die obligaten Nebenfächer mit, so sinkt dieser Sprachstudienanteil auf wenig mehr als ein Fünftel der Regelstudienzeit ab, nahezu vier Fünftel gelten also dem Erwerb außersprachlicher Qualifikationen.

Wer je Chinesisch als Fremdsprache zu lernen versucht hat, kennt die bestürzende Begrenztheit des Erreichbaren. Werden sie als Sprachmittler eingesetzt, erreichen die meisten Absolventen sinologischer Studiengänge das vorgegebene Kommunikationsziel -wenn überhaupt- nur auf den Serpentinaugen der Umschreibung statt auf der Luftlinie der Idiomatik. Als einäugige Könige befinden sie sich in einem objektiven Dilemma. Es fehlt ihnen nicht an formaler Qualifikation, eine Vollzeitstelle auszufüllen, aber es fehlt ihnen (jedenfalls im Sinne landläufiger Erwartungen) zu viel an realer Kompetenz. Sie sind Arbeitssuchende, denen -wie Ruth KEEN es ausgedrückt hat- der 'Mut zur Professionalität' fehlt. Sie haben Scheu vor der Einlösung des eigenen Anspruchs und nehmen lieber Zeitarbeit als Dauerzustand in Kauf.

Daß man mit Beginn des Studiums auf eine derartige Kluft zwischen Qualifikation und Kompetenz zusteuert, bleibt natürlich keinem sinologischen Anfänger lange verborgen. Die Reaktion darauf ist je nach Motivations- und Wahrnehmungsintensität verschieden. Wenige Studierende sind bisher aus hiesigen Studienordnungen ausgebrochen und haben sich als 'Freibeuter' erfolgreich im chinesischen Sprachraum oder im westeuropäischen bzw. überseeischen Ausland weiterqualifiziert. Die meisten reagieren auf die Wahrnehmung ihres Dilemmas jedoch weniger produktiv. Sie brechen entweder das Studium ab ("Stalingradfach") oder sie relativieren ihre Studienmotivation zugunsten kompensatorischer Lebensbereiche, qualifizieren sich z.B. für einen studienbegleitenden Langzeitjob (Taxiführerschein). Häufiger als bei anderen Studienfächern besteht in der Sinoszene die Neigung, sich in seiner studentischen Existenz schon so einzurichten, wie man es nach dem "Ex-Amen" kaum noch oder nicht mehr

tun zu können glaubt. Für Sinologen mit nicht-wissenschaftlichen Ambitionen gerät das Sinologiestudium damit in die Nähe eines College-Besuches: Als Bildungserlebnis reizvoll, ja inspirierend, in punkto Verwertbarkeit jedoch irrelevant. Dementsprechend veröden die anfangs überfüllten sinologischen Lehrveranstaltungen der Massenuniversitäten lange vor Semesterende, fühlt sich mancher Dozent höchstens noch quantitativ, aber nicht mehr qualitativ vom Lehrbetrieb herausgefordert.

Dennoch kann auch eine tiefe Motivationskrise unserer universitären Sinologie in der Bundesrepublik nicht zu einer Rückkopplung zwischen dem gesellschaftlichen Bedarf an Chinesischmittlern einerseits und der überkommenen Ausbildungsstruktur andererseits führen. Für eine derartige Strukturanpassung ist in unserer föderativen Verfassung weder der Rechtsrahmen noch das institutionelle Instrumentarium vorgesehen. Darüber hinaus ist der ideologische Hintergrund der akademischen Studiengänge hierzulande zu sehr dem wissenschaftlichen Historismus des 19. Jahrhunderts verpflichtet, als daß Impulse oder Engagement für eine berufspraktische Um- (oder besser) Auch-Orientierung der Sinologie aus dem universitären Raum zu erwarten wären. Hier dominiert der Stellenstrukturkonservatismus ähnlich wie bei der jährlichen Vergabe von Staatsstipendien für China; bevorzugter Bewerbertypus ist der des Hochschullehrers in spe. Anwendbarkeit gilt als unwissenschaftlich. Im deutschen Sprachraum kennt nur die Berliner Humboldtuniversität (DDR) einen nebenfachfreien Studiengang für Chinesisch-Sprachmittler. In ihn werden planmäßig Kompetenzen aus anderen Hochschulsektionen einbezogen. Unter den Bedingungen der Bundesrepublik wäre es vielleicht vorstellbar, daß auf dem Sockel eines sinologischen Grundstudiums, aber außerhalb der Universität und anstelle der Hauptstudiumsphase ihres Magisterstudienganges ein eigener Ausbildungsgang 'Sprachmittler für Chinesisch' errichtet werden könnte. Da der/die Studierende erst nach dem Abschluß des Grundstudiums für diesen Ausbildungsgang optieren würde, käme sein/ihr/er Entscheidung eine schon fundiertere Kenntnis Chinas, des Chinesischen, der eigenen Lernfähigkeit und Motivation sowie des Arbeitsmarktes zugute. Als Gerüst eines solchen Ausbildungsganges sei im folgenden die Idee einer Lernpartnerschaft skizziert, gegliedert nach Organisationsform, Arbeitsroutine, Curriculum und Lerntechnik.

Organisationsform. Die Unentbehrlichkeit des Zielsprachraums für das Fremdsprachenlernen ist eine Banalität. (In dieser Hinsicht ist der chinesische Sprachraum noch recht inhomogen; die uneingeschränkte Möglichkeit freier Freund-, Wohngemein- und Arbeitspartnerschaften hat bisher die Chinesisch-Sprechfertigkeit jener Deutschen begünstigt, die im nichtsozialistischen China ihr Chinesisch gelernt haben.) Doch läßt sich

auf deutschem Boden die heilsame Wirkung des chinesischen Sprachraums simulieren, und zwar mithilfe von au-pair-Partnerschaften zwischen Chines(inn)en und Deutschen. Die Öffnungspolitik der Volksrepublik China hat es nicht nur möglich gemacht, Lernkooperativen beliebigenorts anzusiedeln, sie hat auch ein Kommunikationsgefälle bewirkt in Richtung vom deutschen in den chinesischen Sprachraum hinein. Sprachliche Dienstleistungen beziehen sich überwiegend auf die Vermittlung hiesiger Sachverhalte ins Chinesische, sodaß die Zielsprachrichtung in und nach der Ausbildung gleich bleibt. Jedenfalls würde das hier vorgeschlagene Tandem-Prinzip als grundlegende Form der Ausbildungsorganisation ein ausreichendes Interesse bei chinesischen Deutsch-Studierenden finden. Deutsche Studierende mit guten chinesischen Vorkenntnissen und chinesische Studierende mit guten Deutschkenntnissen zu Lernpartnerschaften zusammenzuführen, war zu jedem früheren Zeitpunkt schwieriger als derzeit. Bei ausreichender Teilnehmerzahl sollten die Partnerkonstellationen möglichst in wöchentlichem Turnus 'rotieren'. Disproportionen in der Relation beider Nationen lassen sich durch mitrotierende Dreiergruppen ausgleichen.

Form der Partnerarbeit. Vormittägliche Routine muß die Partnerarbeit in der Häuslichkeit jeweils eines der Partner sein. Das dabei Erarbeitete bestimmt Art und Umfang dessen, was nachmittags in der Selbststudienphase dem Einzelnen zu memorieren aufgegeben ist. Wie unten erkennbar wird, gibt es bei dieser Art von Lernkooperation nur Gebende. Bei manchen Gelegenheiten wird sich aus den Arbeitsinhalten ein Anlaß zum gemeinsamen Besuch bibliothekarischer oder betrieblicher Einrichtungen ergeben. Die letztere Möglichkeit sollte als seltene Chance nicht nur zur persönlichen Erfahrung, sondern auch zu Kontakten mit dem potentiellen Berufsfeld genutzt werden.

Inhalt und Technik der Partnerarbeit. Von zentraler Bedeutung für den Ausbildungserfolg ist die Wahl des curricularen Mediums. Es sollten dies Texte sein, die eine Balance halten zwischen drei diffizilen Anspruchsfeldern. Es geht a) um gemeinsprachliche Sachtexte mit Einschluß international durchgesetzter Neologismen; b) um fachsprachliche Texte diesseits der Grenze zum Expertenjargon und c) um deutschlandspezifisches Begriffsgut, das im Chinesischen noch nicht etabliert ist. Um ein Medium zu beschaffen, das diese Ansprüche in etwa erfüllt, bedarf es keiner Ausflucht in einen kompilatorischen Aktionismus mehr: Jede deutsche oder chinesische überregionale Tageszeitung verkörpert täglich neu ein Textgenre, das als maßgebend gelten kann für den deutschen wie den chinesischen Sprachhabitus der gegenwärtigen Printmedien. Deren Sprache und Thematik ist wiederum die jenes institutionellen Kontaktbereichs, der in

der Sprachmittler-Praxis dominiert. Hauptaufgabe der Lernpartner wird es also sein, Zeitungstexte wechselnder Provenienz zunächst so qualitativ wie möglich in die jeweilige Zielsprache zu übertragen und in einem weiteren Arbeitsschritt die zielsprachliche Textversion deklamierend so einzuüben, daß als Ergebnis jeder der beiden Partner einwandfrei in der Lage ist, seine jeweilige Zielsprachversion des Textes (allein aufgrund der muttersprachlichen Textversion als einziger Stütze) mündlich so vorzutragen, daß tendenziell die Plastizität, Geläufigkeit und Präzision der Wort- und Satzintonation eines Nachrichtensprechers erreicht wird. Durch entsprechende Auswahl ist diese Arbeit zu leisten für alle Sachbereiche einer modernen Zeitung, vom Kommentar über die einzelnen redaktionellen Berichtssparten bis hin zur Sprache der Werbung.- Eine analoge Arbeitstechnik gilt es noch auf einen weiteren Arbeitsbereich anzuwenden: Auf das Verfassen und den Vortrag doppelsprachiger Essays zu jenen Themen eines deutsch-chinesischen Sprachraumvergleichs, die für einen professionellen Sprachmittler essentiell sind. Gemeint sind Bereiche wie Raumordnung beider Sprachregionen einschließlich der Standortverteilung und Erschließungsnetze, Institutionenkunde aller relevanten Sektoren oder das sprachraumtypische Verhältnis von Konvention und Kommunikation, also von gesellschaftlich ausgegrenzten zu bevorzugten Themen des öffentlichen ebenso wie des privaten Dialogs.

Die persönliche Lerntechnik der Ausbildungspartner muß sich an aktuellen Ergebnissen der Lerntheorie, aber auch an der mnemotechnischen Selbsterfahrung orientieren. Wichtigstes Instrument der Lernstoffaneignung ist die bewährte fünffach gegliederte Lernkartei nach EBBINGHAUS, gegebenenfalls in Form einer diskettengespeicherten Datei. Bei der Anwendung der Kartei bzw. Datei müssen alle Speicheritems über die gewohnten lexikalischen Grenzen hinaus energisch ausgeweitet werden; die Sprachbausteine, die es erst technisch und dann mnemotechnisch zu speichern gilt, dürfen grundsätzlich nur ganze Wort-'Kennfelder' sein, komplett nicht nur in Bezug auf mögliche syntaktische Mitspieler, sondern auch auf typische idiomatische Erweiterungen komplementärer, attributiver oder adverbialer Art. Auch in dieser Hinsicht stellt sich die Frage der Quellen nicht mehr: Vom gemeinsprachlichen chinesisch-deutschen bis zum speziellen Wörterbuch etwa der Verbsuffigierung oder der tetragrammatischen Idiome bieten die modernen Nachschlagewerke lerngeeignete Paradigmen in kaum ausschöpfbarer Fülle an. Die Beschäftigung mit diesen Quellen bildet für die ein-same Tageshälfte das enzyklopädisch-systematische Gegenstück zur stärker situativen Zeitungs- und Essayarbeit der zwei-samen Tageshälfte.

Vielleicht fiel auf, daß in dem vorstehenden Konzept je länger desto weniger Raum oder Rolle blieb für die typischen Ansprüche und Angebote der universitären Nomenklatura. Außer vielleicht einem Instruktor werden weder besondere Lehrer noch Räume noch sonstige Kostenfaktoren benötigt. Auch den formalen Ausbildungsabschluß gibt es schon: Die Dolmetscherprüfung, abzulegen vor bundesdeutschen Industrie- und Handelskammern. Um diesen Ausbildungsausweg aus der Massenuniversität zum Erfolg zu gehen, reicht schon ein einziges Paar au-pair-Student(innen) aus.

欢迎订阅《语言教学与研究》

《语言教学与研究》是北京语言学院学报，是我国一门新兴学科——对外汉语教学的专业性学术刊物。

《语言教学与研究》以研究汉语作为外语教学的理论和规律，交流教学经验，发表研究成果，促进这一学科的成长和发展为宗旨。它十分重视本族人习焉不察而外国人学习汉语时比较敏感的语言现象，同时兼顾一般汉语和外语以及汉外对比等相关学科的研究。主要内容有：汉语作为外语教学的理论和方法的研究；针对外国人学习汉语的特点和难点的研究；汉语和外语的对比研究；国内外语言教学与研究动态报道；语言学著作和汉语教材、工具书评介等。

为纪念《语言教学与研究》创刊10周年，1989年将刊出特约语言研究和语言教学界各方面专家学者撰写的论文。

《语言教学与研究》为季刊，季末月10日出版，大32开，160页；国内定价1.00元；国内统一刊号CN 11-1472；国内总发行北京市邮政局，代号2-458，全国各地邮局均可订阅；国外总发行中国国际图书贸易总公司（北京2820信箱），代号Q170。

DIDAKTISCHE UND CURRICULARE PROBLEME IN DER AUSBILDUNG

VON CHINESISCH-ÜBERSETZERN

PETER KUPFER

(1) Die Ausbildung am Fachbereich Angewandte Sprachwissenschaft (FAS) der Universität Mainz in Gernersheim

Der FAS in der Kleinstadt Gernersheim ist (neben Heidelberg und Saarbrücken) eine der drei universitären Institutionen in der BRD, wo speziell Übersetzer und Dolmetscher ausgebildet werden. Seit 1946 ist er, zunächst als "Auslands- und Dolmetscherinstitut", seit 1970 als "Fachbereich 23", der Johannes Gutenberg-Universität im 100 km nördlich liegenden Mainz angeschlossen. Heute können hier insgesamt 13 Sprachen studiert werden, 11 davon als reguläre Erst- und/oder Zweitfachsprache (Haupt- bzw. Nebenfach). Die Studentenzahl hat in den letzten Jahren überproportional zugenommen und betrug im Wintersemester 1988/89 über 2.300, wobei - ein Merkmal dieses Studienausrichtung - mehr als 80% Studentinnen sind.

Der FAS bietet drei Studiengänge an: den des Akademisch geprüften Übersetzers (6 Semester), des Diplom-Übersetzers und des Diplom-Dolmetschers (beide 8 Semester). Während das Grundstudium (1.-4. Sem.) bei allen gleich ist, differenziert sich das Lehrangebot im Hauptstudium (ab 5. Sem.) gemäß diesen drei Studiengängen, wobei für die Erlangung des Diploms nach wie vor zwei Fremdsprachen (Erst- und Zweitfachsprache) zu belegen sind. Nach dem Diplom besteht überdies die Möglichkeit der Promotion. Neben dem reinen Sprachstudium werden auch andere, z.T. obligatorische Fächer angeboten: ein sogenanntes Ergänzungsfach (Wirtschaft, Recht, Technik oder Medizin), Sprach- und Übersetzungswissenschaft, Text- und Datenverarbeitung sowie Bürowirtschaftslehre. Der FAS verfügt über eine ansehnliche technische Ausstattung, darunter eine Simultandolmetschanlage für 10 Sprachen, und ist vermutlich auch die größte Institution für die Ausbildung von Übersetzern und Dolmetschern in der ganzen Welt.

1980 gebar der FAS ein Kind, für dessen Vaterschaft und Alimentation sich heute niemand verantwortlich erklären will und das sich aufgrund seiner unbändigen Wachstumsfreude zu einem echten Sorgenkind entwickelt hat: die Chinesische Abteilung, ganz am Anfang noch ein attraktives Exotikum, inzwischen aber eine von nach wie vor nur zwei Vollzeitlehrkräften mühsam verwaltete Apparatur mit nahezu zweihundert Studierenden. Die Einrichtung einer Fachrichtung für modernes Chinesisch bzw. Chinesisch im Studiengang des Diplom-Übersetzers, bisher allerdings lediglich als Zweitfachsprache, war immerhin ein Novum innerhalb der bundesdeutschen und westeuropäischen Sinologie. Auch heute noch bietet der FAS als einzige universitäre Einrichtung die Kombinationsmöglichkeit einer westlichen mit der chinesischen Sprache in der Übersetzerbildung, was - etwa in der am häufigsten gewählten Verbindung von Englisch mit Chinesisch - sicher bessere Berufsperspektiven eröffnet. In den letzten Jahren haben bereits sieben Absolventinnen (Diplom-Übersetzerinnen) im Fach Chinesisch die Prüfung erfolgreich hinter sich gebracht.

Noch 1989 soll die Chinesische Abteilung durch eine Professur erweitert und in ein autonomes "Institut für Chinesische Sprache und Kultur" umgewandelt werden. Einem Wunsch vieler Studierender entsprechend, werden damit endlich die Voraussetzungen geschaffen, um Chinesisch dann auch als Erstfachsprache anzubieten.

Das aus den bisherigen Erfahrungen am FAS entwickelte Curriculum für Chinesisch ist ein notwendiger Kompromiß zwischen der für alle Sprachfächer einheitlichen Studienordnung und den spezifischen Anforderungen, die diese Fremdsprache stellt, und kann auch nach acht Jahren keineswegs als befriedigende Lösung angesehen werden. Die Problematik äußert sich etwa in der völligen Überforderung der Studierenden mit zwei Sprachfächern, in denen parallel Leistungen zu erbringen sind und von denen die Zweitfachsprache Chinesisch, zumindest im Grundstudium, paradoxerweise einen wesentlich höheren Zeit- und Arbeitsaufwand erfordert als die Erstfachsprache, bei der im allgemeinen bereits umfassende Schulkenntnisse vorausgesetzt werden können. De facto wird die Regelstudienzeit von acht Semestern bis zum Diplom demzufolge weit überschritten. Selbst bis zur Vorprüfung muß man mit mindestens fünf Semestern rechnen. Auch dann kann sich das Leistungsniveau nicht dem in Sprachen wie Englisch, Französisch, Spanisch oder Italienisch messen. Es ist nicht verwunderlich, daß, trotz ursprünglich vielleicht höchster Motivation und aller bisherigen Arbeitsinvestitionen, nicht wenige das Chinesischstudium irgendwann zugunsten einer "leichteren" Fremdsprache aufgeben. Besonders tragisch sind die Fälle einzelner "Veteranen", die niemals das Glück hatten, ihre Sprachkenntnisse in China aufzupolieren, und sich viele Semester lang, mangels erforderlicher Leistungen schließlich nicht selten vergeblich, auf die Diplomprüfung vorbereiten.

In Anbetracht der bestehenden Sachzwänge und Probleme ist die nachstehende Aufstellung also lediglich als Idealkonzept zu verstehen, das zwar prinzipiell im Lehrangebot realisiert, aber für den einzelnen Studierenden aufgrund von Überbelastungen und Überschneidungen im Stundenplan meist nicht durchwegs einzuhalten ist. Nichtsdestotrotz zeigte uns die Erfahrung, daß zum Erreichen eines mit den anderen Sprachfächern auch nur entfernt vergleichbaren Mindestniveaus und der angestrebten Ausbildungsziele die in der Studienordnung des FAS vorgesehene Anzahl von Semesterwochenstunden (SWS) für die Zweitfachsprache in bezug auf das Chinesische schlichtweg unrealistisch ist und auf annähernd das Doppelte angehoben werden mußte.

Mit den erwähnten Einschränkungen gliedert sich das Chinesischstudium in Germersheim folgendermaßen:

1. Grundstudium:

1.1. Sprachausbildung:

Stufe I (je 1. und 2. Semester):

Grundkurs (I-II)	6	SWS
Phonetik und Aussprache (Sprachlabor)	1	SWS
Einführung in die Schrift	2	SWS
Konversationsübungen	1-2	SWS
Zusammen:	10-11	SWS

Stufe II (je 3. und 4. Semester):

Aufbaukurs (I-II)	6	SWS
Grammatikübungen	1	SWS
Konversationsübungen	2	SWS
Einführung in sprachliche und landeskundliche Hilfsmittel (nur 3. Sem.)	1	SWS
Gemeinsprachliche Übersetzungsübungen Ch-D	2	SWS
" " " D-Ch	2	SWS

Zusammen: 13-14 SWS

1.2. Kulturwissenschaftliche Auslandsstudien (Vorlesungen und Seminare zur Geschichte, Politik, Wirtschaft und Kultur Chinas):

Pflichtveranstaltungen für 1.-4. Sem. je 1-2 SWS

1.3. Leistungsnachweise und Prüfungen:

Neben häufigeren Zwischentests, z.B. in Phonetik, werden in den Phonetik-, Grund- und Aufbaukursen sowie Übersetzungsübungen Semesterabschlußklausuren durchgeführt. Nach erfolgreicher Absolvierung der Phonetikkurse und nach der Anfertigung eines Referats und Bestehen einer entsprechenden Klausur im Bereich der kulturwissenschaftlichen Auslandsstudien (KWA) erhalten die Kandidatinnen und Kandidaten jeweils einen Phonetik- bzw. KWA-Schein. Die beiden Scheine sind Voraussetzung zur Anmeldung für die Vorprüfung, die laut Studienordnung am Ende des 4. Semesters, also als Abschluß des Grundstudiums, vorgesehen ist.

Die Vorprüfung selbst besteht je aus einer schriftlichen Übersetzung Chinesisch-Deutsch (Textlänge: 400 Schriftzeichen) und Deutsch-Chinesisch (Textlänge: 333 Wörter). Die dafür zur Verfügung stehende Zeit beträgt jeweils 120 Minuten.

Ogleich jeder Insider hierbei erkennt, daß mit diesem Lehrangebot im Chinesischen keine besonders intensive Ausbildung gewährleistet sein kann, selbst wenn eine regelmäßige Teilnahme vorausgesetzt würde, wären im Grundstudium insgesamt also 51-57 SWS an Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen zu leisten. Die Studienordnung schreibt jedoch nur 32 SWS vor.

1.4. Lehrinhalte und -materialien:

In den Grund- und Aufbaukursen wird die Lehrbuchreihe "Practical Chinese Reader" (Shiyong Hanyu keben) I-IV eingesetzt, wobei das Ziel, pro Semester einen Band durcharbeiten, nicht immer einzuhalten war. Erst ab dem Wintersemester 1988/89 wird das neue Lehrbuch "Grundstudium Chinesisch I" (Kessler-Verlag, Bonn-Bad-Godesberg 1988) erprobt, in der Hoffnung, damit endlich effizienter arbeiten zu können als mit den in China auf Englisch publizierten Lehrwerken.

Für die Phonetikkurse, die Einführung in die chinesische Schrift, die Grammatik und die gemeinsprachlichen Übersetzungsübungen wurden mangels entsprechender Publikationen eigene Materialien zusammengestellt bzw. verfaßt - eine übrigens fast unzumutbare, äußerst zeitaufwendige Arbeitsbelastung für die Lehrkräfte neben einem Lehrdeputat von 16 Wochenstunden. Die Phonetikübungen umfassen im großen und ganzen die drei Komponenten Aussprache, Hörverständnis und Pinyin-Transkription, wo nach dem 2. Semester überall

ausreichende Leistungen vorausgesetzt werden. In den Einführungskursen zur Schrift werden aufgrund der neueren Tendenzen in der VR China und natürlich auch mit dem Ziel einer besseren Kommunikationsfähigkeit bezüglich Taiwan, Hongkong usw. neben der aktiven und passiven Übung der Kurzzeichen auch graduell Langzeichen, allerdings nur passiv, behandelt. In den separaten Grammatikübungen wird der in den Grund- und Aufbaukursen vermittelte Stoff in zusammenfassender und vertiefender Weise wiederholt und systematisch geübt. Dabei wird besonderer Wert auf funktionale, kontrastive und übersetzungstechnische Aspekte gelegt, die in den herkömmlichen Lehrbüchern prinzipiell zu kurz kommen oder ganz wegfallen. Für die gemeinsprachlichen Übersetzungsübungen des 3. und 4. Semesters werden einfache Texte ausgewählt, die über die Lehrbuchtexte hinaus eine gleitende Einführung in literarische und dokumentarische Textsorten und in die Zeitungslektüre darstellen.

Die Konzeption einer separaten "Einführung in sprachliche und landeskundliche Hilfsmittel" hat sich erst relativ spät ergeben aus der dringenden Erkenntnis, daß die Zeit in den übrigen Lehrveranstaltungen nicht ausreicht, um umfassende und systematische Kenntnisse im Umgang mit Wörterbüchern und Nachschlagewerken sowie bibliographischen Quellen aller Art und über die spezifischen Lexikalisierungs- und Katalogisierungsprobleme zu vermitteln.

In den Konversationskursen werden, größtenteils ohne schriftliche Materialien, parallel und in Ergänzung zum Lehrbuch Alltagssituationen anhand typischer Dialogmuster geübt. Teils wird hierfür Stoff aus diesbezüglichen Lehrmaterialien (z.B. aus "Xin Hanyu 300 ju") entlehnt. Auch Unzulänglichkeiten in der Aussprache werden hier im kontextuellen und situativen Zusammenhang korrigiert.

Die KWA-Vorlesungen und -Seminare umfassen im wesentlichen drei Bereiche:

- (a) Für die Einführung in die Geschichte Chinas hat sich bisher ein dreisemestriger Vorlesungszyklus bewährt: das chinesische Kaiserreich (bis 1911), die Republik China (1911-1949) und die Volksrepublik China (ab 1949). Der für die Übersetzerausbildung relevante Schwerpunkt liegt natürlich auf der jüngeren Geschichte und Gegenwart, wobei wiederum die politisch-wirtschaftliche Entwicklung und die Institutionenkunde im Mittelpunkt stehen. In diesem Zusammenhang werden auch wichtige chinesische Begriffe in die Vorlesung eingebracht.
- (b) Die allgemeine Landeskunde (Einführung in die geographisch-wirtschaftlichen, politisch-administrativen und sozio-kulturellen Verhältnisse Chinas) wird zumeist in Proseminaren behandelt, wobei von den Teilnehmern in jeder Doppelstunde 1-2 Referate vorgetragen und diskutiert werden. Sie sind auch die Voraussetzung für die Erlangung des obligatorischen KWA-Scheins.
- (c) Vorlesungen und Seminare zur Sprache und Literatur werden größtenteils semesterübergreifend, d.h. für Studierende des Grund- und Hauptstudiums, angeboten. Natürlich liegen hierbei die Schwerpunkte wiederum in der Neuzeit, wengleich wichtige Epochen der Sprach- und Literaturgeschichte des alten China, soweit es die Zeit erlaubt, abrißmäßig berücksichtigt werden.

Bei allen Vorlesungen und Seminaren werden bewußt sprachliche und terminologische Aspekte integriert, um eine organische Verbindung zur Sprachausbildung zu gewährleisten. In Abweichung vom Sinologiestudium wird, mit be-

stimmten Ausnahmen in übersetzerrelevanten, z.B. sprachwissenschaftlichen, Themenbereichen (allerdings meist erst im Hauptstudium), kein weiterführendes wissenschaftliches Arbeiten angestrebt.

1.5. Ausbildungsziele:

Die sprachlichen Ausbildungsziele umfassen im Grundstudium einen Wortschatz von 2500 - 3000 (zur Orientierung: Die Bände I-II des Practical Chinese Reader enthalten zusammen mit dem Ergänzungsvokabular knapp 1300 Wörter) und ca. 1500 Schriftzeichen. Überdies werden solide Grundlagen in allen vier Sprachkompetenzen (Hörverständnis, Sprechfähigkeit, Leseverständnis und schriftliche Ausdrucksfähigkeit) sowie die einwandfreie Beherrschung des Pinyin und die elementare Vertrautheit mit anderen Transkriptionssystemen vorausgesetzt. Dazu gehören auch schon die Beherrschung einfacher Übersetzungstechniken und die Befähigung, einfache gemeinsprachliche Texte, ggf. mit Nachschlagehilfen, selbständig zu bearbeiten und zu übersetzen, also das, was man oft als "fünfte Sprachkompetenz" bezeichnet. Die Behandlung der Grammatik sollte im Grundstudium abgeschlossen sein und sich im Hauptstudium nur noch auf wiederholende und vertiefende Einzelaspekte beschränken. Der Studierende sollte nach dem 4. Semester in der Lage sein, einfache syntaktische Analysen durchzuführen.

Im Rahmen der kulturwissenschaftlichen Auslandsstudien werden mit Abschluß des Grundstudiums Allgemeinkenntnisse zur chinesischen Geschichte, Politik, Wirtschaft, Geographie, Gesellschaft und Kultur, mit dem Schwerpunkt der Entwicklung nach 1949 und aktuellen Tendenzen vorausgesetzt. Es wird davon ausgegangen, daß sich der Studierende - in Vorbereitung auf sein späteres Berufsziel - aus der ihm zugänglichen Presse und anderen einschlägigen Quellen ständig über die neuesten Entwicklungen in diesen Bereichen informiert. Unserer Erfahrung nach liegt allerdings in der fehlenden Zeit und Motivation der Studierenden, sich außerhalb der Lehrveranstaltungen kontinuierlich mit China zu beschäftigen, einer der großen Schwachpunkte in der Ausbildung, der sich immer wieder hemmend auf die sprachlichen Fortschritte auswirkt.

2. Hauptstudium:

2.1. Sprachausbildung:

Stufe I (je 5. und 6. Semester):

Textlektüre (Literatur, Zeitung, Dokumente)	2	SWS
Gemeinsprachliche Übersetzungsübungen Ch-D	2	SWS
D-Ch	2	SWS
Einführung in die chinesische Wirtschafts-terminologie (nur 5. Sem.)	2	SWS
Fachsprachliche Übersetzungsübungen/Wirtschaft Ch-D (6. Sem.)	2	SWS
" " D-Ch	2	SWS
Zusammen:	8-10	SWS

Stufe II (je 7. und 8. Semester):

Gemeinsprachliche Übersetzungsübungen Ch-D	2	SWS
" " D-Ch	2	SWS

Fachsprachl. Übs.üb./Wirtschaft Ch-D	2	SWS
" " " D-Ch	2	SWS
Zusammen:	8	SWS

2.2. Kulturwissenschaftliche Auslandsstudien:

Vorlesungen/(Haupt-) Seminare pro Semester ca.	2	SWS
--	---	-----

Insgesamt ergeben sich somit etwa 42 SWS im Hauptstudium, während in der Studienordnung nur 20 SWS angegeben sind. Dies liegt u.a. auch daran, daß dort für die Zweifachsprache nur noch Übersetzungsübungen aus der Fremdsprache in die Grundsprache, also aus dem Chinesischen ins Deutsche vorgesehen sind, wir es jedoch aufgrund der spezifischen Schwierigkeiten des Chinesischen für unerlässlich halten, parallel Übersetzungsübungen in umgekehrter Richtung durchzuführen. Letztlich hätten Chinesischübersetzer keinerlei Chancen auf dem Markt, wenn sie im Bedarfsfall nicht auch fähig wären, deutsche Texte ins Chinesische zu übertragen.

2.3. Leistungsnachweise und Prüfungen:

In den gemeinsprachlichen und fachsprachlichen Übersetzungsübungen finden jeweils Semesterklausuren statt, und zwar unter den Bedingungen, wie sie bei der Diplomprüfung vorliegen. Für Diplomkandidaten werden außerdem gelegentliche Übungsklausuren und -tests durchgeführt, die über den jeweiligen Semesterstoff hinausführen.

Für die Anmeldung zur Diplomprüfung ist in der Zweifachsprache nur noch ein KWA-Schein erforderlich. Er ist auch für die Lehrkräfte die einzige Kontrollmöglichkeit für die ausschließliche Zulassung ausreichend qualifizierter Kandidaten zur Prüfung. Der KWA-Schein wird deshalb nur vergeben, wenn die erfolgreiche Teilnahme an einem (Haupt-) Seminar und die Anfertigung eines Referats, vorwiegend anhand chinesischsprachiger Quellen, nachgewiesen wurde.

Die Diplomprüfung besteht für die Zweifachsprache Chinesisch aus einem schriftlichen Teil, nämlich aus je einer 180 Minuten dauernden gemeinsprachlichen Übersetzung Chinesisch-Deutsch und Deutsch-Chinesisch und aus einer fachsprachlichen Übersetzung (Wirtschaft) nur in der Richtung Chinesisch-Deutsch, wobei der Ausgangstext 600 Schriftzeichen bzw. 500 Wörter enthält, und aus einem mündlichen Teil, einer zwanzigminütigen Stegreifübersetzung, der gewöhnlich ein gemeinsprachlicher Zeitungstext zugrunde liegt.

Die Diplomarbeit wird in der Regel im Erstfach angefertigt, kann jedoch auch wahlweise im Zweifach ausgearbeitet werden. So haben einige Diplomkandidatinnen sich für ein Thema aus der modernen chinesischen Landeskunde, z.B. "Umweltschutz in der VR China", entschieden.

2.4. Lehrinhalte und -materialien:

Im Hauptstudium liegt der Schwerpunkt bei der Textarbeit und beim schriftlichen Übersetzen. Aus Zeitgründen werden mündliche Übungen kaum noch oder nur im Zusammenhang mit Text- und Terminologieübungen durchgeführt.

Die idealerweise von einem chinesischen Muttersprachler abgehaltene Lehrveranstaltung "Textlektüre" umfaßt ein breiteres Spektrum von Einzelübungen, die

im wesentlichen dem Umgang mit längeren geschlossenen Texten, vorwiegend mit wichtigen zeitgeschichtlichen und landeskundlichen Informationen, und deren Verarbeitung dienen. Geübt werden dabei das globale Lesen solcher Texte, die Analyse und Assimilation sowie die schriftliche Wiedergabe der Hauptinhalte. Im letzteren Fall wird die Ausdruckweise und aktive Anwendung geschult. Ergänzend fallen hierbei auch mündliche Übungen an, etwa in der Form einer Diskussion in chinesischer Sprache über das betreffende Thema oder als vom Lehrer mündlich vorgetragener Text, der anschließend schriftlich zusammengefaßt wiedergegeben wird.

In den gemeinsprachlichen Übersetzungsübungen werden verschiedenartige, meist semesterweise thematisch gegliederte, Texte allmählich zunehmenden Schwierigkeitsgrades behandelt, etwa jeweils aktuelle Presseartikel, Dokumente, Verträge, diplomatische Noten, Communiqués, Korrespondenz, Reden usw. Zunehmend ist hierbei die Auseinandersetzung mit stilistischen und texttypologischen Fragen von Bedeutung. Auch die Diskussion und Verarbeitung spezieller landeskundlicher Informationen wird zum integralen Bestandteil der Übersetzungsübungen.

Ähnliches gilt für die fachsprachlichen Übersetzungsübungen, die sich bisher im Fach Chinesisch noch auf die Wirtschaft beschränken, später aber auch die Bereiche Recht und Technik einbeziehen sollen. Bei der Auswahl der Texte wird hierbei auf die Repräsentativität der Terminologie und typischen Syntax für bestimmte Themenbereiche, wie Wirtschaftspolitik, Außenhandel, Geld- und Finanzwirtschaft, geachtet, die ebenfalls semesterweise bearbeitet werden. Den fachsprachlichen Übersetzungsübungen vorgeschaltet wird im 5. Semester eine "Einführung in die Wirtschaftsterminologie", die einen systematischen und zügigen Einstieg in den Aufbau des elementaren Fachwortschatzes bezweckt. Ein eigenes Lehrmaterial hierfür befindet sich z.Zt. in Bearbeitung. Schon aufgrund der zeitlichen und personell-qualifikatorischen Beschränkungen (von den jetzigen Dozenten und Lehrbeauftragten ist keiner Wirtschaftsexperte) im Studienfach Chinesisch kann durch diese fachsprachlichen Übungen keineswegs eine komplette Ausbildung zum Wirtschaftsübersetzer erwartet werden. Diese haben vielmehr den Sinn, dem Studierenden die nötigen Hinweise, Techniken und Hilfestellungen zu vermitteln, die notwendig sind, um sich im späteren Berufsleben möglichst rasch und mit der nötigen Flexibilität in derartige Fachtexte und ihre terminologischen und syntaktischen Besonderheiten einarbeiten zu können. Grundsätzlich problematisch ist noch eine didaktisch differenzierende Aufarbeitung der Wirtschaftssysteme in der BRD und in der VRCh und ihrer Unterschiede in der Terminologie, weil bei den Studierenden in beiden Richtungen kaum Vorkenntnisse vorausgesetzt werden können.

In den Vorlesungen, Seminaren und Hauptseminaren zur kulturwissenschaftlichen Auslandskunde werden im Hauptstudium speziellere und vertiefende Themen einerseits zur Geschichte und Landeskunde, andererseits zur Sprachwissenschaft behandelt. Aspekte der Sprache und des terminologischen Vergleichs im Deutschen und Chinesischen finden unter Hinzuziehung chinesischsprachigen Quellenmaterials verstärkt Beachtung. Teils werden dabei schon mögliche Themen für Diplomarbeiten vorbereitet.

2.5. Ausbildungsziele:

Angestrebt wird ein Wortschatz von 5000 - 6000, mit einschlägigen Grundkenntnissen in der Wirtschaftsterminologie, und ein Umfang von 3000 - 4000 Schriftzeichen. Obgleich erwartet wird, daß die Diplomkandidaten/-innen in der Lage sind, komplexere Sachverhalte mündlich auszudrücken, liegt doch das

Hauptziel im souveränen Umgang mit nicht-klassischen und nicht-literarischen schriftlichen Texten. D.h. zu den Ausbildungszielen gehören die Fähigkeiten,

- auch schwierigere Texte verschiedener Sorte, vor allem Presseartikel, Dokumente, Verträge usw. zu verstehen und zu übersetzen;
- selbständig Texte in Langzeichen zu bearbeiten;
- sich in bisher unbekannte Textsorten und Terminologien einzuarbeiten.

Neben Grundkenntnissen in der Fachsprache der Wirtschaft wird die Befähigung zur diesbezüglichen Weiterbildung und Spezialisierung vorausgesetzt. Überhaupt sollte die Bereitschaft erkennbar sein, sich permanent mit den aktuellen Themen zur Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft Chinas inhaltlich und sprachlich auseinanderzusetzen. Hierzu gehört auch der Überblick über allgemeine und spezielle sprachliche und landeskundliche Hilfsquellen, wie Wörterbücher und enzyklopädische Werke.

Nicht zuletzt sollten anwendungsorientierte Kenntnisse zur chinesischen Grammatik und Linguistik sowie die Fähigkeit zur einfachen Dolmetschtätigkeit und zur interkulturellen Vermittlung nachweisbar sein.

Eine angehende Übersetzerin oder ein angehender Übersetzer muß in jedem Fall die Möglichkeit haben, einen Teil seines Studiums in dem Land zu absolvieren, mit dessen Sprache und Kultur sie/er sich befaßt. Andernfalls läuft sie/er heutzutage Gefahr, auch bei noch so perfekten Studienleistungen beruflich nicht wettbewerbsfähig zu sein. Daß ein Auslandsstudium für Chinesischstudierende viel schwieriger zu realisieren, gleichwohl mindestens genauso notwendig, wenn nicht sogar noch dringender ist als beim Studium anderer Sprachfächer, liegt auf der Hand. Von den Germersheimer Studentinnen und Studenten erhalten im Durchschnitt jährlich nur ein oder zwei ein China-Stipendium vom DAAD. Den übrigen bleibt nur der Weg, als Selbstzahler die große Reise zu wagen. Erfreulich ist zwar, daß sich auf diese Weise ständig etwa 10 - 20 unserer Studierenden in China aufhalten. Auf der anderen Seite ist dies nur eine Minderzahl, und viele sind nicht in der Lage, für die damit verbundenen Kosten selbst aufzukommen.

Idealerweise wird das Studienjahr in China direkt im Anschluß an die Vorprüfung eingeplant. Für den Ausbau der Chinesischkenntnisse wohl wünschenswert, jedoch im Hinblick auf das in dieser Zeit zu vernachlässigende Studium der Erstfachsprache eher problematisch ist die Verlängerung des China-Aufenthalts auf zwei Jahre oder länger.

Eines der vorrangigen Ziele des künftigen Instituts für Chinesische Sprache und Kultur in Germersheim wird sein, die seit 1985 vertraglich bestehende Partnerschaft mit der Sprachenhochschule Beijing (Beijing Yuyan Xueyan) und andere Kontakte mit chinesischen Hochschulen so weit auszubauen, daß im Rahmen eines regelmäßigen Studenten- und Dozenten-austausches möglichst allen Studierenden am FAS die Chance garantiert ist, ein reguläres Studienjahr in China zu absolvieren. Für diesen Zweck werden gegenwärtig Versuche unternommen, die Inhalte der Sprachausbildung und die Prüfungsnormen der Sprachenhochschule Beijing mit denen am FAS abzustimmen, so daß das dortige Studienjahr einmal direkt und ohne Reibungsverluste in die Gesamtausbildung integriert werden kann.

Eine weitere Möglichkeit, die Sprach- und Landeskundekenntnisse in China selbst zu vertiefen, wäre die Einrichtung von Übersetzerpraktika in chinesischen Firmen, Verlagen und sonstigen Betrieben nach der Diplomprüfung. Hierfür müssen allerdings noch die Weichen gestellt werden.

(2) Die gegenwärtigen Hauptprobleme

Das größte Hindernis für eine effektive Ausbildung von Chinesisch-Übersetzern am FAS in Germersheim stellt die bestehende Studienordnung dar, die eine Studiendauer von acht Semestern mit einer relativ geringen Wochenstundenzahl von Lehrveranstaltungen bis zum Diplom vorsieht. Dies widerspricht sowohl den Empfehlungen des BDÜ (Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V.) für eine verlängerte und intensivierte Ausbildung in allen Nichtschulsprachen als auch den bisherigen Erfahrungen derjenigen Universitätsinstitute, die schon seit Jahren oder Jahrzehnten eine modernsprachlich orientierte oder gar Übersetzer- und Dolmetscherausbildung für Chinesisch betreiben. So dauert das reguläre Chinesischstudium in Moskau, Leningrad und Berlin (DDR) regulär fünf Jahre. An der Ostberliner Humboldt-Universität wurde zudem für Chinesisch und Japanisch vor einigen Jahren die einsprachliche Ausbildung von Übersetzern und Dolmetschern durchgesetzt, wobei die zweite Fremdsprache Englisch nur noch als Arbeitssprache behandelt wird, nicht mehr als erstes oder zweites zusätzliches Diplomfach.

In Anbetracht der denkbar ungünstigen Ausgangsbedingungen bei der Aufnahme des Chinesischstudiums, nämlich keine Vorkenntnisse zur Sprache und zur Landeskunde und kein entsprechendes sprachliches Umfeld, und des hohen Schwierigkeitsgrades der Fremdsprache Chinesisch bleiben nur die beiden Wege der Verlängerung und/oder der Intensivierung des Studiums, vorausgesetzt man hegt tatsächlich die ernsthafte Absicht, ausreichend qualifizierte Übersetzerpotentiale für den bundesdeutschen Markt heranzubilden.

Ohne gleich das Korsett der Studienordnung sprengen zu müssen, wäre wohl zunächst am ehesten die Einrichtung eines einjährigen Propädeutikums durchsetzbar, in dem in konzentrierter Weise diejenigen sprachlichen und landeskundlichen Kenntnisse weitgehend vermittelt werden, wie sie in den anderen Sprachfächern meist schon bei Studienantritt vorausgesetzt werden können. Eine weitere Lösung im Sinne der Intensivierung wäre die Nutzung der fünfmonatigen vorlesungsfreien Zeiten pro Jahr, die ein permanentes didaktisches Handicap beim praxisbezogenen Studium der chinesischen Sprache darstellen, wie jeder Lernende und Lehrende aus eigener Erfahrung weiß. Es könnten intensive Ferienkurse stattfinden, die in das Studium integriert sind. An die letzte und idealste Alternative eines einsprachlichen Diplom-Studiengangs für Chinesisch mit einer Regelstudienzeit von zehn Semestern ist in einer Zeit, in der sich Studienordnungen nach wie vor nicht ohne weiteres notwendigen Veränderungen anpassen können, noch nicht zu denken. Dennoch wird man früher oder später diesen Schritt in dieser oder jener Weise wagen müssen.

Die Verlängerung und/oder Intensivierung des Chinesischstudiums berührt den neuralgischen Punkt der fehlenden personellen und finanziellen Kapazitäten. Auch in Germersheim hat sich das welt- und bundesweite "Chinesisch-Fieber" bemerkbar gemacht, das sich zur in den letzten Jahren ohnehin verfolgten Austrocknungspolitik der geisteswissenschaftlichen Fächer an unseren Unversitäten hinzugesellte. So haben die Studentinnen und Studenten der Chinesischen Abteilung bereits im Winter 1987/88 gestreikt und in Mainz demon-

striert. Trotzdem sind die Engpässe heute spürbarer denn je, und Verbesserungen lassen auf sich warten.

Alein angesichts dieser momentan unüberwindlichen Hindernisse wird die Ausbildung einer Elite von vollqualifizierten Chinesisch-Übersetzern in den kommenden Jahren wohl noch eine Illusion bleiben müssen.

Zu den weiteren dringend einer Lösung harrenden Problemen gehört die Erstellung von guten Lehrmaterialien aller Art, die fast überall in den verschiedenen oben angeführten Kursen fehlen. Bereits der Einstieg in die Ausbildung wird erschwert durch das Defizit eines allen Anforderungen genügenden Grundkurs-Lehrwerkes. Die bisherigen Standardwerke aus der VR China, angefangen vom "Elementary Chinese" bis zum "Practical Chinese Reader", und aus den anderen Ländern, einschließlich der hierzulande veröffentlichten Materialien, können nicht die Ansprüche, wie sie heute an den modernen Fremdsprachenunterricht zu stellen sind, befriedigen.

Exemplarisch seien hier in aller Kürze die Bedingungen angeführt, die ein moderner Chinesisch-Grundkurs für unsere Zwecke erfüllen müßte:

1. Er müßte speziell für deutschsprachige Lernende konzipiert sein.
2. Davon ausgehend müßte er linguistisch-kontrastive und übersetzungsorientierte Ansätze enthalten.
3. Er sollte neben der Ausbildung aller vier (fünf) Sprachkompetenzen zur Vermittlung von rudimentärem Wissen in wichtigen Fachgebieten, etwa in der Wirtschaft, und zur Orientierung in den entsprechenden Terminologien hinführen.
4. Dem Kurs müßte ein entrümpeltes und reformiertes Grammatiksystem zugrunde gelegt werden, das die veralteten Konzeptionen ablöst und die didaktische Umsetzung erleichtert.
5. Schließlich sollten wesentlich mehr landeskundliche Informationen und authentische Texte mit verarbeitet werden.

Auch in den anderen Ausbildungsbereichen im Übersetzer-Studiengang für Chinesisch sind die curricularen Überlegungen ernsthaft beeinträchtigt durch den Mangel an geeigneten Materialien. Erwähnt seien nur folgende Beispiele:

1. Einführende und an der Sprachausbildung orientierte Materialien für die kulturwissenschaftlichen Auslandsstudien sind entweder kaum vorhanden oder didaktisch nicht aufgearbeitet.
2. Aufbaumaterialien für die relevanten Lernziele und fachsprachliche Lehrmaterialien fehlen praktisch völlig. Beispielsweise gibt es immer noch keine brauchbaren Einführungen in technisches oder wirtschaftliches Fachchinesisch oder ein brauchbares Lehrbuch über chinesische Wirtschaftskorrespondenz.
3. Die bisher veröffentlichten Wörterbücher und Nachschlagewerke lassen durchwegs, besonders im Vergleich zu denen in den anderen Sprachfächern, sehr zu wünschen übrig. Trotz der vielen in den letzten Jahren publizierten ein-, zwei- oder mehrsprachigen Fachwörterbüchern für Chinesisch ist der

Übersetzer immer noch darauf angewiesen, sich auch in elementarsten Bereichen seine eigene Kartei anzulegen, um effektiv arbeiten zu können.

Die Entwicklung der verschiedenen Lehrmaterialien, die im Übersetzer-Studiengang für Chinesisch dringend gebraucht werden, und die Erarbeitung eines entsprechenden Curriculums setzen Forschungsinitiativen und -aktivitäten auf den Gebieten der Didaktik des modernen Chinesischen allgemein und für deutschsprachige Lernende speziell sowie der kontrastiven Linguistik und der Übersetzungswissenschaft voraus. Da für die ohnehin überlasteten Lehrkräfte für eine derartige wissenschaftliche Tätigkeit kaum noch Spielraum bleibt, werden die genannten Probleme von Semester zu Semester verschleppt. Wirkliche Lösungen ist nicht in Sicht, und Improvisation bleibt weiterhin das Los des Chinesischunterrichts.

(3) Anregungen und Vorschläge im Zusammenhang mit der Ausbildung von Chinesisch-Übersetzern und -Dolmetschern in der Bundesrepublik

Seit zwei bis drei Jahren hört man immer wieder Nachrichten über den Ausbau bestehender sinologischer Studiengänge zugunsten einer stärkeren Gewichtung der modersprachlichen Ausbildung oder über die Neueinrichtung von Studiengängen bzw. Sprachkursen für modernes Chinesisch an den bundesdeutschen Hochschulen, wobei meistens berufspraktische Ziele im Vordergrund stehen. Man hat den Eindruck, daß hierbei ein Wettlauf eingesetzt hat, in dem kein Institut oder keine Hochschule hinter dem/der anderen zurückstehen möchte und alle gleichermaßen auf der China-Welle reiten wollen.

Angesichts mancher übereilter Maßnahmen ist indessen festzustellen, daß solche Projekte nicht selten mit falschen Vorstellungen und einer guten Portion Dilettantismus in Angriff genommen werden. Vor allem scheinen einzelne Politiker, die von einer China-Reise zurückkehren und sich über die nicht ausreichend qualifizierten Dolmetscher und Übersetzer beschweren, die Überzeugung zu hegen, man könne im Handumdrehen ein paar gute Dolmetscher heranzüchten. Über die noch auf sich wartende Entwicklung von Curricula und Lehrmaterialien, über die noch in Kinderschuhen steckende Didaktik und Methodik, über die ausgelaugten Kapazitäten und die fragliche Qualifikation oft eilig rekrutierter Lehrkräfte macht man sich nur in wenigen Fällen ernsthafte Gedanken. Eine langfristige und sorgfältige Planung ist bisher kaum irgendwo auszumachen.

Dabei wäre gerade dies in Anbetracht der Studentenschwemme vonnöten, mit der die sinologischen Institute in der Bundesrepublik in den letzten Jahren zu kämpfen haben. So wäre es grundsätzlich wünschenswert, daß diese künftig zusammenarbeiten, um gemeinsame Strategien zur Bewältigung der brennendsten Probleme zu entwickeln und einen Weg zu mehr Arbeitsteilung mit Heranbildung unterschiedlicher sinologischer Schwerpunktsetzungen an den einzelnen Universitäten anstelle von Eigenbrödelei und Konkurrenz zu finden. Ein erster Schritt könnte z.B. die ständige Kooperation derjenigen Hochschulen sein, die den Übersetzer-Studiengang für Chinesisch eingerichtet haben (Bonn, Gernersheim) oder ähnliches planen (Bremen, Duisburg, Düsseldorf, Köln, Tübingen u.a.).

Gemeinsam könnten folgende Aufgaben angegangen werden:

- die Bewertung, Auswahl, Zusammenstellung und Ausarbeitung geeigneter Lehrmaterialien;

- die Entwicklung von Curricula, von Prüfungs- und Qualifikationsnormen für die Ausbildung von Chinesisch-Übersetzern, später evtl. auch Chinesisch-Dolmetschern;
- die Einrichtung von zentralen Terminologie-Datenbanken für Ausbildungs- und berufliche Zwecke;
- Normierungsarbeiten für Übersetzungen im Bereich der einzelnen Fachterminologien, von Titeln, Eigennamen usw.;
- gemeinsame Projekte in der linguistischen Erforschung des Chinesischen (ein von der bundesdeutschen Sinologie bisher sträflich vernachlässigtes Gebiet!);
- der Aufbau eines Dolmetscher-Studienganges mit optimalen Bedingungen und hohen qualifikatorischen Ansprüchen;
- Kontakte mit dem BDÜ und entsprechenden ausländischen, vor allem chinesischen Organisationen;
- verstärkte Möglichkeiten des Austausches mit China auf dem Gebiet des Übersetzens/Dolmetschens und die Durchsetzung von Regelstudien und Praktika in China für deutsche Studierende des Übersetzer-/Dolmetscher-Studienganges;
- die Durchführung entsprechender Konferenzen, Workshops und Lehrerfortbildungsmaßnahmen.

摘要:

培养汉语翻译的教学和课程设置问题

柯波德

美因兹大学应用语言学学院(在格尔夫斯海姆市)是联邦德国第一所以现代汉语为专业的高等学校,并自1980年以来积累了关于培养汉语翻译(笔译)人才的有一定价值的经验。但由于汉语学生现已猛增到近二百名,全职教师却仍只有两名,汉语专业不适应本院原以英语、法语、西班牙语等西方外语为对象的教学大纲这一框框等各种原因,汉语系在教学和课程设置方面还面临着不少的问题。介绍应用语言学学院汉语系的课时安排、考试制度、教学内容、教材和教学目标的情况以后,本文主要提出在汉语专业将非放弃四年制设五年制,放弃双外语学制设单外语学制不可的要求。另最突出的问题之一是教材和工具书不足或质量差的问题,但由于汉语教师目前无法解脱教学任务的过重负担,未能同时从事为此所必须的研究和编写工作,最后本文提出联邦德国已经开始或正在计划培养汉语翻译的大学应合作的建议。

Die Ausbildung von Sprachmittlern für Chinesisch an der Humboldt-Universität Erfahrungen, Probleme, Perspektiven

Ulrich Kautz

Eine Besonderheit, die Ausländern, die sich für das Bildungswesen der DDR interessieren, sofort ins Auge fällt, ist das vom Kindergarten bis zur Universität wirksame Prinzip der Einheitlichkeit und Planmäßigkeit. Freilich ist diese Einheitlichkeit zu keiner Zeit so weit getrieben worden, daß nicht genügend Raum geblieben wäre, um bestimmte objektive Unterschiede berücksichtigen zu können. Einheitliche Pläne, die für alle auszubildenden Hochschulen gültig sind, gibt es auch für die Sprachmittlerausbildung in der DDR.¹

Sie sehen für die meisten Sprachkombinationen ein vierjähriges Studium vor. (In der DDR wurde aus Disponibilitätserwägungen bisher ausnahmslos in zwei Arbeitsfremdsprachen ausgebildet.) Handelt es sich jedoch bei einer der Sprachen um eine asiatische Sprache, so verlängert sich das Studium um ein Jahr. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, daß das Studium dieser Sprachen spezifische Züge aufweist, die eine Modifikation des Ausbildungsprozesses erfordern. Daß sich das keineswegs nur auf äußerliche, studienorganisatorische Aspekte, sondern auch auf inhaltliche Dinge bezieht, ist natürlich für jeden klar, der sich mit der Materie beschäftigt hat. Um einen Eindruck zu vermitteln, wie bei uns die Ausbildung von Sprachmittlern für Chinesisch abläuft, möchte ich auf einige spezifische Züge dieser Ausbildung eingehen.²

Dolmetscher und Übersetzer für Chinesisch werden in der DDR ausschließlich an der HUB ausgebildet. Die erste Chinesisch-Sprachmittler-Matrikel gab es 1970. Seitdem wurde ziemlich regelmäßig alle zwei Jahre eine Sprachmittlergruppe von ca. 6 - 8 Studenten immatrikuliert. Damit konnte bisher der Bedarf annähernd gedeckt

und andererseits ein Überangebot an Sprachmittlern vermieden werden. Diese strikte Bilanzierung ist für uns ein sehr wesentlicher Gesichtspunkt, denn nur so läßt sich die Arbeitsplatzgarantie für jeden Absolventen, die wir als eine der echten Errungenschaften des Hochschulwesens der DDR schätzen, aufrechterhalten.

Alle Bewerber für ein Sprachmittlerstudium - gleich in welcher Sprache - müssen sich einer relativ gründlichen Eignungsprüfung unterziehen, in der Sprachbegabung und -lernfähigkeit, muttersprachliche Voraussetzungen, Kommunikationsbereitschaft und -fähigkeit, Studienmotivation und andere Voraussetzungen für ein erfolgreiches Sprachmittlerstudium getestet werden, soweit das möglich ist. Da sich bisher stets eine ausreichend große Zahl junger Leute - allerdings nicht immer genügend männliche Bewerber - für ein Studium mit dem Berufsziel Diplom-Sprachmittler für Chinesisch interessieren, haben wir eine echte Auswahlmöglichkeit und demzufolge auch nur eine geringe dropout-Quote. Trotzdem haben wir einen gewissen "Schwund", so daß auch heute noch, nach fast zwanzig Jahren spezialisierter Sprachmittlerausbildung, Dolmetscher und Übersetzer für Chinesisch knapp sind. Die Abwanderung findet jedoch nicht an der Universität statt, sondern meist erst nach einigen Jahren Berufspraxis, wenn so mancher Diplom-Sprachmittler feststellt, daß andere Tätigkeitsfelder in mancher Hinsicht attraktiver erscheinen als die Dolmetscher- und Übersetzerlaufbahn. Unter anderem auch aus diesem Grunde wird die Sprachmittlerausbildung auf absehbare Zeit ihren festen Platz unter unseren Curricula behaupten.

Welche spezifischen Erfahrungen und Probleme gibt es nun in der Ausbildung von Sprachmittlern für Chinesisch?

Eine ganz wesentliche Schwierigkeit, mit der wir es vom ersten Tage des Studiums an zu tun haben, besteht darin, daß der Unterricht beim Punkt 0 einsetzen muß, da es in der DDR zur Zeit noch

keine präuniversitäre Chinesischausbildung gibt.³ Da es sich ja um eine nichtindoeuropäische Sprache handelt, ist die Vermittlung von Grundkenntnissen in der Lehrveranstaltung "Theorie und Praxis der Sprache der Gegenwart" (so heißt im Rahmen-Studienplan der Sprach-Grundkurs, der insgesamt 830 Stunden im 1. bis 5. Studienjahr umfaßt, die Hälfte davon im ersten Studienjahr) besonders aufwendig. So müssen wir eigens eine mehrwöchige Einführung in die chinesische Schrift ansetzen, und auch der Unterricht in den Grundlagen der chinesischen Phonetik ist natürlich wesentlich komplizierter als bei einer indoeuropäischen Sprache. Vor allem aber müssen die Studenten ja mit einem grammatischen System vertraut gemacht werden, dessen Kategorien nur relativ wenig mit denen indoeuropäischer Sprachen gemein haben.⁴ Diese Spezifika wirken sich nun nicht nur auf den Zeitaufwand aus, sondern auf den gesamten methodisch-didaktischen Prozeß, von der Art und Abfolge der Lehrveranstaltungen angefangen bis hin zur Gestaltung der Sprachübungen.⁵ Ich will hier, ohne Vollständigkeit anzustreben, nur einige Stichworte nennen, die bei der Konzipierung des Grundkurses eine Rolle spielen.

Zum einen verlangt ja die Zeichenschrift ein gut entwickeltes optisches Gedächtnis und die Fähigkeit, oft minimale Abweichungen in Details wahrzunehmen. Dies erfordert spezielle Übungen, wie überhaupt permanentes Üben notwendig ist, um einmal gelernte Zeichen nicht zu vergessen.

Zum anderen müssen wir wegen des Fehlens einer entwickelten Morphologie im Chinesischen, das die Bedeutung der Satzgliedfolge, der Thema-Rhema-Gliederung und der Intonation im Vergleich etwa zum Deutschen wesentlich größer erscheinen läßt, die Satzmuster besonders intensiv üben, zugleich aber auch dem ausgeprägten topic-comment-Charakter des chinesischen Satzes in geeigneter Weise Rechnung tragen.

Ferner ist es notwendig, die Studierenden von vornherein im Sinne der konfrontativen Linguistik auf die bereits erwähnten kategorialen Unterschiede zwischen ihrer Muttersprache und dem Chinesischen aufmerksam zu machen. Zur Verdeutlichung der Kompensationsmöglichkeiten für viele der dem deutschen Lernenden vertrauten grammatischen Kategorien im Chinesischen und - umgekehrt - zur sinnvollen Einführung spezifisch chinesischer Kategorien (z. B. Zählwörter oder Verbkomplemente) und ihrer Abgrenzung einerseits von sprachlichen Mitteln des Chinesischen mit ähnlicher Funktion, andererseits von sprachlichen Mitteln des Deutschen, die dann bei der Übersetzung eine Rolle spielen, ist ein ganzes System zweckentsprechender Übungen erforderlich.

Schließlich ein weiterer Gesichtspunkt: Während in indoeuropäischen Sprachen die Hypotaxe ein wesentliches syntaktisches Mittel darstellt, ist bekanntlich für das Chinesische die Parataxe kennzeichnend. Da zudem die Asyndese eine bedeutend größere Rolle als z. B. im Deutschen spielt, kommt dem Kontext entsprechende Wichtigkeit zu.⁶ Das muß sich einerseits auf die Stoffvermittlung und Übungsgestaltung auswirken, erfordert aber eben auch eine Umstellung im Herangehen an das Sprachenlernen schlechthin. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß gelegentlich auf Unterschiede im Denken (zumindest betr. der quantitativen Distribution der Denkopoperationen) hingewiesen wird, die aus der "vertikalen" Logik indoeuropäischer Sprachen und der "horizontalen", oft auf Parallelismen beruhenden Logik des Chinesischen herrühren.

Wie gesagt, all diese - und viele weitere - Besonderheiten, die das Chinesischlernen an sich für den deutschen Lernenden mit sich bringt, müssen in einem kontrastiv aufgebauten, methodologisch wohlüberlegten Lehrbuch für den Chinesisch-Grundkurs berücksichtigt werden, dessen Erarbeitung wir inzwischen in Angriff genommen haben.⁷ Der Grundkurs wird bei uns im ersten Studienjahr als Sprachintensivkurs mit 18 Sprachstunden pro Woche absolviert. Das planmäßige Teilstudium in China, wie es bisher im vierten

bzw. fünften Studienjahr für praktisch alle Sprachmittlerstudenten von der Universität organisiert und finanziert wird, wäre zweifellos am effektivsten, schloße es sich unmittelbar an diesen Grundkurs an. Dann würde es vor Beginn der eigentlichen Fachausbildung liegen. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß während des Teilstudiums an chinesischen Hochschulen meist nur einsprachiger Sprachunterricht, aber kaum Übersetzungs- und Dolmetschunterricht erteilt wird, so daß Lücken in dieser Hinsicht entstehen, wenn der Chinaaufenthalt in einem der höheren Studienjahre liegt. Damit aber ist das eigentliche Ausbildungsziel - die Heranbildung von Sprachmittlern, nicht Sprachkundigen schlechthin - in Frage gestellt.

Was nun das Fachstudium im engeren Sinne, die Disziplinen Übersetzen und Dolmetschen also, betrifft, so ist hier die Spezifik unserer Ausbildung im Vergleich zur Sprachmittlerausbildung z. B. für indoeuropäische Sprachen anders gelagert. Es geht nicht um andere Inhalte, auch nicht um prinzipiell andere Proportionen oder eine andere Methodik der einzelnen Lehrveranstaltungen im Rahmen des Studienganges, sondern darum, den im allgemeinen Studienplan für die Sprachmittlerausbildung vorgegebenen Rahmen überhaupt erst einmal auszufüllen. Vielleicht gestatten Sie mir, diesen Rahmen hier ganz kurz zu skizzieren. Es handelt sich um die Fächer "Theorie und Praxis des Übersetzens" mit den Lehrveranstaltungen "Übersetzen Chinesisch-Deutsch" und "Übersetzen Deutsch-Chinesisch" (insgesamt 400 Std. vom 2. - 5. Studienjahr) und "Theorie und Praxis des Dolmetschens" mit den Lehrveranstaltungen "bilaterales Dolmetschen", "konsekutives Dolmetschen Chinesisch-Deutsch" und "konsekutives Dolmetschen Deutsch-Chinesisch" (insgesamt 370 Std. vom 2. - 5. Studienjahr).

Im Übersetzungsunterricht legen wir Wert darauf, den Studenten den Zusammenhang zwischen übersetzungspraktischen Fertigkeiten und übersetzungswissenschaftlichen Einsichten sowie anhand praxisrelevanter Texte das systematische Herangehen an Problemfälle beim Übersetzen zu demonstrieren und möglichst intensiv mit ihnen

zu üben. Dabei soll eine vergleichende Darstellung des Chinesischen mit dem Deutschen theoretische Grundlagen für die praktische Übersetzungstätigkeit vermitteln helfen. Durch die praktische Lösung systembedingter Unterschiede aus den Bereichen Morphologie, Syntax, Lexik sowie Semantik und Stilistik zwischen den beiden Sprachen lernen die Studenten die allgemeinen und textsortenspezifischen Äquivalenzbeziehungen und die unterschiedlichen Übersetzungsverfahren kennen, also die Modulationen (oder lexikalisch-semantischen Veränderungen beim Übersetzen) und die Transpositionen (oder grammatischen Veränderungen beim Übersetzen). Denjenigen Übersetzungsverfahren, die nach unserer Erfahrung für das Sprachenpaar Deutsch - Chinesisch von besonderer Relevanz sind, gilt natürlich die meiste Aufmerksamkeit. Bei den Modulationen sind dies u. a. Antonymik, Implikation/Explikation, Kompression/Expansion, Metaphorik sowie Thema-Rhema-Gliederung, bei den Transpositionen u. a. Genus- und Numeruswechsel, Satzverknüpfung und Pronominalisierung. Natürlich haben wir stets auch Festigung und Ausbau der Chinesisch- und Deutschkenntnisse der Studierenden im Auge, doch sind wir bemüht, die Übersetzungsübungen nicht zu bloßem "Sprachunterricht" werden zu lassen. (Das ist übrigens einer der Gründe, warum die Lehrveranstaltungen zur "Theorie und Praxis der Sprache der Gegenwart" in Form von Gesprächsübungen bis zum Ende des gesamten Studienganges weitergeführt werden.)

Im Dolmetschunterricht kommt es uns nicht nur auf die Steigerung der Gedächtnisleistung und der Konzentrations- und Abstraktionsfähigkeit der Studenten, das richtige, d. h. situationsgerechte, kommunikative Verhalten usw. an, sondern vor allem auch auf die aktive Anwendung der Sprachkenntnisse, der im Grundkurs gelernten Lexik und Satzmuster, sowie auf ihre Erweiterung. Im Vergleich zum Übersetzungsunterricht tritt das (text)analytisch-konfrontative Element insofern etwas mehr in den Hintergrund, als es hier weniger um das Bewußtmachen als um das Anwenden von Äquivalenzbeziehungen geht, wie sie im Übersetzungsunterricht ausführlich behandelt werden. Entscheidend für die Produktivität der Dolmetschübungen ist nach unserer Erfahrung die enge thematische und methodische Koordi-

nierung mit dem Übersetzungsunterricht. Es versteht sich, daß beim Dolmetschen ins Chinesische ebenso wie beim Übersetzen ins Chinesische jeweils chinesische Muttersprachler mit sehr guten Deutschkenntnissen als Lehrer eingesetzt werden, wie andererseits die Disziplinen mit Deutsch als Zielsprache grundsätzlich von deutschen Muttersprachlern gelehrt werden. Das bilaterale Dolmetschen wird von einer Chinesisch sprechenden deutschen und einer nicht Deutsch sprechenden chinesischen Lehrkraft gemeinsam bestritten. Übungen im Simultandolmetschen sind nicht Teil unserer Ausbildung. Die Heranbildung bzw. Schulung von Konferenzdolmetschern ist Sache der postgradualen Weiterbildung (die freilich ebenfalls von Lehrkräften der HUB getragen wird).

Was die Lehrmaterialien betrifft, die im Übersetzungs- und Dolmetschunterricht verwendet werden, so handelt es sich ausschließlich um an der HUB erarbeitete, weitgehend integrierte Standardtexte, d. h. Texte, die geeignet sind, mehrmals verwendet zu werden. Derartige Texte, die in bestimmtem Umfang durch aktuelles Material ergänzt werden, haben den Vorteil, so gründlich aufbereitet zu sein, daß die erwünschte Planmäßigkeit und Systematik prinzipiell gewährleistet ist.

Ich komme nun zu dem vielleicht gravierendsten Problem, das für die Ausbildung von Sprachmittlern für Chinesisch kennzeichnend ist, dem "gesellschaftlichen Differential"⁸, d. h. den allgemeinen kulturellen Unterschieden zwischen der muttersprachlichen und der fremdsprachlichen Kommunikationsgemeinschaft. Deutsche Studenten, die europäische Sprachen erlernen, müssen sich natürlich genau so mit Sitten und Gebräuchen, Kultur, Geschichte usw. der betreffenden Kommunikationsgemeinschaften beschäftigen wie Studenten des Chinesischen. Der zeitliche und gedankliche Aufwand ist im letzteren Falle jedoch ungleich größer, da ja bei europäischen Sprachen von zahlreichen Gemeinsamkeiten sowie einem bestimmten Niveau landeskundlicher Allgemeinbildung schon bei Beginn des Studiums ausgegangen werden kann, während das im Falle asiatischer Sprachen normalerweise nicht der Fall ist.

Der Studienplan berücksichtigt das durch einen höheren Anteil der Lehrveranstaltungen für Geschichte und Landeskunde an der Sprachmittlerausbildung für Chinesisch (insgesamt 430 Stunden). Entsprechend unseren Erfahrungen werden die bisher getrennten Lehrveranstaltungen für Geschichte, Literatur und Landeskunde Chinas ab Matrikel 1988 zu einem in sich integrierten Komplex "Regionalwissenschaftliche Grundausbildung" zusammengefaßt.

Im übrigen erscheint uns eine weitere - auch zeitliche - Aufwertung dieser regionalwissenschaftlichen Grundausbildung notwendig, da vertiefte Überblickskenntnisse z. B. in Philosophie, Religion, Literatur, Ethnographie, ganz zu schweigen von Geschichte, Politik, ökonomischer Geographie usw., für die erfolgreiche Bewältigung sprachmittlerischer Aufgaben unverzichtbar sind. Nur sie gestatten es dem Sprachmittler, die aus dem "gesellschaftlichen Differential" resultierenden unterschiedlichen Verstehensvoraussetzungen der Kommunikationspartner bei der zweisprachig vermittelten Kommunikation in gleicher Weise zu kompensieren wie die durch das "sprachliche Differential" bedingten Unterschiede. Solche vertieften Überblickskenntnisse aber können im Falle Chinas unter den Bedingungen der DDR mangels geeigneter Lehrbücher und anderer Materialien derzeit nur im Rahmen entsprechender Lehrveranstaltungen vermittelt werden.

Es versteht sich von selbst, daß eine solche Sprachmittlerausbildung auf Dauer nicht ohne ein entsprechendes Fundament regionalwissenschaftlicher wie auch Übersetzungswissenschaftlicher Forschungen auskommen kann, die wiederum erst dann eigentlich sinnvoll sind, wenn kontinuierlich Sprachmittler ausgebildet werden. Da dies der Fall ist, muß eine wesentlich stärkere Berücksichtigung der Sprachmittlerausbildung als bisher auch auf dem Gebiet der Forschung angestrebt werden. An der Sektion Asienwissenschaften der HUB mit ihren relativ wenigen Spezialisten für die Sprachmittlerausbildung ist im übrigen die Einbeziehung der Studenten in die Forschung vielleicht noch unverzichtbarer als anderswo.

Frellich setzt das auch voraus, daß die Studenten Zeit für die Forschung haben. Dies ist nach unserer Erfahrung bei einer Ausbildung in einer europäischen neben der asiatischen Sprache, wie sie in der DDR bisher durchweg praktiziert worden ist, nur schwer möglich. Was das Chinesische betrifft, wo perspektivisch gesehen kontinuierlich Sprachmittler gebraucht und also auch ausgebildet werden, sind wir beginnend mit der Matrikel 1988 unter anderem auch aus diesem Grund zu einer einsprachigen Ausbildung übergegangen, d. h. wir verzichten auf die Parallelausbildung in zwei Arbeitsfremdsprachen. (Englisch und Russisch werden deshalb aber nicht völlig eliminiert, sondern bis zur sog. Sprachkundigenprüfung Stufe IIa oder III geführt.)

Jedem unserer Sprachmittlerstudenten wird ein Jahr vor seinem Staatsexamen ein Arbeitsplatz in einer staatlichen Dienststelle (z. B. Außen- und Außenhandelsministerium, andere Ministerien und Institutionen), in einem Außenhandels- oder Industriebetrieb, in der staatlichen Übersetzer- und Dolmetscheragentur, in den Medien usw. nachgewiesen. Dort wird zu Beginn des fünften Studienjahres auch das große Berufspraktikum absolviert. (Kürzere Einsätze der einzelnen Studenten in der Sprachmittlungspraxis gibt es vom dritten Studienjahr an.) Im Durchschnitt sind die Absolventen nach einer Einarbeitungszeit, die nicht länger als bei indoeuropäischen Sprachen ist, in der Lage, sprachmittlerische Aufgaben durchschnittlichen Schwierigkeitsgrades zu lösen.

Ich möchte diesen Überblick über die Chinesisch-Sprachmittlerausbildung am Bereich China der SAW der HUB mit einem Ausblick in die Zukunft beschließen, wobei ich auch hier wieder nur Stichworte nennen kann.

Mehr und mehr wird der Anwendung von Computern im Sprachmittlungs-wesen generell Rechnung zu tragen sein. Für die nahe Zukunft haben wir daher die Befähigung unserer Sprachmittlerstudenten - und vorher der Lehrkräfte - zur Arbeit mit Textverarbeitungssystemen für Chinesisch vorgesehen. (Schon seit der letzten Matrikel ist die Vermittlung von Grundkenntnissen der elektronischen Datenverarbeitung obligatorischer Bestandteil der Sprach-

mittlerausbildung.)

Ebenfalls unter dem Blickwinkel der EDV, wenn auch nicht abschließlich, werden wir die konfrontative Untersuchung von Problemen des Übersetzens zwischen Deutsch und Chinesisch weiterführen. Zunehmende Aufmerksamkeit werden wir auch Fragen des literarischen Übersetzens (Chinesisch - Deutsch) zuwenden, um auf diesem Gebiet eine weitere Verbesserung der derzeit zwar soliden, aber noch nicht optimalen Qualität zu erreichen.

Im Zusammenhang mit unserem Grundkurs-Projekt, aber auch unter dem Gesichtspunkt einer für die nächsten Jahre geplanten Überarbeitung unserer sprachmittlerischen Lehrveranstaltungen und der dazu benötigten Lehrmaterialien werden wir verstärkt methodologische Forschungen betreiben müssen. Dazu gehören auch intensivere Bemühungen um die zweckmäßige Gestaltung von Fortbildungskursen für praktisch tätige Sprachmittler, eine Aufgabe, die allem Anschein nach in Anbetracht der ständig wachsenden Beziehungen zwischen der DDR und der VR China immer umfangreicher und bedeutender wird.

An Arbeit mangelt es also nicht, und Zukunftspläne gibt es genug! Daß wir unter diesen Umständen besonders offen für den Austausch mit anderen sind, liegt auf der Hand.

Anmerkungen

1. Der z. Z. gültige "Studienplan für die Grundstudienrichtung Sprachmittler" wurde am 1. 9. 1983 vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen der DDR in Kraft gesetzt. Auf seiner Grundlage wurden für jedes Lehrgebiet zentrale Lehrprogramme erarbeitet.
2. Dabei setze ich Kenntnis der Grundzüge der Chinesisch-Ausbildung in der DDR voraus. Vgl. Kaden, K., Chinesischunterricht in der Deutschen Demokratischen Republik, in: CHUN Chinesischunterricht. Bonn. 4 (1987), S. 20 - 33.
3. Außerhalb der Universität gibt es lediglich an je einer Volkshochschule in Berlin und Leipzig Chinesischunterricht.
4. Vgl. Kautz, U., Zur Wiedergabe entsprechungsloser morphosyntaktischer Kategorien bei der Übersetzung Deutsch - Chinesisch, in: Berichte. Humboldt-Universität. Berlin. 7 (1987) 17, S. 56 - 65 (= Berliner Beiträge zur Übersetzungswissenschaft)

5. Ein empfindlicher Mangel ist das Fehlen einer ausgearbeiteten Unterrichtsmethodologie für das Chinesische, wie es sie für Englisch, Französisch, Russisch usw. ja schon seit Jahrzehnten gibt.
6. Vgl. Kautz, U., Aspekte der Verknüpfung von Sätzen im Chinesischen, in: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung. Berlin. 1 (1983), S. 63 - 73
7. Siehe Kaden, K., Konzeption zum "Grundkurs Chinesisch". Berlin. 1988. Unveröffentlichtes Manuskript. - Zur Zeit verwenden wir auch in der Sprachmittlerausbildung den vierbändigen Grundkurs der chinesischen Sprache vom Pekingener Spracheninstitut.
8. Vgl. Kade, O., Die Sprachmittlung als gesellschaftliche Erscheinung und Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung. Leipzig, 1980 (= Übersetzungswissenschaftliche Beiträge 3), passim.

世界汉语教学	编 辑 者	世界汉语教学学会《世界汉语教学》编辑部 中国北京海淀区学院路15号
	主 编	朱 德 熙
季 刊	出 版 者	北 京 语 言 学 院 出 版 社
	排 印 者	北 京 语 言 学 院 出 版 社 印 刷 厂
1988年第4期 (总第6期)	总 发 行	中国国际图书贸易总公司(中国国际书店) 中国北京2820信箱
	12月15日出版	中 国 发 行 北 京 报 刊 发 行 局 中 国 订 购 中 国 各 地 邮 局 (所)
中国报刊登记证号	CN 11-1473	
中国北京报刊发行局刊号	82-317	
中国国际图书贸易总公司刊号	Q 1041	国内版定价, 0.70元

! NEU!
TianMa2+

天馬



TianMa

Chinesische Textverarbeitung

- Textverarbeitung für Chinesisch leicht gemacht. Ihnen stehen alle Funktionen eines normalen Textverarbeitungsprogrammes zur Verfügung.
- Die Eingabe erfolgt wahlweise in Pinyin oder Bopomofo. Wortweise, absatzweise oder dokumentenweise wird der eingegebene Text per Knopfdruck in den Xinhua Zidian Schriftzeichensatz konvertiert. Zusätzlich haben Sie noch die Möglichkeit zwischen dem Simple- und Klassik-Zeichensatz zu wählen.
- Es können auch Dateien aus anderen Textverarbeitungs-Programmen (z.B. WordStar, Word Perfect, ASCII und andere TV-Formate) implementiert und konvertiert werden. TianMa verschließt sich nicht.
- DBaseIII in chinesisich: Die bewährte Datenbank ist in TianMa integriert. TianMa bietet somit mehr als normale Textverarbeitungsprogramme.
- Zu all diesen Funktionen und Möglichkeiten sind ab 15. April 1989 in der TianMa 2+ Version folgende zusätzlich verfügbar:
 1. Erweiterte und verbesserte Druck-Ausgabe-Optionen
 2. Farbunterstützung auf EGA- und VGA-Monitoren
 3. Mit speziellen Zeichen erweiterter ASCII-Font für verschiedene europäische Zeichensätze.

天馬汉字处理系统不仅具有文字处理系统的所有功能，而且具有许多特殊的功能，如：
变换，拼音求助，自动排序以及天馬拼音教程。

天馬系统和其它文字处理系统（如：Wordstar, Wordperfect, ASCII-格式等等）兼容。而且为使用者配备了功能齐全的中文数字库DBASEIII。

天馬采用拼音和玻坡摸佛输入方式，利用内部的智能，分析上下文，选择正确的汉字或词组。

天馬具有造字的功能，使用者能根据自己的爱好，修改汉字的形状。

天馬能为使用者建立私人专用字库。

Exklusiv-Distributor für
Deutschland, Österreich, Schweiz:

H&P Computertechnik GmbH
Schierholzstraße 59
3000 Hannover 51

Tel.: 0511/64 98 411 - Fax: 0511/64 98 412

Das kanadische TianMa-Autoream der Firma ASIACOM, die diese Software entwickelt hat, übernimmt keine Verantwortung für die aus der Schweiz und einigen Händlern in Hongkong vertriebene TianMa-Version. Die Firma H & P Computertechnik leistet für diese falschen Versionen keine Unterstützung.

DIE BERUFSPRAXIS ALS DOLMETSCHER UND ÜBERSETZER FÜR CHINESISCH
IM STAATSDIENST: ALLGEMEINE UND FACHLICHE PROBLEME SOWIE
ÜBERLEGUNGEN ZUR AUSBILDUNG

HARALD RICHTER

1. VORBEMERKUNG

Bevor ich zum Thema komme, halte ich es für notwendig, eine persönliche Vorbemerkung zu machen, damit den Zuhörern meine Ausgangssituation verständlich wird. Daß ich an den Beruf des Dolmetschers und Übersetzers geraten bin, ist eher dem Zufall zu verdanken. Ich habe diese Tätigkeit weder angestrebt noch für möglich gehalten, mich dafür zu bewerben. Ich habe auch das Studium nicht bewußt auf eine spätere derartige Tätigkeit ausgerichtet. Außer einem normalen Sinologiestudium mit mehrjährigem Aufenthalt im Sprachraum (Singapore, VR China) war ich fachlich also nicht besonders vorbereitet, als ich meine Arbeit im Auswärtigen Amt begann. Inzwischen liegen zehn volle Jahre Berufspraxis hinter mir. Die Bewältigung der beruflichen Aufgaben war eine Sache des Lernens durch die Praxis - wenn man so will, auch durch "Versuch und Irrtum" - eine Praxis mit stark "autodidaktischen" Zügen.

2. THEMENSTELLUNG

Das Thema, über das ich sprechen möchte, enthält sechs Elemente, deren Bedeutung im Hinblick auf die späteren Ausführungen wie folgt zu verstehen ist:

- (1) Dolmetschen und Übersetzen: zu unterscheiden sind zwei verschiedenartige Tätigkeiten;
- (2) die Berufspraxis: mit welchen Arbeiten und Problemen wird man nach dem Studium konfrontiert;
- (3) Arbeit im Staatsdienst (oder öffentlichen Dienst): es geht nicht um "Literarisches" sondern um Außenpolitik, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Recht, d.h. alles, was in den offiziellen Beziehungen mit China eine Rolle spielt;
- (4) allgemeine Probleme: Nicht-Sprachliches, das in diesem Beruf dennoch eine wichtige Rolle spielt;
- (5) fachliche Probleme: Fragen, die speziell das Chinesische betreffen;
- (6) Überlegungen zur Ausbildung: Schlußfolgerungen aus der eigenen und Gedanken zu einer zukünftigen, praxisbezogenen Ausbildung.

In der Hauptsache möchte ich aus dem Blickwinkel meiner Berufspraxis diese Themen ansprechen. Manche Überschneidungen mit den anderen Vorträgen auf dieser Tagung sind sicher unvermeidlich.

Auf dieser Tagung wird zum erstenmal ein solches Thema im größeren Kreis diskutiert. Das bietet die Gelegenheit zu einer dringend notwendigen Bestandsaufnahme, es bietet aber auch Gelegenheit, sich einmal grundsätzlich über die zukünftige Richtung klar zu werden und einen Katalog von Desiderata aufzustellen, wie man die Ausbildung zum Dolmetscher und Übersetzer für Chinesisch verbessern, vor allem systematisieren kann. Der Bedarf an Chinesisch-Übersetzern und Dolmetschern ist in den letzten Jahren gestiegen. Eine bessere Fachausbildung für einen solchen Personenkreis ist erforderlich. Die Bestandsaufnahme sollte daher nicht ohne Folgen bleiben. Verglichen mit der einschlägigen Ausbildung in anderen Sprachen -den "gängigen"- hat Chinesisch nicht nur sehr viel nachzuholen, es ist zusätzlich gekennzeichnet durch einige Schwierigkeiten, die bei westlichen Sprachen keine Rolle spielen.

3.DOLMETSCHEN UND ÜBERSETZEN IM "ÖFFENTLICHEN DIENST"

Was bedeutet das konkret? Hier zunächst ein paar Worte zu den möglichen Berufslaufbahnen sowie eine Aufzählung der wichtigsten Tätigkeitsfelder, mit denen man bei der Arbeit in einer Behörde wie dem Auswärtigen Amt konfrontiert ist.

(1) Zuständigkeiten

Der Sprachendienst des Auswärtigen Amtes stellt Chinesisch-Dolmetscher und -Übersetzer für alle obersten Bundesbehörden zur Verfügung. Daraus folgt: das Spektrum der möglichen Fachgebiete ist sehr breit, eine überwiegende Tätigkeit in einem speziellen Fachbereich so gut wie unmöglich.

(2) "Laufbahnen"

Der Zusatztarifvertrag (zum BAT) für Angestellte im Fremdsprachendienst (Bereich des Bundes) vom 14.11.1969 unterscheidet -ohne Festlegung auf bestimmte Sprachen- zwischen verschiedenen Laufbahnen der Sprachmittler-Berufe, nämlich Dolmetscher, Übersetzer und Überprüfer, Terminologen und Lexikographen sowie Fremdsprachenassistenten. Für Sprachen wie Englisch, Französisch, Spanisch usw. wird diese Trennung in der Praxis durchgeführt. Im Gegensatz dazu müssen bei Chinesisch -bisher- alle diese Tätigkeiten "in Personalunion" von einer Person abgedeckt werden. Dieser Zustand rührt her aus der Anfangsphase der bilateralen Beziehungen, wo etwas anderes kaum möglich war. Er entspricht heute jedoch nicht mehr der Realität, denn der Arbeitsanfall ist in den vergangenen 15 Jahren kontinuierlich gestiegen und inhaltlich immer differenzierter geworden. Der Mangel an Möglichkeiten, die Tätigkeiten inhaltlich mehr zu differenzieren, wirkt sich im Grunde hemmend auf das Streben nach fachlicher Vervollkommnung bei der Arbeit aus.

(3) Tätigkeitsfelder

Nimmt man den Einsatz in der Zentrale(AA) und an den Auslandsvertretungen (Botschaft, Generalkonsulate) zusammen, so fallen Arbeiten auf folgenden Gebieten an(weitere sind denkbar):

Dolmetschen:

- Gespräche zwischen Politikern (Spitzengespräche, Höflichkeitsbesuche)
- Pressekonferenzen

- Fachverhandlungen (Vertragsverhandlungen, regelmäßige Tagungen gemischter Kommissionen, Konsultationen)
- Informationsgespräche (in Behörden, zwischen Fachleuten)
- Tischreden bei offiziellen Banketten
- Ansprachen (bei Eröffnungsfeiern)
- längere Vorträge (meist vorher schriftlich vorbereitet)
- Smalltalk und Tischgespräche
- Betriebsbesichtigungen, Führungen
- "Lebenshilfe" (beim Arzt, Einkaufen, Polizei, Behörden)
- Vorträge

Übersetzen in die Fremdsprache:

- Briefe
- diplomatische Noten
- Tischreden
- Statements auf Kommissionstagungen
- Vertragsentwürfe
- Glückwunschtelegramme
- Einladungen
- Menükarten
- Besuchsprogramme
- Vortragstexte
- Redetexte, Ansprachen
- Beiträge für Publikationen (Geleitworte, Vorworte)

Übersetzen aus der Fremdsprache:

- Briefe
- diplomatische Noten
- Presseartikel
- Gesetze, Verträge
- Fachtexte aus den verschiedensten Gebieten

Textvergleiche und Überprüfungen:

- Von chinesischer Seite (oder von Muttersprachlern) angefertigte Übersetzungen von
- Abkommen und Verträgen
 - Tagungsprotokollen
 - Buchmanuskripten und Zeitschriftenartikeln für die Öffentlichkeitsarbeit
 - Redetexten

Textverarbeitung:

Durch die neuen Möglichkeiten der chinesischen Textverarbeitung auf Computer können (und müssen meistens) die Übersetzer auch die Reinschriften der Texte in Chinesisch selbst schreiben - Arbeiten, die in anderen Sprachen von anderem Personal ausgeführt werden.

Presseauswertung:

(nur an einer Auslandsvertretung) Durchsicht und Auswertung der wichtigsten Presseorgane für den "Pressevortrag", da die eigentlich zuständigen Pressereferenten die Landessprache nicht beherrschen.

Terminologiearbeit:

(Spielt als "institutionalisiertes" Tätigkeitsfeld vorerst noch keine Rolle, wäre aber wünschenswert)

Soweit Übersetzungen in die Fremdsprache betroffen sind, hat sich die Praxis dahin entwickelt, daß die Erstübersetzungen auf der Grundlage eines deutschen Entwurfes von chinesischer Seite angefertigt und dann von deutscher Seite überprüft wird. Es ist für uns als Nicht-Muttersprachler leichter, aufzuzeigen, daß oder wo eine chinesische Übersetzung fehlerhaft oder nicht treffend ist, als selbst eine gute Übersetzung in die Fremdsprache anzufertigen. Arbeitsökonomisch bringt dieses Verfahren schneller brauchbare Resultate. Die Übersetzungsfähigkeit in die Fremdsprache (also Chinesisch) ist mangels intensiven Trainings während der Ausbildungszeit und infolge der ohnehin schlechter entwickelten Sprachkompetenz in der Zielsprache eine notorische "Schwachstelle".

(4) Arbeitsumfeld

Ein Vorteil für die Chinesisch-Sprachmittler ist die Tatsache, daß infolge der Schwierigkeit der Sprache Außenstehende kaum mitreden und auch nicht in die Arbeit "hineinreden" können. Man erfreut sich also einer relativ großen Unabhängigkeit bei der konkreten Ausführung seiner beruflichen Arbeit. Hinzu kommt, daß die Berufstätigkeit relativ vielgestaltig und durchaus abwechslungsreich ist, weil sie den Dolmetscher mit vielen Fragen in Berührung bringt, die ihm vorher fernlagen. Durch die anfallenden zahlreichen Reisen und Besichtigungen erhält er Einblicke in Gebiete, die dem Normalbürger oft verschlossen bleiben. Dies versöhnt einen mit den auch hier -wie in jedem Beruf- vorhandenen weniger zufriedenstellenden Aspekten.

(5) Weiterbildungsmöglichkeiten

Außer der zweimaligen Teilnahme an amtsintern im Sprachendienst des Auswärtigen Amtes durchgeführten Trainingskursen (4-5 Wochen) in allgemeinen Dolmetschetechniken (vor allem Notizennahme und Wiedergabe) für Mitarbeiter, die vorher keine Dolmetscher-Spezialausbildung erhalten haben, bei denen Übungen in der Fremdsprache mit einem muttersprachlichen Tutor jedoch nur begleitenden Charakter haben (so daß die im Bereich der sprachlichen Umsetzung bestehenden Schwächen nach wie vor nicht in zufriedenstellender Weise abgebaut werden können), gibt es für Chinesisch kein "Angebot" an sprachlicher Weiterbildung (auch nicht im späteren Einsatzland). Was man tun kann, beruht auf eigener Initiative. Meistens bietet sich die Übung mit einem chinesischen Muttersprachler an. Das kann, besonders für das Übersetzen oder das Auffinden geeigneter "Annäherungen" für schwierige Ausdrücke und Wendungen, sprachlich ein großer Gewinn sein, bringt aber oft in Sachen Methodik des Dolmetschens (ins Chinesische oder aus dem Chinesischen) auch nicht allzuviel. Man muß selbst sehr klar sehen können, welche Sprechgewohnheiten und "Routinefehler" man abbauen will und den Tutor dann entsprechend "problembewußt" machen.

4. ZUR UNTERSCHIEDUNG VON DOLMETSCHEN UND ÜBERSETZEN

Daß "Dolmetschen" und "Übersetzen" zwei zwar verwandte, trotzdem aber sehr verschiedenartige Tätigkeiten sind, wird von Laien häufig übersehen, und von daher fehlt es im allgemeinen Bewußtsein eben an der notwendigen klaren Trennung und Unterscheidung. Beide Tätigkeiten gehören zu den sogenannten "Sprachmittler"-Berufen. (S. auch die Unterscheidungskriterien des "Zusatztarifvertrages").

Zu unterscheiden sind beide Tätigkeiten a)nach ihrer Methodik und b)nach ihrem Situationskontext. Das ist sowohl für die Vorbereitung

(einschließlich der Grundlage:des Studiums) als auch für die praktische Ausübung von wesentlicher Bedeutung. Eine gute Beherrschung der Sprache als Grundvoraussetzung versteht sich von selbst. Aber, selbst wenn diese im Idealfall vorhanden ist, sie allein ist keine Garantie für den Erfolg. Erst durch eine methodische Schulung in den jeweils erforderlichen Techniken kann die Sprachbeherrschung zielgerecht zum Einsatz kommen und Früchte tragen. Auch ist ein guter Dolmetscher noch lange kein guter Übersetzer - und umgekehrt. Desgleichen befähigt "Zweisprachigkeit" allein noch nicht ohne weiteres zum Dolmetschen.

5. DOLMETSCHEN

Was nun ist "Dolmetschen"? Zunächst: die mündliche Übertragung aus einer Sprache in die andere. Grundlage ist das gesprochene Wort, die mündliche Äußerung. Sie muß vom Dolmetscher umgehend erfaßt und umgesetzt werden. Je nach den angewandten Verfahren unterscheidet man wieder die zwei großen Kategorien Simultan- und Konsektivdolmetschen.

(1) Simultan- und Konsektivdolmetschen

a) Simultan-Dolmetschen

Über das Simultan-Dolmetschen, also das mit dem Sprecher zeitgleiche Dolmetschen über eine technische Anlage (der "Dolmetscherkabine") möchte ich hier nur kurz sprechen, da ich selbst darin keine Erfahrung habe, geschweige denn eine spezielle Ausbildung. Ohne diese Grundlage würde ich mich nicht daranwagen (gerade bei Chinesisch). (Es gibt Trainingskurse für UN-Dolmetscher an der Pekinger Fremdsprachen-Hochschule)¹. Es ist eine sehr anstrengende und -im Idealfall- höchste Ansprüche an Sprachfertigkeit, Geschwindigkeit und Konzentrationsfähigkeit stellende Tätigkeit. In der Regel wird in die Muttersprache gedolmetscht (Voraussetzung für die Ausbildung der chinesischen UN-Dolmetscher ist z.B., daß sie Muttersprachler sein müssen), die Dolmetscher müssen sich alle 15 oder 30 Minuten ablösen, da man das Tempo und die geforderte Konzentration nicht lange durchhält. Simultan-Dolmetschen erfolgt ohne Notizennahme. Man sollte es nicht verwechseln mit dem zeitgleichen "Verlesen" eines bereits vorübersetzten Textes über die Dolmetschanlage. Qualifiziertes Simultandolmetschen ist nur bei ständiger und häufiger Praxis zu leisten, "gelegentliches" Dolmetschen (vor allem in größeren Abständen) nach diesem Verfahren führt vermutlich zu unzureichenden Ergebnissen. Häufig wird von Laien "Dolmetschen" mit Simultan-Dolmetschen gleichgesetzt. Bei multilateralen Konferenzen mit mehreren Konferenzsprachen ist das simultane Verfahren unumgänglich. In jüngerer Zeit ist aber auch für bilaterale Veranstaltungen bei hiesigen Behörden hin und wieder der Ruf nach Simultandolmetschen in Chinesisch (Argument: Zeitersparnis) zu hören. Man vergißt dabei, daß es für Chinesisch-Dolmetscher in der Bundesrepublik noch nicht einmal für Konsektiv-Dolmetscher eine ordentliche Ausbildung gibt, erst recht nicht für Simultan-Dolmetscher. Man muß sich zudem auch fragen, ob das Simultan-Verfahren bei rein bilateralen Veranstaltungen der gerade im Umgang mit Chinesen wichtigen "persönlichen Atmosphäre" förderlich ist.

b) Konsektiv-Dolmetschen

¹ S.dazu Aufsatz von Zhang Chenjun: *Woguo tongsheng chuanji duiwu de jianshe he fazhan*; Fanyi Tongxun 5/1983,37-39.

Beim Konsekutivdolmetschen erfolgt die Übertragung, nachdem der Redner gesprochen hat. Der Dolmetscher kann die mündlichen Äußerungen im Gedächtnis behalten, sofern sie kurz genug sind. Bei längeren Ausführungen muß er diese irgendwie zu Papier bringen, um später in der Lage zu sein, alles, was gesagt wurde, an einem Stück wiederzugeben. Das "mnemotechnische Hilfsmittel", das hierbei in der Regel eingesetzt wird, ist eine spezielle "Notizentechnik". Wie man im konkreten Einzelfall verfährt, hängt ab von der Art, wie geredet wird. Chinesen tendieren dazu, in einzelnen Sätzen oder kurzen Passagen zu sprechen. Hierbei kann der Dolmetscher ohne Notizen auskommen (sogen. satzweises Dolmetschen). Deutsche Politiker tendieren dazu, längere Ausführungen zu machen. Solche langen Ausführungen zu notieren (bis zu 5 Minuten) lernt man normalerweise (d.h. also bei "gängigen" Sprachen) während der Dolmetscher-Ausbildung. Das Sprechen in längeren Abschnitten ist an sich -wegen der besseren Erfäßbarkeit des Sinnzusammenhangs- besser. Der Dolmetscher hat dann eher die Möglichkeit, die ausgesprochenen Gedanken so zu ordnen, wie es den Erfordernissen des Ausdrucks in der Zielsprache am angemessensten ist (das weicht beim Chinesischen ja manchmal von unseren üblichen Gewohnheiten ab). Bei satzweisem Dolmetschen, das zunächst einfacher erscheint, muß man unter Umständen "Rückgriffe" machen, wenn der Sinn in eine Richtung geht, die vorher nicht abzuschätzen war.

Bei den Sprechgewohnheiten kann man andere Unterschiede feststellen. Die Diktion des Vortrages chinesischer Gesprächspartner ist insgesamt "gleichartiger" und damit leichter vorhersagbar. Deutsche Gesprächspartner neigen zu einem viel individuelleren, oft auch eigenwilligeren (am schlimmsten: gewollt eigenwilligen) Sprechstil, was dem Dolmetscher mehr Mühe bereitet und ständige Um- und Neugewöhnung erfordert.

Vorher schriftlich übersetzte Reden werden ebenfalls "konsekutiv" vorgelesen. Sehr mißlich ist die Lage, wenn der Redner von einem Manuskript abliest, der Dolmetscher dieses vorher aber nicht erhalten oder gesehen hat und dann -bei Ablesegeschwindigkeit- Notizen machen muß.

Anders als beim Simultan-Dolmetschen, das zweckmäßigerweise immer in die Muttersprache gehen sollte, muß man beim Konsekutivdolmetschen auch in die Fremdsprache dolmetschen. Ja, in der Praxis des Verkehrs mit China ist das sogar die überwiegende Richtung. Das hat politische und sprachliche Gründe. Hinzu kommen aber auch einige grundsätzliche Überlegungen. Politisch war vielleicht ausschlaggebend, daß man (das gilt auch für andere sozialistische Länder) sichergehen wollte, daß der Standpunkt der eigenen Seite auch von einem Dolmetscher der eigenen Seite übertragen wurde, dem man vertrauen konnte. Heute ist dieser Aspekt nicht mehr so schwerwiegend, geblieben ist aber der Brauch, für die eigene Seite in die Fremdsprache zu dolmetschen. Sprachlich machen die Dialekt- und Regional-Akzente im Chinesischen einem Nicht-Muttersprachler zuweilen erhebliche Schwierigkeiten. Die Garantie, daß man alles einwandfrei versteht ist nicht gegeben, somit ist man oft dankbar, wenn ein chinesischer Kollege ins Deutsche dolmetscht. Ganz allgemein gibt es zwei unterschiedliche Denkschulen bezüglich der Sprachrichtung. Beim Übertragen in die Muttersprache kann man sich zwar in letzterer gut ausdrücken, versteht aber möglicherweise in der Fremdsprache nicht alles. Beim Übertragen in die Fremdsprache wird das Ergebnis möglicherweise etwas holprig, aber es ist eher garantiert, daß man den Sinn dessen, was in der Muttersprache gesagt wird, korrekt versteht. Und darauf kommt es zuweilen entscheidend an. Falsches Sinnverständnis und mithin Fehler beim Dolmetschen kommen durchaus vor und führen leicht zu Mißverständnissen.

Bei den meisten Dolmetscheinsätzen bei bilateralen Verhandlungen und Gesprächen herrscht somit zwischen den Dolmetschern beider Seiten eine Arbeitsteilung, die die Arbeit zusätzlich weniger anstrengend macht.

(2) Allgemeine Techniken

Wenn ich hier von "allgemeinen Techniken" spreche, meine ich in der Hauptsache jene nicht sprachbezogenen Methoden, die den Dolmetscher in die Lage versetzen, das gesprochene Wort umgehend, vollständig und möglichst ohne Verlust auch der feineren Nuancen der Bedeutung in die andere Sprache umzusetzen. Das umfaßt einen relativ weiten Bereich von Bedingungen, angefangen bei den Grundvoraussetzungen der Tätigkeit bis hin zur gedanklichen Erfassung, Durchdringung und Ordnung der Äußerungen und - bei konsekutivem Dolmetschen- die Techniken der Aufzeichnung mündlicher Äußerungen, insbesondere wenn längere Passagen ohne Unterbrechung "zu behalten" sind. Zu beachten sind also:

a) das "Geeignetsein" für den Beruf generell

Wenn man die einschlägige Literatur durchsieht², findet man einen ganzen Katalog von Eigenschaften, Anforderungen, "Grundfähigkeiten" usw, die den "idealen Dolmetscher" kennzeichnen. Genannt werden (neben der Sprache natürlich, einschließlich einer guten Beherrschung der Muttersprache):

- Intelligenz und Erkennungsfähigkeit
- gute, breit angelegte Allgemeinbildung
- ständige Lernbereitschaft und geistige Regsamkeit ("ein träger und selbstzufriedener Dolmetscher bringt keine guten Leistungen")
- Belastbarkeit (Sorgen und psychische Belastungen wirken sich sehr negativ auf die Qualität der Arbeit -und die Freude an der Arbeit- aus)
- Verschwiegenheit und Zurückhaltung
- Interesse für alle Themen, besonders auch solche, die einem fernliegen (das fällt manchmal schwer)
- Kenntnisse in einem Sachfach
- Reaktionsschnelligkeit und Geistesgegenwart
- "ein wenig Schauspielerei"
- gepflegte Stimme und Aussprache.

Weiteres ließe sich hinzufügen. Wer all das in idealer Weise in sich vereint, wäre geradezu ein Idealmensch - den es in Wirklichkeit nicht gibt. Natürlich sollte man anstreben, den gerade genannten Ansprüchen gerecht zu werden. Aber jeder wird hier und da seine Schwächen haben. Auf öffentlichem Parkett, bei Staats- und Ministerbesuchen oder anderen hochrangigen Anlässen kommt es in der Tat auf viele dieser Eigenschaften an - Chinesisch macht da keine Ausnahme.

Ein besonderes Merkmal der Dolmetschtätigkeit ist -das sollte man sich früh genug klarmachen- die Tatsache, daß man die eigene Person, die eigenen Gedanken und Ansichten weitgehend in den Hintergrund stellen muß. Bei aller Wichtigkeit der Funktion, die man als "Sprachmittler" erfüllt, ist zu beachten,

² Als Einführungslektüre sei hier empfohlen: Volker Kapp (Hrsg.), *Übersetzer und Dolmetscher*; UTB 325, Heidelberg 1974, Quelle & Meyer. Das Buch enthält zahlreiche Aufsätze zu berufsspezifischen Problemen der Dolmetscher und Übersetzer.

daß der Dolmetscher sich nicht in den Vordergrund drängen darf. Das kann Mißfallen beim Auftraggeber erregen. Auch kann es vorkommen, daß Dinge gesagt werden, die den eigenen Auffassungen und Überzeugungen völlig zuwiderlaufen. Der Dolmetscher ist dabei zur Neutralität gezwungen.

b) die "allgemeine Vorbereitung"

Wie oben angedeutet, gehört ein ziemlich breites Allgemeinwissen zu den Voraussetzungen für die Arbeit als Dolmetscher. Es erleichtert die Arbeit erheblich, denn es gibt kaum ein Thema, das nicht in offiziellen Gesprächen oder informellen Unterhaltungen angesprochen werden könnte. Also: Lektüre auf allen Gebieten. Die Zeitung kann schon viel dabei helfen.

Gerade im staatlichen Bereich spielen Politik und Wirtschaft eine große Rolle. Der Dolmetscher muß mit der aktuellen Entwicklung vertraut sein, will er nicht Gefahr laufen, eine neu aufgekommene Idee, einen Plan, ein Ereignis, ein Schlagwort, eine Person o.Ä. im Gespräch nicht zu kennen. Die Verbesserung des allgemeinen Informationsstandes gilt immer, unabhängig von der zusätzlich notwendigen gezielten Vorbereitung für einen konkreten Einsatztermin. Sie gilt gleichermaßen für beide Sprachen bzw. die Ereignisse in beiden Sprachräumen.

c) die Vorbereitung eines konkreten Einsatzes

Für einen konkreten Dolmetschereinsatz sind gezielte Vorbereitungen notwendig, denn die Fachgebiete wechseln schnell und liegen manchmal sehr weit auseinander. Man kann sprachlich nicht alles gleich gut beherrschen (und auch schlecht "auf Vorrat" lernen) und auch nicht sämtliches Fachvokabular ständig parat haben. Die gezielte Vorbereitung umfaßt also a) sachlich: das Vertrautmachen mit der Gesprächsmaterie, der "Vorgeschichte" (Sachstand) des Gesprächsgrundes, der Argumentation oder Verhandlungsstrategie (Gesprächsführungsvorschläge) der Beteiligten; b) sprachlich: insbesondere dem Erarbeiten des Fachwortschatzes.

Diese Vorarbeit verläuft leider nicht immer reibungslos, man verbraucht viel Zeit für das rein Organisatorische. Generell gilt die Regel, daß der Auftraggeber alles notwendige Material rechtzeitig zu Verfügung stellt. Es wird zwar gesagt, wenn der Auftraggeber diese Auflagen nicht erfüllt, könne der Dolmetscher sich "von seiner Leistungspflicht entbunden" fühlen³. Das ist oft aber Theorie. Vielen Auftraggebern mangelt es am nötigen Bewußtsein dafür, was der Dolmetscher als Arbeitshilfe benötigt, und vor allem wann. Es kann zuweilen sehr ärgerlich sein, wie man dem Material hinterherlaufen muß, daß man ständig "nachbohren" muß usw. Redetexte kommen in letzter Minute. Oder es heißt, es gibt keine, und dann gibt es sie doch; oder man muß sie im Flugzeug in Nacharbeit übersetzen; oder es wird bis wenige Stunden vor dem Ereignis der Text noch immer wieder geändert; Gesprächsunterlagen für die Verhandlungen am Montag erhält man Freitag bei Dienstschluß, manchmal auch nur dann, wenn man sie noch selbst abholt. Geht etwas schief, wird dem Dolmetscher angelastet, daß er sich nicht darum gekümmert habe. Die allgemeine Hektik, Überlastung und Zeitdruck schlagen hier durch, und der Dolmetscher ist dann der sprichwörtliche Letzte, den die Hunde beißen.

Ich möchte hier einige Fachgebiete nennen, die in meiner Dolmetsch-Praxis irgendwann einmal vorkamen: Prähistorische Archäologie, Stadtsanierung und Städteplanung, veterinärmedizinische Quarantänevorschriften, Luftfahrt, Binnenschifffahrt, Autobahnbau, Kernenergie, Metallurgie, Kohlebergbau,

³ Zit.nach Rosemarie Heckmann: *Mit der Sprache Brücken bauen -- ohne Dolmetscher wären viele Politiker, Wissenschaftler und Geschäftsleute sprachlos*, General-Anzeiger (Bonn) 27.3.1988

Rehabilitation von Behinderten, Schwimmsport, Sanitätswesen, Berufsbildung, Katasterwesen, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Finanzwesen und Steuern, Investitionsschutz, öffentliche Sicherheit u.a.m. Es kann im Prinzip alles vorkommen. Ein mehrmaliger Einsatz in einem bestimmten Fachgebiet hat den Vorteil, daß die Arbeit dann immer "leichter" zu bewältigen ist.

Man stößt zuweilen an Grenzen. Ein sehr spezielles, fachlich völlig fremdes Thema, ein relativ kurzer Einsatz. Wollte man die Sache auch für sich selbst zufriedenstellend in den Griff bekommen, wäre ein unverhältnismäßig langer und aufwendiger Einarbeitungsprozeß nötig (wobei man oft garnicht voraussehen kann, was alles konkret zur Sprache kommt). (Mein Schreckgespenst: Betriebsbesichtigungen oder Vorträge von Ingenieuren). Irgendwann kommt man -auch bei Vorhandensein der nötigen Vokabelkenntnis- ohne genauere Kenntnis der Sache nicht mehr zurecht. Für die Ausbildung, in der ohnehin vertiefte Kenntnisse in wenigstens einem Sachfach gefordert werden, sollte man besonders im Auge haben, dem Studenten frühzeitig Methoden beizubringen, wie er mit solchen Widrigkeiten zurecht kommt, wie er sich selbst helfen kann. Die Einarbeitung im Einzelfall bzw. Spezialfach läßt sich nicht vorwegnehmen.

d) die Notizen während des Einsatzes

Macht der Redner längere Ausführungen, so kommt man nicht umhin, sich das Gesagte zu notieren, um es später in die Zielsprache zu dolmetschen. Man kann gezielt lernen, wie man solche Notizen anfertigt (und dabei entgegen landläufiger Meinung völlig ohne "Kurzschrift" auskommt). Das Notieren umfaßt zwei Tätigkeiten, die fast zeitgleich ausgeführt werden müssen: das Ordnen und erfassen der Gedanken beim Hören sowie das eigentliche Notieren mit Hilfe bestimmter Verfahren. Analyse und Verständnis des Gehörten sind die wichtigste Voraussetzung. Diese Arbeit basiert auf den bereits vorhandenen "Vorkenntnissen" (Sachkenntnis, Kenntnis des Sachstandes, der Verhandlungsstrategie, der Eigenheiten des Redners), setzt sich fort während des Gesprächs und liefert ihrerseits wieder die Grundlage für ein sinnvolles Notieren und -zuletzt- eine problemlose, präzise und vollständige Wiedergabe. Auf dem Papier des Notizblocks spiegelt sich diese gedankliche Arbeit wieder in einer Aufgliederung der Äußerung, einer bestimmten optisch wirksamen Anordnung bei der man genügend Platz verbrauchen sollte (Haupt- u. Nebensätze, Hauptgedanke, Aufzählungen, Rückverweise, Kenntlichmachung von Schwerpunkten, Abhebung von Anreden usw.). Durch eine solches "Gerüst" soll gewährleistet werden, daß der Dolmetscher auch nach längeren Äußerungen in der Lage ist, die Struktur der Äußerung schnell wiederzuerkennen. Das "Gerüst" muß ausgefüllt werden durch die Inhalte der Äußerung im Detail. Hierzu muß man nicht alles mitschreiben, sondern arbeitet mit den verschiedensten selbstgewählten Kürzeln, Abkürzungen, Symbolen. Je vertrauter man mit einem Thema ist, desto weniger muß man notieren; es reichen dann oft nur einige wenige Symbole, um das Gedächtnis zu reaktivieren.

(3) Die Bedeutung des "Situationskontextes"

Gemeint sind hiermit die Gelegenheiten und Anlässe, bei denen gedolmetscht werden muß; die Art und Weise, wie etwas abläuft; die Atmosphäre, die herrscht. Oft ist die Fähigkeit, die "Situation zu beherrschen" entscheidender als die Sprachkenntnis. Zum Beispiel: Reden vor großem Publikum oder im kleinen Kreise; zwanglose Tischgespräche; Begegnungen zwischen Regierungschefs, Ministern; Fachverhandlungen; Zeremonien; touristische Exkursionen; Betriebsbesichtigungen; diplomatisch schwierige Missionen (heikle Themen, "Verstimmungen"); Treffen mit bereits bekannten

oder noch unbekannt Personen; Gespräche über bereits vertraute oder völlig neue Themen; Treffen in gespannter oder entspannter Atmosphäre. Jedesmal sind Situation und Atmosphäre anders. Für den Dolmetscher heißt das: unterschiedliche Anforderungen an Disziplin, Reaktionsvermögen, Aufmerksamkeit, Höflichkeit usw. An ein bekanntes Thema mit bekannten Gesprächspartnern geht man ganz anders heran: man kennt die Sache, hat die sprachlichen Grundlagen bereits erarbeitet, kennt die Vorgeschichte und den Gang der Argumentation, sowie die Eigenarten der beteiligten Personen. Wenn alles neu ist, wir der erste Tag des Einsatzes besonders schwer. Als Anfänger war ich auch nervös, unsicher, aufgeregt. Das legt sich mit zunehmender Erfahrung und Routine. Man weiß, wie die jeweiligen Situationen ablaufen und wie man sie meistern kann. Man weiß vielleicht auch, wie man sich über Wissenslücken herüberretten und Sprachlücken überspielen kann (der Dolmetscher beherrscht auch nicht alles; " 'Perfekt' können fremde Sprachen immer nur philologische Laien: Rechtsanwälte, Volkswirte, Künstler, Politiker"4). Diese Dinge während des Studiums bereits zu lernen ist wohl nur bedingt möglich, denn simulierte Situationen enthalten nicht jenes Element der "Unausweichlichkeit" und "Unerbittlichkeit", das die Realität kennzeichnet.

(4) Sprachliche Aspekte im Unterschied zum Übersetzen

Der Dolmetscher hat mehr Freiheiten in der Wiedergabe der Äußerung (bis hin zum "interpretierenden" Dolmetschen, wenn nötig) als der Übersetzer, der strenger an die Textvorlage gebunden ist. Andererseits hat er meist wenig Zeit zum Nachdenken, um die beste aller möglichen Lösungen zu finden. Diese Arbeit muß im Vorhinein geleistet werden, soweit das geht. Andererseits hilft die nachträgliche Auswertung eigener (erkannter) Fehler und Unzulänglichkeiten für zukünftige Einsätze. Jeder Einsatz ist zugleich auch ein weiterer Lernschritt in Richtung auf allmähliche Vervollkommenung der eigenen Fähigkeiten.

Auf ein Problem, das im Chinesischen besonders ärgerlich sein kann (ausschließlich beim Dolmetschen), möchte ich hier noch hinweisen: nämlich die Dialektakzente. Wir alle haben damit wohl schon Erfahrungen gemacht. Wer als Ausländer vom Chinesischen z.B. ins Deutsche dolmetscht, muß sicher sein, daß er seinen Gesprächspartner auch einwandfrei versteht. Diese Garantie ist nicht immer gegeben, besonders bei älteren Politikern oder Besuchen in den Provinzen. Hier kann man in erheblich Verständnisnöte geraten.

Ausländer haben es mit dem Chinesischen ohnehin schwer. Aus eigener Erfahrung kann ich zumindest sagen, daß die chinesischen Partner viel Verständnis und Kooperationsbereitschaft zeigen. Die Wichtigkeit einer wenigstens beim Dolmetscher vorhandenen guten Aussprache kann gerade für Chinesisch nicht oft genug hervorgehoben werden, denn im Gegensatz zum Übersetzer wirkt der Dolmetscher durch das gesprochene Wort. Da ist sogar grammatische Perfektion zuweilen zweitrangig. Korrigierendes Eingreifen (ganz gleich von welcher Seite) sollte nur in Ausnahmefällen erfolgen, um Mißverständnisse zu verhindern. Ein ständig verbessernd -man kann immer etwas finden, was verbesserungsfähig wäre- dazwischenredender Dolmetscher der anderen Seite (das gibt es ab und zu) wirkt sehr irritierend und kann einen den Faden verlieren lassen.

4 Hans-Martin Gauger: *Störung durch Unwahrheit*, in: H.-M. Gauger (Hrsg.), *Sprach-Störungen - Beiträge zur Sprachkritik*, München 1986, S.99

Das Dolmetschen geht eigentlich nur flüssig "von der Zunge", wenn man ständig in Übung ist, so wie ein warmgelaufener Motor erst richtig "läuft". So kommt es, daß man bei nicht regelmäßigen Dolmetscheinsätzen (oder nach längeren Pausen) erst am Ende einer mehrtägigen Verhandlungsrunde so in Form ist, wie man eigentlich am Anfang bereits hätte sein müssen.

5. ÜBERSETZEN

Im Gegensatz zum Dolmetschen spielt sich das Übersetzen am Schreibtisch ab, ohne Publikum und ohne Gegenüber. Der zu übersetzende Text liegt schriftlich vor, ausgearbeitet, in Glücksfällen sogar "ausgefeilt". Er erlaubt dem Übersetzer weniger Freiheiten der "Anordnung". Man muß sich an den Wortlaut der Vorlage halten, was aber nicht bedeutet, daß man Diktion und Satzbau der Ausgangssprache in der Zielsprache auf jeden Fall "nachahmen" soll. Beim Übersetzen kann man sich mehr Zeit lassen und steht nicht unter dem unmittelbaren Druck, der die Dolmetsch-Situation kennzeichnet. Man kann Handbücher, Lexika und anderes Material zurate ziehen, anderweitig Informationen einholen, nachdenken, überdenken, korrigieren. Das "Ringeln mit dem Text" steht im Mittelpunkt. Je anspruchsvoller der Text, desto schwieriger, am Ende aber auch desto zufriedenstellender ist die Arbeit. Hat man sie gut bewältigt, bleibt ein sichtbares Ergebnis.

Im Bereich der literarischen oder einer echten Fachübersetzung kann man sicher von einer Herausforderung an die eigene Kreativität sprechen. Ganz so ideal sind die Umstände beim "Gebrauchs-Übersetzen" im Behördenalltag jedoch nicht. Die meisten der zu übersetzenden Texte sind sozusagen für den "alsbaldigen Gebrauch" bestimmt, und man gerät manchmal an die Grenze zwischen "Gebrauchs-" und "Verbrauchs-Übersetzen".

(1) Textsorten aus dem nicht-literarischen Bereich

Ich habe anfangs bereits einige Beispiele genannt, welche Art von Übersetzungen, welche Textsorten vorkommen können. Es handelt sich um "Gebrauchstexte" - oft sehr technische, nüchterne, sprachlich nicht immer allzu anspruchsvolle oder elegante Texte. Der Fachjargon überwiegt.

Bei Erklärungen und Reden mit mehr politischem oder allgemeinem Inhalt muß man mit den gängigen Floskeln und Versatzstücken vertraut sein. Manche davon bereiten beim Übersetzen durchaus Schwierigkeiten. Reden vom Niveau des derzeitigen Bundespräsidenten sind eher seltene Ausnahmen. Die Mehrzahl der Reden und Ansprachen, die vor allem bei Besuchen anfallen, werden - nicht selten unter Zeitdruck- von Referenten entworfen, aus gängigen "Textbausteinen" zusammengesetzt (in entsprechendem Referenten-Deutsch), von mehreren anderen Personen überarbeitet und gegebenenfalls auf den Stil des Redners zurechtgeschnitten. Diese Texte müssen dann oft auch unter Zeitdruck übersetzt werden. Die Qualität des "Outputs" entspricht dabei der des "Inputs".

(2) Ausgangs- und Zielsprache

Auf den Einfluß, den die Struktur der Ausgangssprache (besonders der Muttersprache) auf die Umsetzung in die Zielsprache ausübt, ist hier besonders hinzuweisen (gilt für Dolmetschen und Übersetzen). Wer viel Erfahrung hat, ist diesem Einfluß nicht mehr so stark unterlegen, aber im Prinzip ist dies ein permanentes Problem. Denn es gehört in der Tat eine Menge Erfahrung, Übung, Routine und Situationskenntnis dazu, um sich selbst

von dieser Fessel freizumachen, um, z.B., alles so ins Chinesische zu bringen, daß der Zuhörer das Gefühl hat: so würde das ein Chinese auch sagen. Ich habe Dolmetsch-Beispiele (von Deutschen) gehört, wo das Chinesisch sehr flüssig, sehr idiomatisch klang, nur fiel dabei ein ganzer Teil der ausgesprochenen Gedanken unter den Tisch. Vielleicht, weil der Redner etwas komplizierter formulierte und das nicht so schnell in glattes Chinesisch zu bringen war. Es ist im Zweifelsfalle besser, sich in der Zielsprache (wenn sie die Fremdsprache ist) etwas schwerzutun, als den Sinn der ursprünglichen Aussage ungenau oder nur halb zu übertragen oder gar wegzulassen. Das kann vom Gegenüber (der ja auch die Möglichkeit der Gegenkontrolle hat) u.U. so aufgefaßt werden, als wolle der Dolmetscher ihm Teile der Aussage vorenthalten.

Der Einfluß der Diktion und des Ausdrucksstils des Redners (einschließlich des Reden-Schreibers) auf die Qualität der eigenen Dolmetsch- bzw. Übersetzungs-Leistung ist immer zu spüren. Wer sich in der Muttersprache klar und diszipliniert ausdrücken kann, der ist besser zu dolmetschen bzw. zu übersetzen. Wer schwafelt, schwülstig, verschachtelt und umständlich redet, wem die Metaphern mißlingen, wer gar Gedanken nicht klar zuende führt, mit dem hat der Dolmetscher viel mehr Mühe. Leider sind letztere Situationen durchaus häufig. Auch Unterschiede in der Art, sich auszudrücken, sind deutlich spürbar - je nachdem, ob es sich um einen Politiker, einen Behördenvertreter, einen Ingenieur, einen Naturwissenschaftler oder einen Geschäftsmann handelt. Das ist ganz unabhängig von dem jeweils verwendeten Fachjargon.

Beim Übersetzen sollte man sich ebenfalls freimachen von einer allzu engen Fessel der Diktion in der Ausgangssprache und im Auge behalten, daß die Aussagen adressatengerecht sein müssen. Der schwere Stil eines "Translationese" bereitet eher Verdruß beim Lesen.

Für den Übersetzer, der in beide Richtungen übersetzen muß (Chinesisch/Deutsch), sind die Schwierigkeiten etwas unterschiedlich, je nachdem, ob er ins Chinesische oder ins Deutsche übersetzt.

a) Chinesisch-Deutsch

Diese Richtung ist für uns als Deutsche leichter (wirklich?) und wird daher auch häufiger praktiziert. Die Schwierigkeiten liegen auf der passiven Seite: im richtigen Verständnis der fremden Ausgangssprache. Probleme sind z.B.:

- schwierige syntaktische Konstruktionen
- Fachjargon
- unkonventionelle Ausdrucksweisen
- klassische Wendungen
- mangelnde Sach- und Hintergrundkenntnis bei der Klärung unbekannter Ausdrücke (Fehler beim Sinnverständnis)
- im Wörterbuch nicht auffindbares Vokabular
- Dialektvokabular

In der Praxis gibt es eben doch vieles, was man im Sprachunterricht nicht kennengelernt hat. Es hängt vom Geschick des Übersetzers ab, wie er diese Probleme löst. Gefährlich ist es, in schriftlichen Texten die Lücken zu "überspielen". Bei juristischen Texten muß jedes Wort dreimal umgedreht werden. Es gibt Fälle, wo das "Überspielen" zumindest nichts schadet. Es gibt aber auch Fälle, wo es besser ist, die Lücke und die einstweilige Unmöglichkeit ihrer Schließung klar anzugeben, statt sich "durchzumogeln".

b) Deutsch-Chinesisch

Diese Richtung fällt erheblich schwerer, zumal auch die Übungen während des Studiums hierauf nicht den Schwerpunkt legen. Durch Übung und gezieltes Training kann man einiges tun. Die Hilfsmittel sind inzwischen auch besser geworden. Die Muttersprache macht einem hier wenig Sorgen (abgesehen von der Tatsache, daß infolge unklarer Ausdrucksweise der deutsche Text mehrdeutig oder einfach unklar ist). Schwierigkeiten bereiten z.B.:

- Übertragung von deutschem Fachjargon und "Modewörtern"
- mangelnde Fähigkeit, das "treffende" Wort im Chinesischen zu finden
- mangelnde Sicherheit in der Unterscheidung stilistischer Ausdrucksebenen
- mangelnde Fähigkeit, sinnverwandte Ausdrücke richtig zu unterscheiden und anzuwenden
- Probleme bei der Umsetzung deutscher syntaktischer Konstruktionen (Aufspaltung und Umstellung)

(3) Kooperation mit dem Muttersprachler

Die Kooperation mit einem Muttersprachler (nicht jedem beliebigen, sondern einem, der das nötige sprachkritische Vermögen besitzt) ist besonders beim Übersetzen von Bedeutung. Wenn möglich, sollte man nicht darauf verzichten. Wer fühlt sich schon hundertprozentig sicher? Diese Zusammenarbeit ist bei der Übersetzung aus der Fremdsprache notwendig, um das richtige Sinnverständnis -sprachlich wie sachlich- zu gewährleisten. Bei der Übersetzung in die Fremdsprache kann noch weniger darauf verzichtet werden, da im allgemeinen die eigenen Fähigkeiten nicht die Gewähr einer fehlerfreien Übersetzung bieten. Selbst wenn die Syntax stimmt, gibt es stilistischen Korrekturbedarf.

Bei Überprüfungen von Texten, die von chinesischen Muttersprachlern aus dem Deutschen ins Chinesische übersetzt wurden, habe ich immer wieder Verständnis-Fehler -die z.Teil zu amüsanten Ergebnissen führen- der verschiedensten Art gefunden. Sie tauchen vor allem auf bei:

- mangelnder Vertrautheit mit der Sache oder dem "Hintergrund"
- Slang- und Jargon-Ausdrücken, die meistens nicht in den Wörterbüchern stehen
- homophonen mehrdeutigen Ausdrücken (genau die falsche Bedeutung wurde gewählt)
- Fremdwörtern, die sich sehr ähnlich sehen
- deutschen Konstruktionen, die auch einen deutschen Leser bei zweimaligem Lesen stutzen lassen
- mißglückten deutschen Formulierungen (nicht Schuld des Übersetzers)

Eine wichtige Rolle spielt hier die Unzuverlässigkeit der bisher verfügbaren Wörterbücher. Da gibt es große Mängel. Oft greift man nur bei einer ganz bestimmten, nicht so häufig vorkommenden Nuance der Bedeutung eines Wortes zum Wörterbuch. Und diese steht mit ziemlicher Sicherheit dann nicht drin.

Umgekehrt wird man sicher annehmen dürfen, daß wir im Chinesischen ähnliche Fehler machen. Ein Text, der zuverlässig sein soll, kann im Grunde

ohne Gegenkontrolle nicht auf den Weg gebracht werden. Dialog und Diskussion mit dem Muttersprachler sollten ein wichtiges Element der eigenen Arbeit sein.

(4) Fachgebiete mit ihren jeweiligen Anforderungen und Schwierigkeiten

Ganz gleich ob als Dolmetscher oder als Übersetzer - die ständig wechselnden Fachgebiete erfordern auch ständiges "Umschalten". Mit Hilfe geeigneter Literatur und Handbücher muß man sich auf dem Sachgebiet kundig machen so gut es in der Kürze der Zeit geht, und man muß sich den erforderlichen Fachwortschatz zusammensuchen. Das wird schwierig, wenn man kein geeignetes chinesisches Material über ein spezielles Thema zur Hand hat. Wörterbücher gibt es inzwischen in großer Zahl, auch für die ausgefallensten Gebiete. Sie allein sind aber oft nicht ausreichend. Ein Enzyklopädie-Artikel (in Chinesisch), ein Blick in ein Fachbuch, die chinesische Übersetzung eines auch in Deutsch oder Englisch verfügbaren Textes helfen manchmal viel mehr, weil hier Dinge im Zusammenhang dargestellt werden. In manchen Fachbereichen wie z.B. Recht oder Wirtschaft gibt es für das Deutsche einen eigentümlichen Wortschatz, der nicht immer leicht zu übertragen ist, auch nicht auf Umwegen z.B. über Englisch. Die Beschäftigung mit Fachsprachen ist für den Sprachmittler im nicht-literarischen Bereich unumgänglich.

(5) Wortschatz-Entwicklung im chinesischen Sprachraum

Ein Thema, dem die Sinologie und Sprachwissenschaft mehr Aufmerksamkeit schenken sollte und das in der Praxis des Chinesisch-Übersetzers durchaus relevant sein kann ist die Auseinanderentwicklung des Chinesischen in der VR China, Taiwan und Hongkong. Es ist nicht gleichgültig, ob eine Firma einen Prospekt oder ob eine Luftlinie eine Menükarte, die für Adressaten in der VR China bestimmt sind, in Hongkong übersetzen lassen oder in Peking. Ganz zu schweigen von Taiwan, dessen Sprachgebrauch vor allem im Wortschatz und Ausdrucksstil sich anders entwickelt hat als auf dem Festland. Ein anschauliches Beispiel ist das vor einiger Zeit im C.H. Beck-Verlag herausgekommene deutsch-chinesische bzw. chinesisch-deutsche Wörterbuch der Rechts- und Wirtschaftssprache⁵, das weitgehend auf der Rechtssprache Taiwans aufbaut. Ein Ausdruck wird nicht allein dadurch für die Volksrepublik brauchbar, daß man ihn in Kurzzeichen setzt. Vom Alltagsausdruck bis zur technischen Fachsprache ist vieles anders. Es wäre an der Zeit, Handbücher zusammenzustellen, die diese Unterschiede aufzeichnen und erläutern, nicht weil das eine besser oder schlechter ist als das andere, sondern weil es in der Praxis unterschiedliche Wortprägungen gibt. Offizielle Briefe auf dem Festland werden z.B. heute erheblich anders geschrieben als in Taiwan. Auch der Einsatz von Übersetzern chinesischer Muttersprache aus Taiwan für Material, das auf dem Festland verwendet werden soll, bringt Probleme mit sich.

6. ZUR FRAGE DER ARBEITSMITTEL

Die verschiedenen Arbeitsmittel sind das Handwerkszeug des Dolmetschers und Übersetzers. Ganz gleich ob Angestellter oder Freiberufler: eine gute eigene Handbibliothek sowie Materialsammlung ist unverzichtbar. Wenn man schnell reagieren und gegen alle Eventualitäten gewappnet sein will, kann man sich nicht auf andere verlassen. Auch stehen nicht immer

⁵ Zusammengestellt von Shing-I Liu.

muttersprachliche Informanten zur Verfügung. Man sollte auch bereit sein, Geld in die Arbeitsmittel zu investieren.

(1) Bibliothek

Die Bibliothek (Lexika, Jahrbücher, Enzyklopädien, Handbücher, Fachliteratur usw.) ist die Grundlage, reicht aber allein nicht aus. Lexika sind nicht immer zuverlässig oder zufriedenstellend, daher gewinnt das aus der eigenen Berufspraxis heraus erarbeitete Material zunehmend an Bedeutung. Der von den Fachleuten bei einer Verhandlung tatsächlich verwendete Wortschatz entspricht oft nicht dem, den man sich zuvor mühsam aus dem Wörterbuch zusammengesucht hat. Eine frustrierende Erfahrung. (Daher muß man am Anfang der Verhandlungen besonders genau hinhören).

(2) Kartei

Wortschatz-Karteien sind immer nötig, da 1) nicht alles, was man braucht, im Wörterbuch zu finden ist, 2) ständig neue Bezeichnungen auftauchen und 3) der Übersetzer/Dolmetscher bei seiner Arbeit mit einigen Fachgebieten häufiger befaßt sein wird. Es ist dann hilfreich, wenn man zur Rekapitulierung auf seine eigene Kartei zurückgreifen kann. In Zukunft wird man solche Karteien als Terminologie-Datenbank auf dem Computer führen.

(3) Archiv

Im Lauf der Zeit fällt eine Menge an "Begleitmaterial" an: nicht nur die Kopien eigener Arbeiten, sondern auch Redetexte, Berichte, Gesprächsunterlagen, Prospekte, Zeitungsartikel, Namenlisten, Menükarten usw. Es lohnt sich, einen Teil dieses Materials aufzubewahren, denn man kann immer wieder darauf zurückgreifen. Gerade Zeitungsartikel aus chinesischen Zeitungen (z.B. Berichte über Deutschland oder über eine bestimmte Frage) lassen sich gut zu Vorbereitungen von Einsätzen verwenden.

(4) Computer

Chinesische Text- und Datenverarbeitung ist inzwischen auf dem Computer möglich. Dieses Hilfsmittel wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen, z.B. um schöne Reinschriften anzufertigen, häufig gebrauchte Texte zu speichern, eine Terminologie-Datei oder Übersetzungshilfen anzulegen. (Wer kommerziell arbeitet wird die Arbeit mit dem PC noch mehr begrüßen). Dieses Hilfsmittel sollte heute schon während der Ausbildung genutzt werden.

7. KRITIK

Auch die Schattenseiten des Berufes will ich nicht verschweigen, selbst wenn die Meinungen darüber subjektiv sehr verschieden sein können. Was stört? Was könnte zu "inneren Konflikten" führen? Was könnte besser sein? Was muß man als "unabänderlich" hinnehmen? Hier einige Punkte, die man sich bei der Berufswahl schon einmal durch den Kopf gehen lassen sollte:

(1) Der Dolmetscher als "Randfigur in der Mitte"

Das ist fast ein "Wesensmerkmal" des Dolmetschers. Die Charakterisierung stammt von Heinz Weber, dem Chefdolmetscher des Auswärtigen Amtes⁶. Bei aller Bedeutung, die der Dolmetscher für die Kommunikation zwischen

⁶ Rolf Zundel: *Randfigur in der Mitte*; DIE ZEIT Nr.34, 16.8.1985

Menschen hat, die keine "gemeinsame" Sprache haben, bei aller Betonung der "Mittlerfunktion" sollte nicht übersehen werden, daß der Dolmetscher häufig nur -kraß ausgedrückt- als "Hilfskraft" angesehen wird. Die Reduzierung des Dolmetschers auf eine "Stimme aus dem Kopfhörer" macht diese Tendenz besonders augenfällig. Er muß "da sein", aber man soll ihn möglichst nicht wahrnehmen.

(2) Arbeit für "ephemere Anlässe"

Wer als Sinologe auch auf tiefergehende Studien ausgerichtet ist, wird die Oberflächlichkeit der Arbeit im Regierungsgetriebe beklagen und den raschen "Verschleiß" an (zu übersetzenden oder zu dolmetschenden) Reden, Statements, Papieren, Presseerklärungen usw. mit Unbehagen sehen. Man ist "vielbeschäftigt". Aber was bleibt am Ende?

(3) Probleme mit der Kooperationsbereitschaft

Darüber habe ich im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf einem Dolmetschtermin bereits gesprochen.

(4) "Repetitive" Arbeit?

Man kann darüber verschiedener Meinung sein, wie stark die "Kreativität" des Dolmetschers oder des "Gebrauchs"-Übersetzters gefordert oder angeregt wird. Manchmal ist ein Gefühl von "Unkreativität" -nur Nachahmer zu sein- nicht zu unterdrücken. Denn die Chancen zu Dolmetscher-"Sternstunden" im Umgang mit China sind dünn gesät. Literatur-Übersetzer haben es da vielleicht besser.

(5) Das Plätschern an der Oberfläche

Leider ist wegen der häufig wechselnden Fachgebiete und der Unmöglichkeit, verstärkt nur auf einem Gebiet zu arbeiten, eine gewisses Maß an "Oberflächlichkeit" unvermeidbar. Das kann einem ein Gefühl der Unzufriedenheit geben, besonders dann, wenn man nur eine Sprachausbildung hat. Ein Fachmann (Jurist, Ingenieur, Wissenschaftler), der die Sprache so gut beherrscht, daß er darin auch dolmetschen könnte, hätte sicher hier keine Probleme. Aber diese Fachleute sind selten. Es sollte mehr davon geben.

(6) Mangel an Aufstiegsmöglichkeiten

Mit "Aufstieg" ist hier nicht eine steile "Karriereleiter" gemeint. Wer mit der Sprache arbeitet - und gerne arbeitet- ist in erster Linie wohl mehr an der Sache als am äußerlichen Ruhm interessiert. Dennoch darf man nicht übersehen, daß die Arbeit als Dolmetscher und Übersetzer für Chinesisch in dem hier beschriebenen öffentlichen Dienst unanständig von beruflicher Qualifikation und Motivation langfristig gesehen relativ gleichförmig ist. Es ist eine Tätigkeit, die immerhin ein umfassendes akademisches Studium voraussetzt, in der das langjährige Ansammeln von Berufserfahrung, Landes- und Spezialkenntnissen aber nicht dazu führt, im Laufe des Berufslebens inhaltlich auf eine wesentlich höhere Ebene zu gelangen. Natürlich muß man den hierin liegenden "Widerspruch" deutlich sehen. Eigentlich ist erst ein erfahrener, geübter Sprachmittler die "Spitzenkraft", die man sich wünscht. Aber aufgrund der Eigenheiten und Unflexibilität des Beschäftigungssystems sind gerade Motivationsanreize, soweit zu kommen und dann auch dabei zu bleiben, zu gering. Der Status des Sprachmittlers, verbunden mit Frustrationen über die "repetitive" Tätigkeit lassen dann leicht das Gefühl der

"Unausgefülltheit" aufkommen, oder man fühlt sich gar in einer "Sackgasse". Wer kann, wandert ab (was eigentlich nicht im Sinne des Berufes wäre). Das Beispiel des chinesischen Auswärtigen Dienstes zeigt, daß man Spezialkenntnisse auch anders nutzen kann. Das bedeutet aber, daß man die Sprachmittler nur bis zu einem bestimmten Alter als solche einsetzt und ihnen später andere Entfaltungsmöglichkeiten gibt.

Otto Franke hat in seinen Lebenserinnerungen eine bemerkenswerte Erfahrung, die er als Dolmetscher in Diensten des Auswärtigen Amtes vor nun schon fast hundert Jahren gemacht hat, notiert:

"Die heimischen Bürokraten...wollten auch draußen Beamte, die wie sie selbst waren: Juristen, keine 'Philologen'; die ersten waren die handelnden Personen, die letzten die Dolmetscher, subalterne Geister, die sich schon durch ihre Beschäftigung mit so abwegigen Dingen wie orientalische Sprachen selbst kennzeichneten. Diese Auffassungen standen gerade damals in ihrer vollsten Blüte, die deutsche 'Dolmetscher-Karriere' war -unter dieser Bezeichnung- zu internationalem Ruf gelangt."

8. GESTALTUNG DES STUDIUMS

(1) Sinologie

Ob im Rahmen des herkömmlichen Sinologie-Studiums gute Dolmetscher oder Übersetzer herangebildet werden können erscheint mir fraglich. Am ehesten ließe sich noch die Literatur-Übersetzung bei der Sinologie ansiedeln, wozu vielleicht mehr übersetzungswissenschaftlich orientierte Übungen angeboten werden müssen. Fach-Dolmetscher und Gebrauchs-Übersetzer sind in einem berufsbezogenen Fachstudium besser auszubilden.

(2) Berufsbezogenes Fachstudium

Erste Studiengänge für eine derartige Fachausbildung sind am SOS in Bonn (Übersetzer-Diplom) und an der Universität Mainz/Germersheim (Chinesisch im Nebenfach) eingerichtet worden. Die Frage ist, mit welcher Zielrichtung hier ausgebildet wird (mehr literarisch, mehr nicht-literarisch, oder von allem ein bißchen?). Dolmetschen und Übersetzen erfordern partiell unterschiedliche Ausbildungsgänge und Lehrveranstaltungen. Bei schwerpunktmäßiger Ausrichtung auf den nicht-literarischen Bereich stellt sich die Frage nach der praktischen Erfahrung der Lehrkräfte (man denke an naturwissenschaftliche oder technische Fächer).

In zwei ostasiatischen Sprachen gleich gut dolmetschen oder übersetzen zu wollen ist wohl kein realistisches Ziel. Die Unflexibilität sowohl der Studienordnungen als auch der Laufbahnverordnungen und Tarifordnungen steht einer adäquaten Behandlung der Spezialisten in ostasiatischen Sprachen (z.B. nur eine Sprache) im Wege. Bei einem Dolmetscher-Studiengang für Chinesisch die Sprach-Ausbildung bei Null anzufangen halte ich für schlecht. Die Qualität der Ausbildung wirkt sich auf Erfolg oder Mißerfolg der späteren Berufstätigkeit aus. Daher ist es wenig sinnvoll, größere Mengen relativ schlecht ausgebildeter Sprachmittler zu produzieren, die in keiner der beiden Sprachen richtig "fit" sind. Hier wären noch viele Fragen zu klären.

(3) Aufenthalt im Sprachraum

¹ Otto Franke: *Erinnerungen an zwei Welten*, Berlin 1951, S. 68

Der Aufenthalt im Sprachraum ist für die Sprachmittler-Berufe sozusagen unverzichtbar. Zum Glück haben sich die Studienmöglichkeiten in China für unsere Studenten in den letzten 15 Jahren erheblich verbessert, so daß diese Art der praktischen Erfahrung ins Studium einbezogen werden kann. Für den, der dolmetschen will, gibt der Aufenthalt im Sprachraum mehr Sicherheit im Umgang mit der Sprache, er hilft, den "unchinesischen Sprachduktus" abzubauen, vergrößert den (zumindest allgemeinen) Wortschatz und fördert (hoffentlich) die Allgemeinbildung in Sachen China. Ob der Student von dem Aufenthalt profitiert und in welchem Maß hängt zum großen Teil von ihm selbst ab. Von alleine, durch bloßes Da-Sein in China, kommt jedoch nicht unbedingt der Erfolg. Man muß sich aktiv bemühen und etwas aus dem Aufenthalt machen, wenn das ganze nicht nur ein verlängerter Urlaub sein soll.

9. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Ich hoffe, daß meine Ausführungen einigermaßen anschaulich gemacht haben, womit man als Dolmetscher und Übersetzer im "öffentlichen Dienst", also in Bereichen wie Staat/Wirtschaft/Verwaltung/Auswärtiger Dienst, in der Praxis konfrontiert wird.

(1) Rückblick

Wenn ich nun von den zehn Jahren Berufspraxis, die hinter mir liegen, zurückblicke auf das Studium und frage: was hat mir das Studium (das natürlich für die Ausbildung zum Dolmetscher oder Übersetzer nicht gedacht war) alles nicht an die Hand gegeben, um mich in diesem Beruf zurechtzufinden, so sehe ich folgende "Versäumnisse" :

--- Die Sprachausbildung war in vielen Bereichen unzureichend (das kann man natürlich immer sagen; heute sind die Bedingungen und auch das Lehrmaterial erheblich besser), vor allem die Ausbildung der Fähigkeit, in die Fremdsprache zu übertragen und der Fähigkeit, die Qualitäten (z.B. stilistische) des fremdsprachlichen Ausdrucks beurteilen zu können (Sprachgefühl).

--- Einige praktische Fertigkeiten, wie z.B. das Brief- oder Aufsatzschreiben in Chinesisch, wurden nicht erworben.

--- Das Studium versagt zu großen Teil dabei, den Studenten an ein einigermaßen schnelles Arbeitstempo zu gewöhnen (ohne Verlust an Genauigkeit)

--- Viele Fachkenntnisse außerhalb des sinologischen Spektrums fehlen. Die Arbeit, die ich beschrieben habe, hat viel zu tun mit Wirtschaft, Recht, Naturwissenschaften, Technik, Medizin, Landwirtschaft, Verkehrswesen, Außenpolitik, Abrüstung und vielen anderen, noch spezielleren Gebieten. Kultur steht schon nicht mehr im Mittelpunkt. Literarisches ist noch seltener.

(2) Überlegungen

(a) Allgemeine Fragen

Beim Blick in die Zukunft müssen die Fragen etwas anders gestellt werden. Ich sehe hier unter anderem folgende "Desiderata", deren Klärung auch von dieser Tagung vorangetrieben werden sollte:

1. Soll man eine Fachausbildung für Chinesisch-Dolmetscher und Übersetzer anstreben? Wo ist diese anzusiedeln? Nur SOS und Germersheim, oder auch an sinologischen Instituten?

2. Wenn ja, soll man die Studiengänge Dolmetschen und Übersetzen trennen oder nicht?

3. Soll man bei der Dolmetscher-Ausbildung mit der 1. Fremdsprache von Null anfangen oder ein "Aufbau-Studium" anstreben?

4. Soll man überwiegend für den literarischen Bereich oder überwiegend für den nicht-literarischen Bereich ausbilden?

5. Wieviel Studenten sollen überhaupt ausgebildet werden? Sind alle geeignet?

6. Wie lange muß die Ausbildungszeit sein, um einigermaßen brauchbare Ergebnisse zu erzielen?

7. Auf welche Vorarbeiten kann man sich bei der Aufstellung eines Curriculums stützen? Was soll der Studienplan enthalten?

8. Welche Bedeutung hat der Aufenthalt im Sprachraum? Kann man diesen optimal im Hinblick auf das angestrebte Ziel planen.

9. In die Sprachausbildung muß mehr Systematik herein. Die Bereiche, in denen erfahrungsgemäß in der Praxis die meisten Schwierigkeiten auftreten, müssen gezielt und verstärkt angegangen werden

10. Wie soll die Ausbildung in den Sachfächern gestaltet werden? (Idealfall: Fachmann mit hervorragenden Sprachkenntnissen).

11. Welchen Beitrag kann die Sinologie leisten, um besseres Lehrmaterial für diesen Bereich zu erarbeiten (Material für die Spezialausbildung auf hohem Niveau, nicht nur Einführungen für Anfänger). Hier ist besonders an die bessere Nutzung des umfangreichen chinesischen Materials zu denken. Es müßten Studienmaterial und Arbeitshilfen für die Praxis erarbeitet werden, auf denen die Nachfolger aufbauen können, also Material, das sie dann ihrerseits verbessern können, damit nicht jeder neue Jahrgang wieder von vorne anfangen muß.

12. Nutzung neuer Hilfsmittel sollte frühzeitig geübt werden. (Computer, Diktiergerät)

(b) Fachliche Fragen

Bei der Planung eines Curriculums sollte man neben den grundlegenden Übungen auch die "Schwachstellen" im Auge haben. Ich halte es für möglich, durch gezielte und systematische Arbeit auf ganz bestimmten Schwerpunkten gerade die "chronisch schwierigen Bereiche" in den Griff zu bekommen.

Beispiele:

-- Übersetzungsübungen in die Fremdsprache

-- Korrespondenz in der Fremdsprache

-- Probleme des deutschen "Modewokabulars"

-- "Versatzstück-Rhetorik" des deutschen öffentlichen Sprachgebrauchs

-- Umgang mit deutschen Schachtel- und Relativsätzen

- Metaphorik in Ausgangs- und Zielsprache
- Wortbildungslehre
- Elemente des klassischen Chinesisch in der heutigen Umgangssprache
- Vergleich und Kritik von Übersetzungen
- Arbeit an einzelnen Wortfeldern allgemeiner Art (z.B. Zeitbe-griffe, Konjunktionen, Präpositionen, Verb-Kompatibilität)
- Sinnverwandte Ausdrücke und ihre Anwendungskontexte

Ziel all dieser Übungen sind nicht linguistisch-theoretische Erörterungen, sondern die Suche nach praktischen Lösungswegen für den zukünftigen Dolmetscher und Übersetzer, um mit den ihm gestellten Aufgaben rasch und mit der größtmöglichen Genauigkeit -jedoch ohne Drang zum Perfektionismus- fertig zu werden.

摘要

在国家机构作中文翻译

李浩然

本文作者总结了在德意志联邦共和国外交部作十年的中文翻译的经验, 专门阐述在国家机构里的非文学性翻译的实践与特点。中文翻译工作包括口译和笔译两种, 由一个译员兼任。口译和笔译的方法不同, 在培训方面和技能方面对译员的要求也不同。工作的范围和具体内容很广泛, 而工作条件以及出发语言的艺术水平有时可能并不完美。除了具有良好的语言知识以外, 译员也必须适应各种不同场合的决心和能力。在具体工作中, 译员经常要与以归宿语言为母语的人合作。国家机构的中文译员在职业方面的前景有一定的限制。如果要培养符合劳动市场的实际要求的译员, 高等院校的中文系必须加强汉语教学的系统性和实践性。

ÜBERSETZEN IM WIRTSCHAFTS-UND KULTURBEREICH

GISELA REINHOLD

Das Thema, welches mir für mein Referat zur IV. Tagung "Moderner Chinesischunterricht" vorgegeben worden ist, ist im Hinblick auf meine jetzige Tätigkeit gleich in doppelter Hinsicht unzutreffend. Das ist aber gar nicht so schlimm, weil sich dadurch die Gelegenheit ergibt, meinem Beitrag einige allgemeine Bemerkungen über den Markt für Dolmetscher und Übersetzer für Chinesisch voranzustellen und darzulegen, wie sich diese Marktsituation auf meine jetzige Tätigkeit ausgewirkt hat. Denn solche praktischen Erfahrungen sind ja wohl das, was ich am besten zu dieser Konferenz beitragen kann.

Dolmetschen und Übersetzen

Die erste Unstimmigkeit des oben genannten Themas bezieht sich auf das Wort "Übersetzen". Man unterscheidet bekanntlich zwischen dem Übersetzer, der eine schriftliche und dem Dolmetscher, der eine mündliche Übertragung vornimmt, und im allgemeinen entscheidet sich jeder, der in diesem Feld hauptberuflich tätig ist, für die eine oder andere Art der Übertragung. In der vom Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer (BDÜ) herausgegebenen Liste "Dolmetscher und Übersetzer" wird diese Unterscheidung noch weiter aufgegliedert in Fachübersetzer, Konferenzübersetzer sowie Konferenzdolmetscher und Gerichts- und Verhandlungsdolmetscher. Ich selbst habe zu Beginn meiner Tätigkeit als Dolmetscherin und Übersetzerin für Chinesisch zwar auch Geschäftsbriefe, Verträge und technische Beschreibungen übersetzt, gebe jetzt aber solche schriftlichen Aufträge im allgemeinen entweder an chinesische Muttersprachler -- wenn es sich um eine Übersetzung ins Chinesische handelt -- oder bei Übertragungen ins Deutsche an Sinologen weiter.

Fachgebiete

Die zweite Unstimmigkeit bezieht sich auf die Bereiche Wirtschaft und Kultur, die für meine Tätigkeit heute beide nicht mehr zutreffen, mit denen meine praktische Arbeit aber einmal ihren Anfang genommen hat. Was den Bereich Kultur angeht, so war ich 1985 im Rahmen eines viermonatigen Vertrages sowohl an den Vorbereitungsarbeiten als auch an der praktischen Durchführung des Festivals "Horizonte" beteiligt, das 1985 in Berlin stattfand. Neben der Korrespondenz und Verhandlungen mit chinesischen Kulturorganisationen dehnte sich meine Arbeit dort auch auf die inhaltliche Mitgestaltung der Programmhefte und Preetexte für

die chinesischen Theater-, Musik- und Literaturveranstaltungen aus. Während des Festivals habe ich in der Hauptsache auf Pressekongressen sowie für Interviews und Fernsehaufnahmen der chinesischen Festivalteilnehmer gedolmetscht. Meine Mitarbeit bei diesem Festival war sicherlich eine meiner interessantesten Tätigkeiten und hat wohl auch den Ausschlag dafür gegeben, daß ich Dolmetscherin für Chinesisch geworden bin. Eine so langfristige Tätigkeit im Kulturbereich, mit der man dann auch wirklich seinen Lebensunterhalt verdienen kann, muß allerdings als eine ganz große Ausnahme gesehen werden. In den drei Jahren nach 1985 war ich im Kulturbereich nur noch kurzfristig auf einem Restauratorenkongreß, an dem auch Vertreter des Pekinger Palastmuseums teilnahmen sowie während der chinesischen Filmwoche anlässlich des Besuchs des Stellvertretenden Ministers der Volksrepublik China für Film und Fernsehen in Berlin tätig. Aufträge aus dem Kulturbereich sind eher schmückendes Beiwerk geworden, meinen Lebensunterhalt kann ich davon nicht bestreiten. Wahrscheinlich muß die Wirtschaft in China erst noch mehr Geld verdienen, bevor in einer zweiten Phase der deutsch-chinesische Kulturaustausch weiter ausgeweitet werden kann.

Und damit wäre ich auch schon bei dem Arbeitsfeld Wirtschaft. Am Anfang meiner Laufbahn (1984-85) war ich des öfteren als Verhandlungsdolmetscherin für Banken und Industrieunternehmen tätig; in den letzten zwei Jahren habe ich dagegen sehr viel weniger für die Wirtschaft gedolmetscht. Das hängt zum einen sicherlich mit meinem Wohnort Berlin zusammen, der nur über eine begrenzte Zahl von wirtschaftlichen Kontakten zur Volksrepublik China verfügt, scheint mir zum anderen aber auch einen generellen Trend widerzuspiegeln. Denn während vor einigen Jahre noch große Hoffnungen in das Chinageschäft gesetzt wurden und viele Unternehmen bereit waren, zur Anbahnung von Geschäftskontakten in -- teure -- deutsche Dolmetscher zu investieren, sind die Erwartungen für den Handel mit China derzeit meines Erachtens eher gedämpft, und es besteht gegenüber den Vorjahren eine geringere Bereitschaft, sich für chinesische Delegationen in höhere Unkosten zu stürzen. Ich meine das sowohl an der Auswahl der Restaurants, den immer spärlicher werdenden Gastgeschenken sowie dem Empfang durch rangniedrigere Mitarbeiter festmachen zu können. Für den Bereich, den ich überblicken kann, scheint mir der Bedarf an kurzfristig einzusetzenden, firmenfremden Dolmetschern gesunken zu sein. Unternehmen, die dagegen bereits länger im Chinageschäft tätig sind und inzwischen in der Volksrepublik oder in Taiwan Projekte abwickeln, haben im Laufe der Zeit meist andere Wege zur Überwindung der Sprachbarriere eingerichtet als den langfristig relativ teuren Einsatz von Verhandlungsdolmetschern: So habe ich zum Beispiel für ein Unternehmen so lange regelmäßig gedolmetscht bis der Vertrag für ein bestimmtes Pro-

jekt unterschrieben war; für die lange Phase der Projektrealisierung wurde aus Kostengründen ein lokaler Dolmetscher eingesetzt. Ein anderes mittelständisches Unternehmen, für das ich oft nach Asien gereist bin, hat sich ebenfalls aus Kostengründen mit einer Hongkonger Firma zusammengetan, die nicht nur während der gemeinsamen Geschäftsreisen das Dolmetschen übernimmt, sondern zusätzlich rund um die Uhr Dienstleistungen im Informations-, Kommunikations- und Bürobereich erbringt. Die großen Unternehmen schließlich haben neben Repräsentanzen in China inzwischen fast alle mit China befaßte Abteilungen in ihren Hauptverwaltungen eingerichtet, die im allgemeinen auch des Chinesischen kundige Mitarbeiter mit einschließen.

Die Art des Dolmetschens

Ich hatte auf einer Tagung in Germersheim, die sich ebenfalls mit der Frage der chinesischen Sprachausbildung und den Problemen des Dolmetschens für Chinesisch beschäftigte, vor anderthalb Jahren die Rolle des Wirtschaftsdolmetschers mit der eines Zeremonienmeisters oder Feuerlöschers verglichen; das heißt, daß ich es damals als eine wichtige Aufgabe des Dolmetschers ansah, aus eigener Initiative zwischen den deutschen und den chinesischen Gesprächsteilnehmern zu vermitteln und ihnen dabei zu helfen, sich trotz der gegenseitigen Scheu und der kulturellen Unterschiede nicht nur als Anbieter und Abnehmer von Maschinen oder technischem Know-how, sondern auch als menschliche Persönlichkeiten kennenzulernen. Ich hatte damals zum Beispiel ausgeführt, daß der Dolmetscher nach der Begrüßung am Flughafen das Gespräch erst einmal auf allgemeine Themen lenken sollte, damit die Gesprächsteilnehmer sich zum Beispiel beim small talk über die landschaftlichen Besonderheiten oder die typischen Gerichte der Region des Verhandlungspartners erst einmal gegenseitig beschnuppern könnten. Als ein weiteres Beispiel hatte ich die Beratung der deutschen Seite bei einer Verhärtung der Standpunkte genannt, wenn darauf geachtet werden müßte, daß man die chinesischen Partner nicht das Gesicht verlieren läßt, sondern ihnen ein Türchen für einen ehrenvollen Rückzug offenhält. Schließlich sollte der Dolmetscher auch bei einem Bankett darauf hinweisen, daß der Gast sich nach der chinesischen Gewohnheit nach der Einnahme des Mahles verabschiedet und man nicht noch bis tief in die Nacht hinein zusammen zecht. Ich halte diese Punkte zwar weiterhin für beachtenswert, habe jedoch in der Praxis während der letzten zwei Jahre aufgrund der Verschiebung meines Tätigkeitsfeldes eine ganz andere Art von Dolmetschen betrieben. Denn während die Industrie China meines Erachtens eher abwartend gegenübersteht, werden nach meiner Beobachtung auf offizieller Ebene zusehends neue Kontakte zur Volksrepublik ins Leben gerufen: Das gilt zum einen für die Stiftungen, die auf der Grundlage von mehrjährigen Kooperationsverträgen Semina-

re durchführen, auf denen chinesischen Funktionären und Wissenschaftlern Gelegenheit gegeben werden soll, verschiedene Aspekte der politischen und wirtschaftlichen Struktur der Bundesrepublik näher kennenzulernen, um daraus Anregungen für die Reformbestrebungen im eigenen Lande zu erhalten. So hält z.B. die Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung regelmäßig Seminare zu Fragen der Kommunalverwaltung, der sozialen Marktwirtschaft oder des Rechnungsprüfungswesens ab; oder so hat die Stadt Köln in der Folge ihrer Städtepartnerschaft mit Peking ein dreitägiges Symposium über Fragen des Marketings von chinesischen Erzeugnissen in der Bundesrepublik abgehalten. Daneben beteiligen sich chinesische Delegationen zusehends an internationalen Veranstaltungen; für Berlin wären hier das internationale Bürgermeistertreffen "Stadt der Zukunft", die Grüne Woche oder die Berlinale zu nennen, für die dann jeweils Vorträge und Pressekonferenzen gedolmetscht oder Filme eingesprochen werden müssen. Schließlich fallen in diesen Rahmen die Reisen von politischen Delegationen, die inzwischen so zahlreich geworden sind, daß weder das Auswärtige Amt in Bonn noch die Botschaft in Peking die hierfür notwendigen Dolmetscherleistungen voll abdecken kann. Bei all diesen Aktivitäten geht es für den Dolmetscher nicht mehr darum, sozusagen wie ein Katalysator zu wirken und die beteiligten Parteien erst einmal miteinander in Kontakt treten zu lassen; das ist schon lange vorher geschehen, werden solche offiziellen Termine doch von langfristigen Vor- und Nachbereitungsarbeiten eingerahmt. Der Dolmetscher kann auf solchen Veranstaltungen seine eigene Persönlichkeit sehr viel mehr zurücknehmen und muß sich eigentlich nur noch um eine möglichst sachgetreue Wiedergabe der vorgetragenen Zusammenhänge bemühen.

Fachvokabular und Fachwissen

In diesem Punkt sind die Anforderungen nach meiner Einschätzung in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Denn während zu Beginn der achtziger Jahre chinesische Fachtermini teilweise noch gar nicht genau feststanden und von verschiedenen Gruppen oft unterschiedlich ins Chinesische übertragen wurden, sind inzwischen für den überwiegenden Teil der Fachausdrücke zum Beispiel aus den Bereichen Wirtschaft und Finanzen einheitliche Übersetzungen festgelegt worden. Dazu kommt, daß man es sich vor einigen Jahren zwar noch leisten konnte, nicht aus dem Stehgreif zu wissen, was beispielsweise "GATT" oder "Meistbegünstigungsklausel" auf Chinesisch heißt, da damals die Tatsache, daß man fließend Chinesisch sprechen konnte, schon genügte, um allgemeine Bewunderung auszulösen. Heute jedoch sind Kontakte mit China und damit auch die Beherrschung der chinesischen Sprache selbstverständlich und die besonders auch von chinesischer Seite gestellten Anforderungen an das Fachvokabular ungleich höher geworden. Es besteht nach meiner Erfahrung inzwischen bei den

chinesischen Zuhörern nicht mehr der Wunsch, daß der deutsche Vortrag im Zuge der Übertragung ins Chinesische möglichst an die überkommenen chinesischen Sprach- und Denkgewohnheiten angegliedert wird, sondern es hat sich für wirtschaftliche und politische Kontakte eine die Originalsprache oft in einem erstaunlichen Ausmaß nachahmende, eigene Sprachebene für den Dialog zwischen Delegationen aus der Bundesrepublik und der Volksrepublik entwickelt. Die Beherrschung dieser Fachsprache sehe ich als eines der großen Probleme für nachfolgende deutsche Dolmetscher an, denn während jemand wie ich sich 1984/85 noch allmählich in die chinesische Fachterminologie einarbeiten konnte, wird heute -- und zwar insbesondere von den chinesischen Teilnehmern -- sofort ein relativ hohes Niveau erwartet. Ich habe immer wieder erlebt, wie -- deutsche und chinesische -- Dolmetscher nach einer Konferenzstunde entlassen wurden und damit überhaupt keine Chance erhielten, sich in den neuen Sachverhalt einzuarbeiten. Aber nicht nur Fachbegriffe, sondern vor allen Dingen auch die Inhalte, die gedolmetscht werden müssen, bereiten Schwierigkeiten. Die Seminare und Konferenzen, auf denen ich jetzt hauptsächlich tätig bin, beschäftigen sich im allgemeinen nicht mit China, sondern mit der Bundesrepublik. Und ich kann weder auf mein Sinologie- beziehungsweise Chinesischstudium an der Freien Universität Berlin und am Seminar für Orientalische Sprachen in Bonn noch auf die Übersetzungskurse im Spracheninstitut in Peking zurückgreifen, wenn es darum geht, Zusammenhänge aus der Geld-, Währungs- oder Steuerpolitik zu verstehen -- und je klarer ich die Zusammenhänge selbst verstanden habe, desto verständlicher kann ich sie ins Chinesische übertragen. Selbst wenn man den chinesischen Fachterminus kennt, ist es schwierig, an der Börse eine Stunde lange einen Vortrag über "future options" zu dolmetschen, wenn man sich überhaupt nichts unter dem deutschen beziehungsweise englischen Begriff vorstellen kann.

Simultandolmetschen

Diese Notwendigkeit einer auch inhaltlichen Vertrautheit mit dem zu dolmetschenden Sachgebiet gilt in ganz besonderem Maße für das Simultandolmetschen. Während in der Vergangenheit grundsätzlich konsekutiv gedolmetscht wurde, scheint sich in letzter Zeit ein neuer Trend in Richtung Simultan-Dolmetschen abzuzeichnen, der nach meiner Auffassung mehr auf die Wünsche der chinesischen als der deutschen Seite zurückzuführen ist. Man ist dabei allerdings -- und auch das gilt wieder mehr für die chinesische als für die deutsche Seite -- noch nicht bei dem Maß an Professionalität angelangt, daß die entsprechenden Reden und Vorträge dem Dolmetscher in Anlehnung an internationale Gepflogenheiten im voraus zur Verfügung gestellt werden, um dadurch eine möglichst fließende Übertragung zu gewährleisten.

Chinesische oder deutsche Dolmetscher

Eine weitere neue Entwicklung scheint mir darin zu bestehen, daß auch bei offiziellen Anlässen inzwischen nicht mehr in jedem Fall Dolmetscher von der chinesischen Seite gestellt werden. Ich beobachte immer häufiger, daß nach dem Eintreffen einer nur des Chinesischen kundigen Delegation in der Bundesrepublik noch ganz schnell deutsche Dolmetscher für die Gespräche der nächsten Tage gesucht werden müssen. Eine Erklärung für dieses Ausbleiben der chinesischen Sprachmittler scheint mir darin zu liegen, daß es in der Volksrepublik nur sehr wenige hauptberufliche Dolmetscher gibt und Mitarbeiter mit Fremdsprachenkenntnissen innerhalb ihrer Einheit meist zugleich für einen inhaltlichen Bereich verantwortlich sind. Während es in der Vergangenheit relativ leicht war, solche Dolmetscher und Übersetzer an Delegationen "auszuleihen" -- und Reisen in Ausland für diese Gruppe damals noch attraktiv waren -- hat die Flut von Delegationen, wie sie derzeit beide Länder überschwemmt, solchen Einsätzen jedoch immer deutlichere Grenzen gesetzt.

SUMMARY

A summary of my professional experience in the last four years allows me to conclude that not only is the "happy and relaxed phase" for Chinese interpreters past, but also the days of the bread and butter interpreters, those with a good working knowledge of the language and employed in a vast variety of areas, are numbered. In my opinion, anyone now wishing to become an interpreter for Chinese, must, as well as being informed on Chinese affairs, also acquire a specialist knowledge of the Federal Republic of Germany.

DIE MEBIWEGAL - METHODE

Friedrich Gilberts mnemotechnischer Ansatz

zur Vermittlung der chinesischen Schrift

BARBARA KUHN

1. Die Mebiwegal-Methode

Im Jahre 1923 entwickelte der Buchhändler Friedrich Gilbert nach mehrjährigem autodidaktischen Studium der chinesischen und japanischen Schriftsysteme während einer Schiffsreise in Asien eine eigene Methode zum Erlernen der chinesischen Schriftzeichen. Im folgenden Jahr veröffentlichte er seine Ideen in einer kleinen Broschüre mit dem Titel: "Die Bilderschrift von China und Japan als internationale Weltschrift und ihre schnelle Erlernung nach der Mebiwegal-Methode". (Berlin 1924)

Bei dem Terminus 'Mebiwegal' handelt es sich um ein Kunstwort, das Gilbert prägte, um die vier Hauptpunkte seiner Methode gleich im Namen anklingen zu lassen. Dabei steht:

"Me...für Merknamen,
 Bi...für Bildsystem,
 Weg...für Weglassung aller chinesischen oder japanischen Aussprachen und direkte Verbindung mit der Muttersprache des Lernenden,
 Al...für Alphabet, nämlich
 1. Erlernung der Chinabilder durch ein oder mehrere deutsche Worte.
 2. direkte Wiedergabe der Bedeutung der Chinabilder durch deutsche Worte,
 3. alphabetisch-lexikalische Anordnung der Komponenten eines Bildes und damit Schaffung eines alphabetischen Lexikons der Chinabilder, das uns von dem bisherigen schwierigen, zeitraubenden und teilweise auch unlogischen Wurzelsystem befreit.(...)"

(Gilbert 1924:5f), Hervorhebungen im Original

Die Begriffe 'Merkmale' und 'Bildsystem' bedürfen einer Erklärung. Unter 'Merkmale' versteht Gilbert von ihm selbst festgesetzte deutsche Bezeichnungen für jedes chinesische Schriftzeichen, wobei sich ein Merkmal nie wiederholen darf, d.h. bedeutungsähnliche oder bedeutungsgleiche Schriftzeichen werden im Deutschen mit unterschiedlichen Merkmalen versehen.

Das System dieser deutschen Merkmale wendet Gilbert zunächst auf die Erlernung der 214 Radikale (bei ihm: "Wurzeln") an. Zu diesem Zweck formuliert er Merkverse, die nach der Melodie "Alle Vögel sind schon da" (bei Gilbert: "Alle Wurzeln sind schon da") auch gesungen werden können. Die Verse, die nach der Strichzahl der Radikale gruppiert sind, bestehen im Wesentlichen aus einer Aneinanderreihung der Merkmale und reimen sich nicht. Als Beispiel sei der Merkvers für die einstrichigen Radikale zitiert:

"Eins und vorgehn markiert hinziehn zweite und noch Haken"¹
(Gilbert 1924:6)

Gilbert sieht nun vor, daß der Lerner zuerst diese deutschen Merkverse für das Radikalsystem auswendig lernt, bevor er sich dem Studium der dazugehörigen Schriftzeichen zuwendet. Erst nachdem das Radikalsystem solchermaßen gemeistert ist, sollen auch andere Schriftzeichen gelernt werden.

Das sicher Auffälligste an der Mebiwegal-Methode ist, daß Gilbert zunächst deutsche Merkverse memorieren läßt, um dann erst zur Vermittlung der chinesischen Schriftzeichen überzugehen. Seine Begründung dafür ist, daß der Schritt vom Bekannten zum Unbekannten leichter sei als umgekehrt (Gilbert 1924:7). Daß er dabei die chinesische Aussprache der Schriftzeichen vollkommen übergeht, ist - wie wir noch sehen werden - bezeichnend für seine Methode.

Wenden wir uns dem zweiten Schlüsselwort Gilberts zu, dem 'Bildsystem'. Damit bezeichnet er eine neue Art der lexikalischen Anordnung von Schriftzeichen in Wörterbüchern. Sie unterscheidet sich von traditionellen chinesischen Anordnungsprinzipien dadurch, daß sie vollkommen unabhängig von der Strichzahl chinesische Schriftzeichen nach den Merkmalen für ihre "Bildkomponenten" alphabetisch

aufzistet. Dabei unterscheidet Gilbert lediglich einige wenige Gruppen nach der Anzahl der sogenannten Bildkomponenten. Ein Beispiel soll das erläutern.

Das Schriftzeichen 淋 (lín, durchnässen) gehört bei Gilbert zur Gruppe der "Dreier", d.h. es besteht aus drei Bildkomponenten. (氵 = Wasser + 木 = Baum + 木 = Baum). Zu finden wäre es in einem Mebiwegal-Lexikon unter W=Wasser, und dort unter H=Hain ('木+木' 'Baum + Baum' wird zu 林 = 'Hain' zusammengezogen). Der eigentliche lexikalische Eintrag bestünde dann aus dem Schriftzeichen, den Bildkomponenten und den Merkmalen und sähe wie folgt aus:

淋 Wasser Hain = durchnässen
(Gilbert 1924:8-12)

Den Aufbau des Lexikons zum Erlernen chinesischer Schriftzeichen nach der Mebiwegal-Methode nennt Gilbert zunächst "didaktisch" (1924) und später "mnemotechnisch"² (1934). Mit Hilfe des Bildsystems und der Merkmale - so meint Gilbert - habe er eine Methode entwickelt, die die

"als so schwer geltenden Chinabilder <i.e. Schriftzeichen> leicht erlernbar macht, (...) nicht nur für alle Ostasiaten, womit ich alle Europäer meine, die dort sind oder dorthin zu gehen beabsichtigen, sondern überhaupt alle Menschen, (...)"
(Gilbert 1924:5), Hervorhebungen im Original

In seiner universalen Zielgruppe ("alle Menschen") liegt auch der Grund für das Weglassen der chinesischen und japanischen Aussprache von Schriftzeichen in der Mebiwegal-Methode. Wie im Titel seines Werkes bereits angekündigt, betrachtet Gilbert die chinesische Schrift als mögliche "internationale Weltchrift". Damit knüpft er direkt an die Universal Sprachensuche des 17. Jahrhunderts an, was sich auch deutlich daran zeigt, daß er in den chinesischen Schriftzeichen eine Möglichkeit sieht, "um die babylonische Sprachverwirrung zu lösen" (Gilbert 1924:5).

Diese Zielsetzung, nämlich die chinesischen Schriftzeichen universal einzusetzen, scheint mir etwas hochgegriffen, vor allem,

wenn man bedenkt, daß ganz andere Geister - wie etwa Leibniz - an dieser Frage gescheitert sind bzw. ihr Vorhaben aufgeben mußten.

Interessant bleibt für uns die Weiterentwicklung der Mebiwegal-Methode, insbesondere der Ausbau der Bildsysteme zum "Mnemotechnischen Taschenlexikon der Chinaschrift".

2. Das "Mnemotechnische Taschenlexikon der Chinaschrift"

Die "Bilderschrift von China und Japan (...) und ihre schnelle Erlernung nach der Mebiwegal-Methode" war Friedrich Gilberts Ausgangspunkt gewesen; hier wurde seine grundlegende Idee zur Vermittlung der chinesischen Schrift formuliert. Zwei Jahre später, also 1926, veröffentlichte er "Das ABC der Chinaschrift", in dem das chinesische Radikalsystem, Zahlen und Tierkreiszeichen, sowie 100 von Gilbert eingeführte "Formwurzeln" (unzerlegbare Zeichen) nach der Mebiwegal-Methode vermittelt werden. 1934 schließlich erschien das "Mnemotechnische Taschenlexikon der Chinaschrift", das ca. 6000 Schriftzeichen umfaßt.³ Es richtete sich an zwei verschiedene Zielgruppen; zum einen - nach wie vor - an alle Menschen, um die "Bestimmung" der chinesischen Schrift "als einigende Weltschrift fuer alle Völker der Erde"⁴ (Gilbert 1934:XIII) zu erfüllen; zum anderen aber richtete sich Gilbert jetzt auch ganz konkret an Sinologie- und Japanologiestudenten. Das hat einige Modifikationen seiner Methode zur Folge. So gibt er die japanische Aussprache der Schriftzeichen in lateinischer Umschrift an und fügt außerdem noch die "sinico-japanische Lesart" in Katakana hinzu. Die chinesische Aussprache vernachlässigt er allerdings nach wie vor. (Gilbert 1934: III). Weiterhin ordnet er die lexikalischen Einträge entgegen seinen eigenen Ideen nach dem Radikalsystem und verzichtet auch darauf, dieses nach seinen Vorstellungen umzugestalten. Grund dafür ist sein Wunsch, daß das "Mnemotechnische Taschenlexikon" mit anderen Lexika kompatibel sein sollte. (Gilbert 1934:Xf).

Wie sieht nun Gilberts Lexikon im einzelnen aus und inwiefern ist es mnemotechnisch?

Als erstes muß, wie ich glaube, klargestellt werden, daß es sich bei Gilberts Lexikon nicht bloß um ein Wörterbuch handelt, in dem man unbekannte Schriftzeichen nachschlägt; vielmehr ist es ein Lern-Lexikon, ein Nachschlagewerk, das die gesuchten Schriftzeichen gleichzeitig mnemotechnisch vermitteln will. Um dieses Ziel zu erreichen, geht Gilbert wie folgt vor.

Für jedes Schriftzeichen wählt er einen eigenen Merknamen, der möglichst kurz sein muß und der die Hauptbedeutung des Schriftzeichens wiedergibt. Dabei geht Gilbert so weit, daß er sogar verschiedene Schreibvarianten von Schriftzeichen bzw. Radikalvarianten mit unterschiedlichen Merknamen versieht. (Gilbert 1934:VIII).

人	Mensch		
人	Person		
从	Personen		
人	Leute		
心	Herz	水	Gewässer
心	Herzen	水	Wasser
心	Grundherz	水	Grundwasser
手	Hand	衣	Kleider
手	Haende	衣	Kleid
手	Haendchen	衣	Kleidchen
打	schlagen	衣	Kleidung
打	schlaegt		
打	Schlag		

(Gilbert 1934)

Nur in wenigen Ausnahmefällen können mehrere Schriftzeichen den gleichen Merknamen besitzen, nämlich dann, wenn es sich um zusammengesetzte Zeichen handelt, die ihrerseits nicht wieder Bestandteil eines noch komplexeren Zeichens sind. In Gilberts eigenen Worten heißt das:

"Kompositen, die nicht wieder als Kompositenten gebraucht werden, (können) denselben Merknamen haben, ohne dass die Klarheit der Mnemotechnik leidet."

(Gilbert 1934:IV)

Dabei bezeichnet das Kunstwort "Kompositent" eine von Gilbert unter mnemotechnischen Gesichtspunkten geschaffene Graphemkategorie, nämlich die 'aus-bereits-zusammengesetzten-Zeichen-bestehenden-Bestandteile-von-Schriftzeichen'. Den Ausdruck "Komposit" verwendet er als Kurzform für "Kompositum".

土 (Komponent)	+	寸 (Komponent)	=	寺 (Komposit)
日 (Komponent)	+	寺 (Kompositent)	=	時 (Komposit)

Um Schriftzeichen zu memorieren, hat der Lerner nun zwei Möglichkeiten. Entweder er setzt ein Schriftzeichen nach Komponenten und Kompositenten in Bilder um (Bildsystem für 時 shí, Zeit = Sonne Tempel), oder er löst den Kompositenten in Komponenten auf und lernt das Zeichen somit ausschließlich als Komponenten (Bildsystem: 時 shí, Zeit = Sonne Erde Zoll). (Gilbert 1934:Vff).

In der Existenz dieser beiden Lernvarianten sieht Gilbert eine Verfeinerung seiner Methode. Je nach persönlicher Präferenz kann der Lerner Schriftzeichen entweder nach der "Komponenten-Mnemotechnik" oder nach der "Kompositenten-Mnemotechnik" memorieren. Die wissenschaftliche Untersuchung der Frage, welche der beiden Techniken mehr Vorzüge habe und wann welche der beiden angewendet werden sollte, stellt Gilbert einer "sinologischen Spezial-Pädagogik" anheim. (Gilbert 1934:VI). Als Faustregel gibt er jedoch an:

"Falls der Kompositent selten ist, wird besser nach Komponenten memoriert; wenn der Kompositent dagegen häufig gebraucht wird, memoriert man besser nach Kompositenten."

(Gilbert 1934:VI)

Das "Mnemotechnische Taschenlexikon" ist in der Regel nach der Kompositenten-Mnemotechnik aufgebaut; nur in einzelnen Fällen geht Gilbert bei Vorhandensein von Kompositenten dennoch nach der Komponenten-Mnemotechnik vor. Ist der in Schriftzeichen enthaltene Kompositent selten, so gibt Gilbert mitunter beide Bildsysteme für ein Zeichen an.

Beispiel einer doppelten
"mnemotechnischen Gleichung"

3	h	草	半	球	Gras Halbaffe	} = Dokument-Zehntausend. Yorozu, oi.
	m	草	野	跡	Gras Feld Spur	
	s					

(Gilbert 1934:252)

Am obenstehenden Beispiel sehen wir noch zwei weitere Vermerke, die Gilbert seinen lexikalischen Einträgen beifügt.

Ganz links die Zahl (hier: 3) bedeutet, daß es sich bei dem vorliegenden Schriftzeichen um ein aus drei Komponenten bestehendes Komposit handelt. Bei Radikalen steht an dieser Stelle ein W für Wurzel, bei den sogenannten Formwurzeln steht ein FW (s.u.).

Rechts neben der Zahl befinden sich kodifizierte Angaben zur Häufigkeit des entsprechenden Schriftzeichens. Dabei gilt:

h = häufig
m = mittelhäufig
skh = selten, aber in Kompositen häufig
s = selten

Beispielseite aus dem
"Mnemotechnischen Taschenlexikon der Chinaschrift"

4	s	懼	Herszen anstaunen = dittern. <i>Osozeru, suonaku, edaru.</i>	18
3/4	s	解	Herszen Ohr Ohr, Ohr = befuerschten. <i>Osozeru.</i>	
6	m	懿	Dokument-Eins Gutdenken = gut und schoen. <i>Yoi, aruwashii.</i>	
4	h	好	System Herz = Liebe (der Geschlechter) Lieben. <i>Koi, shidu.</i>	19
7	s	殼	Abschnitt schlaegt-deckt-Muschel Herz = uebergehaepft. <i>Oroko.</i>	
				
W	h	戈	Lanze. <i>Hoko, ikusa.</i>	
FW	h	戊	foenfte; das 5. Kalenderzeichen. <i>Tschinor.</i>	
FW	h	戔	Kriegsbell; Streitaxt. <i>Masahari.</i>	
2	h	戔	Lanze auf Lanze = sen (1/2 Yen) (abgekehrte Form). <i>Sen.</i>	2
FW	h	戌	Kreishund; das 11. Zeichen des Tierkreises; Hund. <i>Inu.</i>	
FW	m	戍	beschuetzen. <i>Mamoru.</i>	
2	m	戎	Lanze zehn = Waffen. <i>Tsuwamono, homono, chin.</i>	
FW	h	成	vollbringen; werden, aufuehren. <i>Naru, naru.</i>	3
2	h	戒	Lanze Darbietung = Befehl, ermahnen, warnen. <i>Imashime, imashimeru.</i>	
2	h	我	Hand und Lanze = wir; unser, ich; mein; sein. <i>Ware.</i>	
2	h	或	Lanze Mund eins = oder; sein; wenn; vielleicht; Land. <i>Aruiwa, aru, kuni, tochi.</i>	4
3	s	戕	Degen Lanze = Schaden zufuegen; beschaedigen. <i>Sokoran, korosu, hoko.</i>	

101

Fassen wir zusammen:

Die Weiterentwicklung der Mebiwegal-Methode zur Komponenten- bzw. Kompositenten-Mnemotechnik ist dadurch gekennzeichnet, daß die chinesische Schrift nun nach differenzierteren Regeln durch Worte

verbildlicht wird. Dabei kommt es Gilbert darauf an, "den Anfänger 'richtig sehen' zu lehren und ihm eine klare, leicht zu behaltende Mnemotechnik der heutigen Form der Zeichen zu vermitteln". (Gilbert 1934:1f). Daß es sich bei seinem Ansatz tatsächlich um eine Mnemotechnik und nicht einfach um Eselsbrücken handelt, begründet Gilbert mit der Systemhaftigkeit seiner Methode.

3. Sinn und Unsinn der Methode

Der Unsinn an Gilberts Ansatz läßt sich leicht bestimmen. Er liegt in seinem Vorhaben, das chinesische Schriftsystem als internationale Weltchrift verbreiten zu wollen. Doch war das Unsinnige hier wie so oft letztendlich auch von Nutzen, ganz einfach deshalb, weil Gilbert aufgrund seiner universalen Zielgruppe eine universale Methode entwickeln mußte, die zeitsparend und zugleich in der Praxis leicht verständlich sein sollte.

Betrachtet man die Mebiwegal-Methode und die Komponenten- bzw. Kompositenten-Mnemotechnik bezüglich dieser zwei Kriterien, so scheint Gilbert seinen eigenen Ansprüchen durchaus gerecht zu werden. Mit dem Gebrauch von einfachen Merknamen zielt er auf Klarheit und Eindeutigkeit ab; durch das Bildsystem möchte Gilbert die Merkfähigkeit für Schriftzeichen erhöhen, so daß der Lerner - vorausgesetzt er beherrscht die Merknamen der Wurzeln und Formwurzeln - schnell und problemlos die chinesische Schrift lesen und schreiben lernen kann. Durch die Weiterentwicklung seiner Methode und die daraus resultierende Unterscheidung von Komponenten-Mnemotechnik versus Kompositenten-Mnemotechnik beabsichtigt Gilbert, die Lernerleistung zu steigern. Zwar werden die Grundlagen der Methode somit komplexer - Gilberts Ausführungen muten mitunter geradezu tüftlerisch an - doch wird dadurch die Verständlichkeit in der Praxis nicht beeinträchtigt. (siehe Beispielseite).

Man kann also sagen, daß Gilbert mit seiner Methode die Voraussetzungen für eine einfache und schnelle Vermittlung der chine-

sischen Schrift geschaffen hat. Doch ist damit noch nichts zur Effektivität seines Ansatzes gesagt. Da weder Gilbert noch jemand anders diese empirisch überprüft hat, lassen sich diesbezüglich nur Vermutungen anstellen. Mit einiger Wahrscheinlichkeit kann man jedoch annehmen, daß ein motivierter Lerner, der die Merknamen für Wurzeln und Formwurzeln beherrscht, mit Hilfe von Gilberts Methode die chinesische Schrift tatsächlich meistern kann. Nur meine ich, daß in diesem Falle die Motivation des Lerners unbedingt von außen kommen muß, denn Gilberts Methode scheint mir wenig geeignet, aus sich selbst heraus zu motivieren. Dazu bleibt beispielsweise die Chance zur Motivierung durch ansprechende mnemotechnische imagines - hier jetzt im Sinne der antiken Mnemotechnik - zu wenig genützt: so bleiben Gilberts imagines (Bildsysteme) stets im Bereich des Verbalen und sind zudem trocken, etwas ungenau und ausschließlich zweckdienlich. Der Forderung der klassischen Autoren zur Mnemotechnik (Auctor ad Herennium, Cicero, Quintilian), mnemotechnische Bilder individuell, lebhaft, anregend, voller Details und Bewegung zu gestalten, wird durch Gilberts rein verbale Bildsysteme keinerlei Rechnung getragen, und man könnte demzufolge ihre mnemotechnische Eignung prinzipiell in Frage stellen.

Doch soll mit diesen kritischen Anmerkungen zu Gilberts Bildsystemen nicht zugleich die gesamte Mebiwegal-Methode verworfen werden, denn Gilbert hat einen wichtigen Punkt herausgearbeitet, was die Vermittlung der chinesischen Schrift auf mnemotechnischer Basis angeht. Dieser besteht in der expliziten Differenzierung von Komponent und Kompositent respektive der damit einhergehenden grundsätzlichen Entscheidungsmöglichkeit, was die bildliche Gestaltung mnemotechnischer imagines für chinesische Schriftzeichen angeht. Vor allem seine Vermutung, daß je nach Beschaffenheit des Aufbaus eines Schriftzeichens die Komponenten- bzw. die Kompositenten-Mnemotechnik effektiver sei, verdiente eine genauere Untersuchung.

Anmerkungen

1. Die Wirkung dieses Verses beruht offensichtlich nicht auf einem Reim, son-

dern auf der Kombination von Rhythmus und Melodie ("Alle Wurzeln sind schon da").

Nähere Ausführungen zu den Merkversen finden sich in Gilberts "Das ABC der Chinaschrift", o.O., 1926

2. Der Terminus 'Mnemotechnik' wird in den folgenden Ausführungen im Sinne Gilberts verwendet. Ob es sich bei der Gilbertschen Auffassung von Mnemotechnik allerdings tatsächlich um eine Mnemotechnik im Sinne der in die Rhetorik eingebundene ars memoriae handelt, soll an dieser Stelle nicht diskutiert werden.

3. In der Auswahl der Zeichen folgt Gilbert dem Taschenlexikon von Jones-Peeke: "6000 Chinese Characters: An indexed Pocket Dictionary", o.O., o.J. Zwei Jahre nach dem Erscheinen des "Mnemotechnischen Taschenlexikons der Chinaschrift", also 1936, erschien in Tokio eine englische Ausgabe mit dem Titel: "A Pocket Dictionary of Chinese Characters on Mnemonic Principles". Dieses wurde im Vergleich zur deutschen Ausgabe um einige Indices erweitert und außerdem um 1500 seltene Schriftzeichen gekürzt. Auch die äußere Aufmachung des Lexikons wurde leicht verändert.

4. Gilbert stellte sich vor, daß "Kirchen und Kulturaemter" die chinesische Schrift weltweit verbreiten sollten; Hilfsverben und Eigennamen würden dabei weiterhin alphabetisch geschrieben werden. (Gilbert 1934:XIIf)

Bibliographie

Blum, Herwig. 1969. Die antike Mnemotechnik. Hildesheim.

Gilbert, Friedrich. 1924. Die Bilderschrift von China und Japan als internationale Weltschrift und ihre schnelle Erlernung nach der Mebiwegal-Methode. Berlin.

- 1926. Das ABC der Chinaschrift. o.O.

- 1934. Mnemotechnisches Taschenlexikon der Chinaschrift. Tokio.

- 1936. A Pocket Dictionary of Chinese Characters on Mnemonic Principles. Tokio.

Yates, Frances A. 1966. The Art of Memory. London.

summary

The above article deals with Friedrich Gilbert's didactical writings on how to learn the Chinese script with the help of a

method based on mnemonic principles. The underlying idea of this method (Gilbert calls it the "Mebiwegal Method") is, that Chinese characters are easy to learn if you tag them with mnemonic labels and form verbal picture systems ("Bildsysteme") for their graphic components. Based on his method Gilbert published a Chinese Learners Dictionary which is in turn described and analysed. Finally the advantages and disadvantages of Gilberts method are discussed.

Der Computer als chinesisch-deutsches Lexikon

Anton Lachner, Joachim Heinzl

1. Einführung

Einen Großteil seiner Arbeit verbringt der Übersetzer (auch der Dolmetscher bei der Vorbereitung) mit dem Lexikon. Entweder schlägt er ein ihm nicht geläufiges zu übersetzendes Wort nach, oder er sucht nach einer kontextuell passenderen Übersetzung. Der gewissenhafte Übersetzer konsultiert oft auch ein Wörterbuch, das von der Zielsprache (einsprachig oder wiederum mit Übersetzung) ausgeht, um Konnotation und Idiomatik des Translats zu überprüfen. So erst ist gewährleistet, daß das im Quell-Zielsprachen-Wörterbuch gefundene Lemma tatsächlich ein gebräuchliches Äquivalent ist, und nicht nur eine mehr oder weniger umschreibende „Übersetzung“.

Auf Ökonomie bedachte Übersetzer haben den Computer längst als unentbehrlichen Begleiter ihrer Tätigkeit entdeckt und nutzen ihn zumindest als Schreibgerät. Seine Vorteile bei der Aktualisierung von Texten, durch den Zugriff auf häufig wiederkehrende Textbausteine und die Flexibilität beim Ausdruck – selbst mit „anspruchlosen“ Textprogrammen – brauchen nicht extra hervorgehoben zu werden. Ein elektronisches Wörterbuch, das jederzeit auf dem selben Computer, auf dem der übersetzte Text entsteht, verfügbar ist und nachgeschlagene Einheiten in der Zielsprache in den am Monitor entstehenden Text übernimmt, könnte die Arbeit des Übersetzers erheblich beschleunigen. Braucht er dann nämlich die zutreffenden Translate nicht mehr direkt einzutippen, sondern kann sie über eine Menüziffer an jede beliebige Stelle seines Textes transferieren.

Ein solches System soll hier vorgestellt werden. Es handelt sich um einen deutsch-chinesischen elektronischen Thesaurus auf der Basis des *Neuen Chinesisch-Deutschen Wörterbuchs*¹ (fortan *CDW*), der in ein chinesisches Texteingabesystem, das so genannte *Münchner System*² integriert ist. Das *Münchner System* und das elektronische Lexikon wurden am Lehrstuhl für Feingerätebau der Technischen Universität München entwickelt und sind unter MS-DOS auf XT und AT-kompatiblen Rechnern lauffähig, wobei nicht auf die Zeichengeneratoren der Betriebssysteme zugegriffen wird. Die chinesische Texteingabe erfolgt zweckmäßigerweise in *Pinyin* in Einheiten von (mehrsilbigen) Wörtern; andere standardisierte Eingabeverfahren wie GB-Code (bzw. *Qūwèi*-Ziffern)³ sind ebenfalls vorhanden.

Wir werden nicht nur die für den Übersetzer wichtigen Charakteristika des elektronischen Lexikons anführen, sondern auch solche, die für Lernende, Lehrende und

¹Das neue Chinesisch-Deutsche Wörterbuch 1985, ed. Běijīng wàiguó yǔ xuéyuàn Déyǔdì. [Nebent.:] 新汉德词典.

²Cf. Zhang Shuying, 1981, „Neues Konzept einer Schreibmaschine für chinesische Schrift“ (Diss. München) und Ding T., Heinzl J.L., Lachner A. 1988, „Pinyin-Worteingabe – ein effizientes Eingabeverfahren für die chinesische Schrift“, in *Chinesisch und Computer* 1:12-29 (Bremen). Der zweite Aufsatz ist die deutsche Übersetzung eines Vortrages auf der „1987 International Conference on Chinese Information Processing“ in Běijīng.

³Zhōnghuá Rénmín Gònghéguó guójiā biāozhǔn xìnxī jiāohuàn yòng hànzi biānmǎ zìfú jí. Jīběn jí. 中华人民共和国国家标准信息交换用汉字编码字符集. 基本集. Běijīng 1981. Dies ist der Standard-Code für chinesische Schriftzeichen, vergleichbar dem ASCII-Code (American Standard Code for Information Interchange) für lateinische Buchstaben.

Lehrbuchautoren nützlich sind. Bevor wir auf die Besonderheiten des elektronischen Lexikons und die Möglichkeiten, die es bietet, eingehen, soll kurz das CDW vorgestellt werden. Dabei werden auch die in unserem Text benutzten Termini definiert.

2. Spezifika des CDW

2.1. Umfang

Durch die Erfassung des CDW auf einem Rechner können wir sehr genaue Daten über den Inhalt des Lexikons vorlegen, die uns die Compileroren vorenthalten haben. Das Wörterbuch enthält 6.029 unterschiedliche Kapitelzeichen (bei Berücksichtigung von Mehrfachlesungen sind es 6.647 Kapitelzeichen), denen 43.884 mehrsilbige Einträge subsumiert sind. Insgesamt enthält das Wörterbuch also 50.531 Lemmata. Deren Verteilung nach Wortlänge ist wie folgt:

Silbenzahl	Einträge	Anzahl Prozentsatz	
		Anzahl	Prozentsatz
(15)	1	0,0019 %	} 1,5412 %
(14)	-		
(13)	3	0,0059 %	
(12)	1	0,0019 %	
(11)	9	0,0178 %	
(10)	3	0,0059 %	
(9)	121	0,2394 %	
(8)	16	0,0316 %	
(7)	113	0,2236 %	
(6)	118	0,2335 %	
(5)	394	0,7797 %	
(4)	5102	10,0967 %	
(3)	5456	10,7973 %	
(2)	32547	64,4099 %	
(1)	6647	13,1543 %	
Gesamt	50531	100 %	

Einträge, die mit Großbuchstaben beginnen: 746

Abb. 1: Verteilung der Lemmata des CDW nach Silbenanzahl

231 Schriftzeichen sind im CDW enthalten, die nicht zum Umfang des GB-Code gehören. Diese Schriftzeichen wurden in den Zeichengenerator übernommen und vorläufig auf die im GB-Code freien Felder 89 bis 91 (GB+ 8901 bis GB+ 9143) gelegt. Umgekehrt sind 965 Zeichen (= 14,26 %) aus dem GB-Code nicht im CDW enthalten (Abb. 2).

8900 𪛗 𪛘 𪛙 𪛚 𪛛 𪛜 𪛝 𪛞 𪛟 𪛠 𪛡 𪛢 𪛣 𪛤 𪛥 𪛦 𪛧 𪛨 𪛩 𪛪 𪛫 𪛬 𪛭 𪛮 𪛯 𪛰 𪛱 𪛲 𪛳 𪛴 𪛵 𪛶 𪛷 𪛸 𪛹 𪛺 𪛻 𪛼 𪛽 𪛾 𪛿 𪜀 𪜁 𪜂 𪜃 𪜄 𪜅 𪜆 𪜇 𪜈 𪜉 𪜊 𪜋 𪜌 𪜍 𪜎 𪜏 𪜐 𪜑 𪜒 𪜓 𪜔 𪜕 𪜖 𪜗 𪜘 𪜙 𪜚 𪜛 𪜜 𪜝 𪜞 𪜟 𪜠 𪜡 𪜢 𪜣 𪜤 𪜥 𪜦 𪜧 𪜨 𪜩 𪜪 𪜫 𪜬 𪜭 𪜮 𪜯 𪜰 𪜱 𪜲 𪜳 𪜴 𪜵 𪜶 𪜷 𪜸 𪜹 𪜺 𪜻 𪜼 𪜽 𪜾 𪜿 𪝀 𪝁 𪝂 𪝃 𪝄 𪝅 𪝆 𪝇 𪝈 𪝉 𪝊 𪝋 𪝌 𪝍 𪝎 𪝏 𪝐 𪝑 𪝒 𪝓 𪝔 𪝕 𪝖 𪝗 𪝘 𪝙 𪝚 𪝛 𪝜 𪝝 𪝞 𪝟 𪝠 𪝡 𪝢 𪝣 𪝤 𪝥 𪝦 𪝧 𪝨 𪝩 𪝪 𪝫 𪝬 𪝭 𪝮 𪝯 𪝰 𪝱 𪝲 𪝳 𪝴 𪝵 𪝶 𪝷 𪝸 𪝹 𪝺 𪝻 𪝼 𪝽 𪝾 𪝿 𪞀 𪞁 𪞂 𪞃 𪞄 𪞅 𪞆 𪞇 𪞈 𪞉 𪞊 𪞋 𪞌 𪞍 𪞎 𪞏 𪞐 𪞑 𪞒 𪞓 𪞔 𪞕 𪞖 𪞗 𪞘 𪞙 𪞚 𪞛 𪞜 𪞝 𪞞 𪞟 𪞠 𪞡 𪞢 𪞣 𪞤 𪞥 𪞦 𪞧 𪞨 𪞩 𪞪 𪞫 𪞬 𪞭 𪞮 𪞯 𪞰 𪞱 𪞲 𪞳 𪞴 𪞵 𪞶 𪞷 𪞸 𪞹 𪞺 𪞻 𪞼 𪞽 𪞾 𪞿 𪟀 𪟁 𪟂 𪟃 𪟄 𪟅 𪟆 𪟇 𪟈 𪟉 𪟊 𪟋 𪟌 𪟍 𪟎 𪟏 𪟐 𪟑 𪟒 𪟓 𪟔 𪟕 𪟖 𪟗 𪟘 𪟙 𪟚 𪟛 𪟜 𪟝 𪟞 𪟟 𪟠 𪟡 𪟢 𪟣 𪟤 𪟥 𪟦 𪟧 𪟨 𪟩 𪟪 𪟫 𪟬 𪟭 𪟮 𪟯 𪟰 𪟱 𪟲 𪟳 𪟴 𪟵 𪟶 𪟷 𪟸 𪟹 𪟺 𪟻 𪟼 𪟽 𪟾 𪟿 𪠀 𪠁 𪠂 𪠃 𪠄 𪠅 𪠆 𪠇 𪠈 𪠉 𪠊 𪠋 𪠌 𪠍 𪠎 𪠏 𪠐 𪠑 𪠒 𪠓 𪠔 𪠕 𪠖 𪠗 𪠘 𪠙 𪠚 𪠛 𪠜 𪠝 𪠞 𪠟 𪠠 𪠡 𪠢 𪠣 𪠤 𪠥 𪠦 𪠧 𪠨 𪠩 𪠪 𪠫 𪠬 𪠭 𪠮 𪠯 𪠰 𪠱 𪠲 𪠳 𪠴 𪠵 𪠶 𪠷 𪠸 𪠹 𪠺 𪠻 𪠼 𪠽 𪠾 𪠿 𪡀 𪡁 𪡂 𪡃 𪡄 𪡅 𪡆 𪡇 𪡈 𪡉 𪡊 𪡋 𪡌 𪡍 𪡎 𪡏 𪡐 𪡑 𪡒 𪡓 𪡔 𪡕 𪡖 𪡗 𪡘 𪡙 𪡚 𪡛 𪡜 𪡝 𪡞 𪡟 𪡠 𪡡 𪡢 𪡣 𪡤 𪡥 𪡦 𪡧 𪡨 𪡩 𪡪 𪡫 𪡬 𪡭 𪡮 𪡯 𪡰 𪡱 𪡲 𪡳 𪡴 𪡵 𪡶 𪡷 𪡸 𪡹 𪡺 𪡻 𪡼 𪡽 𪡾 𪡿 𪢀 𪢁 𪢂 𪢃 𪢄 𪢅 𪢆 𪢇 𪢈 𪢉 𪢊 𪢋 𪢌 𪢍 𪢎 𪢏 𪢐 𪢑 𪢒 𪢓 𪢔 𪢕 𪢖 𪢗 𪢘 𪢙 𪢚 𪢛 𪢜 𪢝 𪢞 𪢟 𪢠 𪢡 𪢢 𪢣 𪢤 𪢥 𪢦 𪢧 𪢨 𪢩 𪢪 𪢫 𪢬 𪢭 𪢮 𪢯 𪢰 𪢱 𪢲 𪢳 𪢴 𪢵 𪢶 𪢷 𪢸 𪢹 𪢺 𪢻 𪢼 𪢽 𪢾 𪢿 𪣀 𪣁 𪣂 𪣃 𪣄 𪣅 𪣆 𪣇 𪣈 𪣉 𪣊 𪣋 𪣌 𪣍 𪣎 𪣏 𪣐 𪣑 𪣒 𪣓 𪣔 𪣕 𪣖 𪣗 𪣘 𪣙 𪣚 𪣛 𪣜 𪣝 𪣞 𪣟 𪣠 𪣡 𪣢 𪣣 𪣤 𪣥 𪣦 𪣧 𪣨 𪣩 𪣪 𪣫 𪣬 𪣭 𪣮 𪣯 𪣰 𪣱 𪣲 𪣳 𪣴 𪣵 𪣶 𪣷 𪣸 𪣹 𪣺 𪣻 𪣼 𪣽 𪣾 𪣿 𪤀 𪤁 𪤂 𪤃 𪤄 𪤅 𪤆 𪤇 𪤈 𪤉 𪤊 𪤋 𪤌 𪤍 𪤎 𪤏 𪤐 𪤑 𪤒 𪤓 𪤔 𪤕 𪤖 𪤗 𪤘 𪤙 𪤚 𪤛 𪤜 𪤝 𪤞 𪤟 𪤠 𪤡 𪤢 𪤣 𪤤 𪤥 𪤦 𪤧 𪤨 𪤩 𪤪 𪤫 𪤬 𪤭 𪤮 𪤯 𪤰 𪤱 𪤲 𪤳 𪤴 𪤵 𪤶 𪤷 𪤸 𪤹 𪤺 𪤻 𪤼 𪤽 𪤾 𪤿 𪥀 𪥁 𪥂 𪥃 𪥄 𪥅 𪥆 𪥇 𪥈 𪥉 𪥊 𪥋 𪥌 𪥍 𪥎 𪥏 𪥐 𪥑 𪥒 𪥓 𪥔 𪥕 𪥖 𪥗 𪥘 𪥙 𪥚 𪥛 𪥜 𪥝 𪥞 𪥟 𪥠 𪥡 𪥢 𪥣 𪥤 𪥥 𪥦 𪥧 𪥨 𪥩 𪥪 𪥫 𪥬 𪥭 𪥮 𪥯 𪥰 𪥱 𪥲 𪥳 𪥴 𪥵 𪥶 𪥷 𪥸 𪥹 𪥺 𪥻 𪥼 𪥽 𪥾 𪥿 𪦀 𪦁 𪦂 𪦃 𪦄 𪦅 𪦆 𪦇 𪦈 𪦉 𪦊 𪦋 𪦌 𪦍 𪦎 𪦏 𪦐 𪦑 𪦒 𪦓 𪦔 𪦕 𪦖 𪦗 𪦘 𪦙 𪦚 𪦛 𪦜 𪦝 𪦞 𪦟 𪦠 𪦡 𪦢 𪦣 𪦤 𪦥 𪦦 𪦧 𪦨 𪦩 𪦪 𪦫 𪦬 𪦭 𪦮 𪦯 𪦰 𪦱 𪦲 𪦳 𪦴 𪦵 𪦶 𪦷 𪦸 𪦹 𪦺 𪦻 𪦼 𪦽 𪦾 𪦿 𪧀 𪧁 𪧂 𪧃 𪧄 𪧅 𪧆 𪧇 𪧈 𪧉 𪧊 𪧋 𪧌 𪧍 𪧎 𪧏 𪧐 𪧑 𪧒 𪧓 𪧔 𪧕 𪧖 𪧗 𪧘 𪧙 𪧚 𪧛 𪧜 𪧝 𪧞 𪧟 𪧠 𪧡 𪧢 𪧣 𪧤 𪧥 𪧦 𪧧 𪧨 𪧩 𪧪 𪧫 𪧬 𪧭 𪧮 𪧯 𪧰 𪧱 𪧲 𪧳 𪧴 𪧵 𪧶 𪧷 𪧸 𪧹 𪧺 𪧻 𪧼 𪧽 𪧾 𪧿 𪨀 𪨁 𪨂 𪨃 𪨄 𪨅 𪨆 𪨇 𪨈 𪨉 𪨊 𪨋 𪨌 𪨍 𪨎 𪨏 𪨐 𪨑 𪨒 𪨓 𪨔 𪨕 𪨖 𪨗 𪨘 𪨙 𪨚 𪨛 𪨜 𪨝 𪨞 𪨟 𪨠 𪨡 𪨢 𪨣 𪨤 𪨥 𪨦 𪨧 𪨨 𪨩 𪨪 𪨫 𪨬 𪨭 𪨮 𪨯 𪨰 𪨱 𪨲 𪨳 𪨴 𪨵 𪨶 𪨷 𪨸 𪨹 𪨺 𪨻 𪨼 𪨽 𪨾 𪨿 𪩀 𪩁 𪩂 𪩃 𪩄 𪩅 𪩆 𪩇 𪩈 𪩉 𪩊 𪩋 𪩌 𪩍 𪩎 𪩏 𪩐 𪩑 𪩒 𪩓 𪩔 𪩕 𪩖 𪩗 𪩘 𪩙 𪩚 𪩛 𪩜 𪩝 𪩞 𪩟 𪩠 𪩡 𪩢 𪩣 𪩤 𪩥 𪩦 𪩧 𪩨 𪩩 𪩪 𪩫 𪩬 𪩭 𪩮 𪩯 𪩰 𪩱 𪩲 𪩳 𪩴 𪩵 𪩶 𪩷 𪩸 𪩹 𪩺 𪩻 𪩼 𪩽 𪩾 𪩿 𪪀 𪪁 𪪂 𪪃 𪪄 𪪅 𪪆 𪪇 𪪈 𪪉 𪪊 𪪋 𪪌 𪪍 𪪎 𪪏 𪪐 𪪑 𪪒 𪪓 𪪔 𪪕 𪪖 𪪗 𪪘 𪪙 𪪚 𪪛 𪪜 𪪝 𪪞 𪪟 𪪠 𪪡 𪪢 𪪣 𪪤 𪪥 𪪦 𪪧 𪪨 𪪩 𪪪 𪪫 𪪬 𪪭 𪪮 𪪯 𪪰 𪪱 𪪲 𪪳 𪪴 𪪵 𪪶 𪪷 𪪸 𪪹 𪪺 𪪻 𪪼 𪪽 𪪾 𪪿 𪫀 𪫁 𪫂 𪫃 𪫄 𪫅 𪫆 𪫇 𪫈 𪫉 𪫊 𪫋 𪫌 𪫍 𪫎 𪫏 𪫐 𪫑 𪫒 𪫓 𪫔 𪫕 𪫖 𪫗 𪫘 𪫙 𪫚 𪫛 𪫜 𪫝 𪫞 𪫟 𪫠 𪫡 𪫢 𪫣 𪫤 𪫥 𪫦 𪫧 𪫨 𪫩 𪫪 𪫫 𪫬 𪫭 𪫮 𪫯 𪫰 𪫱 𪫲 𪫳 𪫴 𪫵 𪫶 𪫷 𪫸 𪫹 𪫺 𪫻 𪫼 𪫽 𪫾 𪫿 𪬀 𪬁 𪬂 𪬃 𪬄 𪬅 𪬆 𪬇 𪬈 𪬉 𪬊 𪬋 𪬌 𪬍 𪬎 𪬏 𪬐 𪬑 𪬒 𪬓 𪬔 𪬕 𪬖 𪬗 𪬘 𪬙 𪬚 𪬛 𪬜 𪬝 𪬞 𪬟 𪬠 𪬡 𪬢 𪬣 𪬤 𪬥 𪬦 𪬧 𪬨 𪬩 𪬪 𪬫 𪬬 𪬭 𪬮 𪬯 𪬰 𪬱 𪬲 𪬳 𪬴 𪬵 𪬶 𪬷 𪬸 𪬹 𪬺 𪬻 𪬼 𪬽 𪬾 𪬿 𪭀 𪭁 𪭂 𪭃 𪭄 𪭅 𪭆 𪭇 𪭈 𪭉 𪭊 𪭋 𪭌 𪭍 𪭎 𪭏 𪭐 𪭑 𪭒 𪭓 𪭔 𪭕 𪭖 𪭗 𪭘 𪭙 𪭚 𪭛 𪭜 𪭝 𪭞 𪭟 𪭠 𪭡 𪭢 𪭣 𪭤 𪭥 𪭦 𪭧 𪭨 𪭩 𪭪 𪭫 𪭬 𪭭 𪭮 𪭯 𪭰 𪭱 𪭲 𪭳 𪭴 𪭵 𪭶 𪭷 𪭸 𪭹 𪭺 𪭻 𪭼 𪭽 𪭾 𪭿 𪮀 𪮁 𪮂 𪮃 𪮄 𪮅 𪮆 𪮇 𪮈 𪮉 𪮊 𪮋 𪮌 𪮍 𪮎 𪮏 𪮐 𪮑 𪮒 𪮓 𪮔 𪮕 𪮖 𪮗 𪮘 𪮙 𪮚 𪮛 𪮜 𪮝 𪮞 𪮟 𪮠 𪮡 𪮢 𪮣 𪮤 𪮥 𪮦 𪮧 𪮨 𪮩 𪮪 𪮫 𪮬 𪮭 𪮮 𪮯 𪮰 𪮱 𪮲 𪮳 𪮴 𪮵 𪮶 𪮷 𪮸 𪮹 𪮺 𪮻 𪮼 𪮽 𪮾 𪮿 𪯀 𪯁 𪯂 𪯃 𪯄 𪯅 𪯆 𪯇 𪯈 𪯉 𪯊 𪯋 𪯌 𪯍 𪯎 𪯏 𪯐 𪯑 𪯒 𪯓 𪯔 𪯕 𪯖 𪯗 𪯘 𪯙 𪯚 𪯛 𪯜 𪯝 𪯞 𪯟 𪯠 𪯡 𪯢 𪯣 𪯤 𪯥 𪯦 𪯧 𪯨 𪯩 𪯪 𪯫 𪯬 𪯭 𪯮 𪯯 𪯰 𪯱 𪯲 𪯳 𪯴 𪯵 𪯶 𪯷 𪯸 𪯹 𪯺 𪯻 𪯼 𪯽 𪯾 𪯿 𪰀 𪰁 𪰂 𪰃 𪰄 𪰅 𪰆 𪰇 𪰈 𪰉 𪰊 𪰋 𪰌 𪰍 𪰎 𪰏 𪰐 𪰑 𪰒 𪰓 𪰔 𪰕 𪰖 𪰗 𪰘 𪰙 𪰚 𪰛 𪰜 𪰝 𪰞 𪰟 𪰠 𪰡 𪰢 𪰣 𪰤 𪰥 𪰦 𪰧 𪰨 𪰩 𪰪 𪰫 𪰬 𪰭 𪰮 𪰯 𪰰 𪰱 𪰲 𪰳 𪰴 𪰵 𪰶 𪰷 𪰸 𪰹 𪰺 𪰻 𪰼 𪰽 𪰾 𪰿 𪱀 𪱁 𪱂 𪱃 𪱄 𪱅 𪱆 𪱇 𪱈 𪱉 𪱊 𪱋 𪱌 𪱍 𪱎 𪱏 𪱐 𪱑 𪱒 𪱓 𪱔 𪱕 𪱖 𪱗 𪱘 𪱙 𪱚 𪱛 𪱜 𪱝 𪱞 𪱟 𪱠 𪱡 𪱢 𪱣 𪱤 𪱥 𪱦 𪱧 𪱨 𪱩 𪱪 𪱫 𪱬 𪱭 𪱮 𪱯 𪱰 𪱱 𪱲 𪱳 𪱴 𪱵 𪱶 𪱷 𪱸 𪱹 𪱺 𪱻 𪱼 𪱽 𪱾 𪱿 𪲀 𪲁 𪲂 𪲃 𪲄 𪲅 𪲆 𪲇 𪲈 𪲉 𪲊 𪲋 𪲌 𪲍 𪲎 𪲏 𪲐 𪲑 𪲒 𪲓 𪲔 𪲕 𪲖 𪲗 𪲘 𪲙 𪲚 𪲛 𪲜 𪲝 𪲞 𪲟 𪲠 𪲡 𪲢 𪲣 𪲤 𪲥 𪲦 𪲧 𪲨 𪲩 𪲪 𪲫 𪲬 𪲭 𪲮 𪲯 𪲰 𪲱 𪲲 𪲳 𪲴 𪲵 𪲶 𪲷 𪲸 𪲹 𪲺 𪲻 𪲼 𪲽 𪲾 𪲿 𪳀 𪳁 𪳂 𪳃 𪳄 𪳅 𪳆 𪳇 𪳈 𪳉 𪳊 𪳋 𪳌 𪳍 𪳎 𪳏 𪳐 𪳑 𪳒 𪳓 𪳔 𪳕 𪳖 𪳗 𪳘 𪳙 𪳚 𪳛 𪳜 𪳝 𪳞 𪳟 𪳠 𪳡 𪳢 𪳣 𪳤 𪳥 𪳦 𪳧 𪳨 𪳩 𪳪 𪳫 𪳬 𪳭 𪳮 𪳯 𪳰 𪳱 𪳲 𪳳 𪳴 𪳵 𪳶 𪳷 𪳸 𪳹 𪳺 𪳻 𪳼 𪳽 𪳾 𪳿 𪴀 𪴁 𪴂 𪴃 𪴄 𪴅 𪴆 𪴇 𪴈 𪴉 𪴊 𪴋 𪴌 𪴍 𪴎 𪴏 𪴐 𪴑 𪴒 𪴓 𪴔 𪴕 𪴖 𪴗 𪴘 𪴙 𪴚 𪴛 𪴜 𪴝 𪴞 𪴟 𪴠 𪴡 𪴢 𪴣 𪴤 𪴥 𪴦 𪴧 𪴨 𪴩 𪴪 𪴫 𪴬 𪴭 𪴮 𪴯 𪴰 𪴱 𪴲 𪴳 𪴴 𪴵 𪴶 𪴷 𪴸 𪴹 𪴺 𪴻 𪴼 𪴽 𪴾 𪴿 𪵀 𪵁 𪵂 𪵃 𪵄 𪵅 𪵆 𪵇 𪵈 𪵉 𪵊 𪵋 𪵌 𪵍 𪵎 𪵏 𪵐 𪵑 𪵒 𪵓 𪵔 𪵕 𪵖 𪵗 𪵘 𪵙 𪵚 𪵛 𪵜 𪵝 𪵞 𪵟 𪵠 𪵡 𪵢 𪵣 𪵤 𪵥 𪵦 𪵧 𪵨 𪵩 𪵪 𪵫 𪵬 𪵭 𪵮 𪵯 𪵰 𪵱 𪵲 𪵳 𪵴 𪵵 𪵶 𪵷 𪵸 𪵹 𪵺 𪵻 𪵼 𪵽 𪵾 𪵿 𪶀 𪶁 𪶂 𪶃 𪶄 𪶅 𪶆 𪶇 𪶈 𪶉 𪶊 𪶋 𪶌 𪶍 𪶎 𪶏 𪶐 𪶑 𪶒 𪶓 𪶔 𪶕 𪶖 𪶗 𪶘 𪶙 𪶚 𪶛 𪶜 𪶝 𪶞 𪶟 𪶠 𪶡 𪶢 𪶣 𪶤 𪶥 𪶦 𪶧 𪶨 𪶩 𪶪 𪶫 𪶬 𪶭 𪶮 𪶯 𪶰 𪶱 𪶲 𪶳 𪶴 𪶵 𪶶 𪶷 𪶸 𪶹 𪶺 𪶻 𪶼 𪶽 𪶾 𪶿 𪷀 𪷁 𪷂 𪷃 𪷄 𪷅 𪷆 𪷇 𪷈 𪷉 𪷊 𪷋 𪷌 𪷍 𪷎 𪷏 𪷐 𪷑 𪷒 𪷓 𪷔 𪷕 𪷖 𪷗 𪷘 𪷙 𪷚 𪷛 𪷜 𪷝 𪷞 𪷟 𪷠 𪷡 𪷢 𪷣 𪷤 𪷥 𪷦 𪷧 𪷨 𪷩 𪷪 𪷫 𪷬 𪷭 𪷮 𪷯 𪷰 𪷱 𪷲 𪷳 𪷴 𪷵 𪷶 𪷷 𪷸 𪷹 𪷺 𪷻 𪷼 𪷽 𪷾 𪷿 𪸀 𪸁 𪸂 𪸃 𪸄 𪸅 𪸆 𪸇 𪸈 𪸉 𪸊 𪸋 𪸌 𪸍 𪸎 𪸏 𪸐 𪸑 𪸒 𪸓 𪸔 𪸕 𪸖 𪸗 𪸘 𪸙 𪸚 𪸛 𪸜 𪸝 𪸞 𪸟 𪸠 𪸡 𪸢 𪸣 𪸤 𪸥 𪸦 𪸧 𪸨 𪸩 𪸪 𪸫 𪸬 𪸭 𪸮 𪸯 𪸰 𪸱 𪸲 𪸳 𪸴 𪸵 𪸶 𪸷 𪸸 𪸹 𪸺 𪸻 𪸼 𪸽 𪸾 𪸿 𪹀 𪹁 𪹂 𪹃 𪹄 𪹅 𪹆 𪹇 𪹈 𪹉 𪹊 𪹋 𪹌 𪹍 𪹎 𪹏 𪹐 𪹑 𪹒 𪹓 𪹔 𪹕 𪹖 𪹗 𪹘 𪹙 𪹚 𪹛 𪹜 𪹝 𪹞 𪹟 𪹠 𪹡 𪹢 𪹣 𪹤 𪹥 𪹦 𪹧 𪹨 𪹩 𪹪 𪹫 𪹬 𪹭 𪹮 𪹯 𪹰 𪹱 𪹲 𪹳 𪹴 𪹵 𪹶 𪹷 𪹸 𪹹 𪹺 𪹻 𪹼 𪹽 𪹾 𪹿 𪺀 𪺁 𪺂 𪺃 𪺄 𪺅 𪺆 𪺇 𪺈 𪺉 𪺊 𪺋 𪺌 𪺍 𪺎 𪺏 𪺐 𪺑 𪺒 𪺓 𪺔 𪺕 𪺖 𪺗 𪺘 𪺙 𪺚 𪺛 𪺜 𪺝 𪺞 𪺟 𪺠 𪺡 𪺢 𪺣 𪺤 𪺥 𪺦 𪺧 𪺨 𪺩 𪺪 𪺫 𪺬 𪺭 𪺮 𪺯 𪺰 𪺱 𪺲 𪺳 𪺴 𪺵 𪺶 𪺷 𪺸 𪺹 𪺺 𪺻 𪺼 𪺽 𪺾 𪺿 𪻀 𪻁 𪻂 𪻃 𪻄 𪻅 𪻆 𪻇 𪻈 𪻉 𪻊 𪻋 𪻌 𪻍 𪻎 𪻏 𪻐 𪻑 𪻒 𪻓 𪻔 𪻕 𪻖 𪻗 𪻘 𪻙 𪻚 𪻛 𪻜 𪻝 𪻞 𪻟 𪻠 𪻡 𪻢 𪻣 𪻤 𪻥 𪻦 𪻧 𪻨 𪻩 𪻪 𪻫 𪻬 𪻭 𪻮 𪻯 𪻰 𪻱 𪻲 𪻳 𪻴 𪻵 𪻶 𪻷 𪻸 𪻹 𪻺 𪻻 𪻼 𪻽 𪻾 𪻿 𪼀 𪼁 𪼂 𪼃 𪼄 𪼅 𪼆 𪼇 𪼈 𪼉 𪼊 𪼋 𪼌 𪼍 𪼎 𪼏 𪼐 𪼑 𪼒 𪼓 𪼔 𪼕 𪼖 𪼗 𪼘 𪼙 𪼚 𪼛 𪼜 𪼝 𪼞 𪼟 𪼠 𪼡 𪼢 𪼣 𪼤 𪼥 𪼦 𪼧 𪼨 𪼩 𪼪 𪼫 𪼬 𪼭 𪼮 𪼯 𪼰 𪼱 𪼲 𪼳 𪼴 𪼵 𪼶 𪼷 𪼸 𪼹 𪼺 𪼻 𪼼 𪼽 𪼾 𪼿 𪽀 𪽁 𪽂 𪽃 𪽄 𪽅 𪽆 𪽇 𪽈 𪽉 𪽊 𪽋 𪽌 𪽍 𪽎 𪽏 𪽐 𪽑 𪽒 𪽓 𪽔 𪽕 𪽖 𪽗 𪽘 𪽙 𪽚 𪽛 𪽜 𪽝 𪽞 𪽟 𪽠 𪽡 𪽢 𪽣 𪽤 𪽥 𪽦 𪽧

- [mit *ling jiàn* 另见 („siehe auch“) eingeleitet: Querverweis nur in Schriftzeichen auf ein homographes aber heterophones Lemma;]
- [mit *jiàn* 见 („siehe“) eingeleitet: Querverweis nur in Schriftzeichen auf einen gleich- oder anderslautenden Eintrag; oft Schriftzeichenvarianten;]

Kapitelzeichen

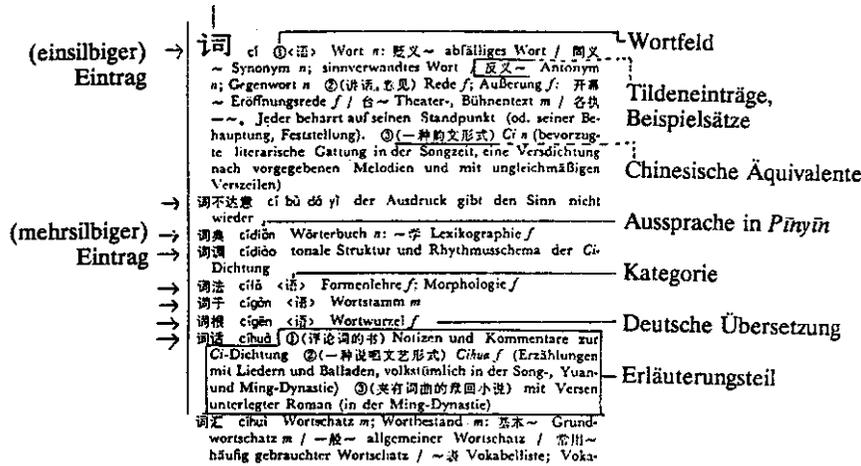


Abb. 3: Beispiele für Einträge des CDW mit Erklärungsteil

2.3. Kategorien

Die Angabe von Kategorien bei den chinesischen Stichwörtern umfaßt drei Bereiche, die rein äußerlich nicht unterschieden werden: (1) Wortarten, (2) Stilmittel, (3) Fachwortschätze. Auf den Seite 6-7 des CDW findet sich eine Liste der im Wörterbuch abgekürzten 75 Kategorien. Die nicht abgekürzten Kategorien sind dort nicht aufgenommen.⁴ Insgesamt werden 116 unterschiedliche Kategorien⁵ benutzt, deren Verteilung die Abbildungen 4a und 4b zeigen.

⁴Beim Abdruck dieser alphabetisch angeordneten Liste ist ein Fehler unterlaufen. Die auf zwei Seiten mit je zwei Spalten abgedruckte Liste hat auf der ersten Seite in der linken Spalte die Ordnung *biān ... jūn* [1], *wān ... yàn* [3], in der rechten Spalte *kǒu ... wǎi* [2], *yízhōu ... zhù* [5], auf der zweiten Seite in der linken Spalte *yào ... yú* [4], in der rechten Spalte *zì ... zūn* [6]. Aus der Numerierung in Klammern ergibt sich die richtige Ordnung.

⁵Die Statistik basiert auf 62,4 % der Einträge (i.e. Seiten 1 mit 692, Buchstaben A mit 5). In Wirklichkeit sind es 125 Kategorien, darunter befinden sich aber Mehrfacheinträge wie z.B. *měishù* 美术 und *měi* 美 oder *shè* 摄 und *shèyǐng* 摄影, die beide jeweils das gleiche bedeuten.

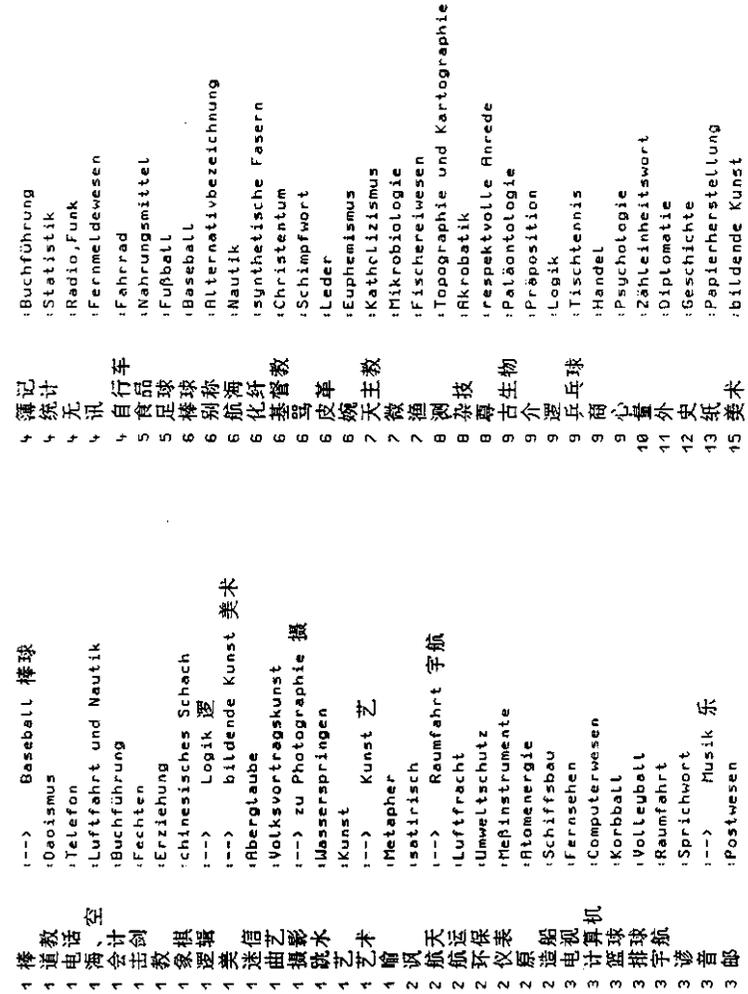


Abb. 4a: Kategorien des CDW und ihre Verteilung (1. Teil)

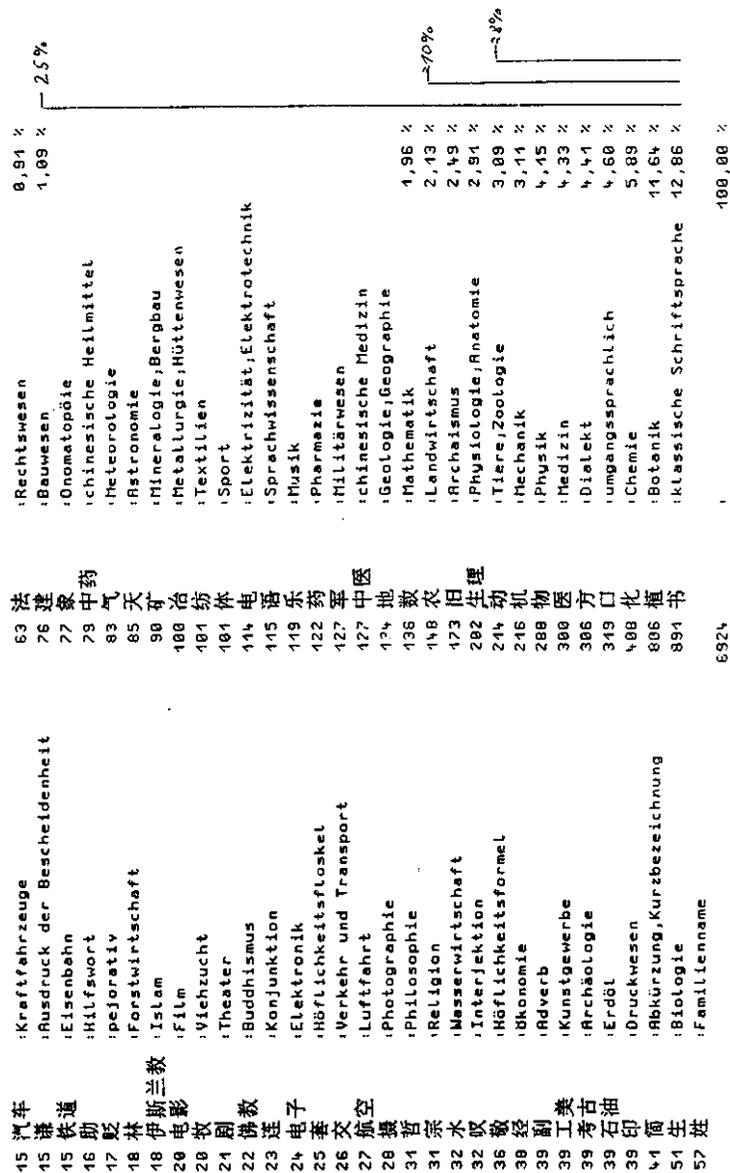


Abb. 4b: Kategorien des CDW und ihre Verteilung (2. Teil)

Von den in Hinblick auf Zuweisung von Kategorien für das elektronische Lexikon bereits bearbeiteten 31.516 Einträgen sind 6.924 mit Kategorien versehen, das sind 21,96 %⁶. Die Gegenüberstellung zweier unterschiedlich langer Teile der bisher bearbeiteten Lemmata, für die eine proportional gleiche Verteilung ermittelt wurde, läßt für das ganze Wörterbuch die gleiche Verteilung erwarten.

Für die Erstellung von Fachlexika ist die vorliegende Kategorisierung zu fein; sie weist auch einige Redundanzen und Kuriosa auf: Es gibt die Kategorie „Sport“ als Oberbegriff, aber auch „Korbball“, „Volleyball“, „Tischtennis“ usw. Um das gleiche Problem handelt es sich bei der Kategorie „Religion“, zu der wir auch „Christentum“, „Katholizismus“, „Islam“, „Buddhismus“ usw. finden.

Die Bedeutung, die in China dem Fahrrad zugemessen wird, kann man daran erkennen, daß es eine eigene Kategorie „Fahrrad“ mit nur 4 Einträgen gibt. Es sind dies:

dǎngníbǎn	挡泥板	(Schutzblech)
jiǎozhǎ	脚闸	(Rücktrittbremse)
liàntào	链套	(Kettenschutz)
liànzhào	链罩	(Kettenschutz)

Die fehlende Signifikanz der Kategorien in der vorliegenden Aufteilung für die Erstellung von Fachlexika läßt sich an folgendem sehen: Über die Hälfte der Kategorien – begonnen bei denen mit nur 1 Eintrag – stellen zusammengenommen nur 4 % aller mit Kategorien versehenen Einträge. Nur 29 Kategorien (25 %) aller mit Kategorien versehenen Einträge stellen mehr als 1 % der Vorkommen innerhalb der Kategorien, nur mehr 12 (9,44 %) stellen mehr als 2 % der Vorkommen. Bei über 3 % sind es die Kategorien Zoologie (3,09 %), Mechanik (3,11 %), Physik (4,15 %), Medizin (4,33 %), Dialekt (4,41 %), Umgangssprache (4,60 %), Chemie (5,89 %), Botanik (11,64 %), klassische Schriftsprache (12,86 %).

Um die Kategorien sinnvoll als Fachwortschätze zu nutzen, müssen noch die innerhalb von Bedeutungsfeldern vermerkten Kategoriebezeichnungen ausgewertet und alle Kategorien zusammengefaßt und auf etwa ein Dutzend reduziert werden. Die Berücksichtigung der Kategorien ist jedoch bei der Auswertung von Homophonen bei der Texteingabe mit *Pīnyīn* wichtig. Wenn man bedenkt, daß man bei der Erarbeitung von allgemeinsprachlichen modernen Texten durch das gezielte Abschalten der Kategorien „klassische Schriftsprache“, „Botanik“, „Chemie“, „Dialekt“, „Medizin“, „Physik“, „Mechanik“ und „Zoologie“ 5.600 Einträge weniger berücksichtigt werden und die Homophonie somit geringer ausfällt.

3. Das elektronische Lexikon

3.1. Umfang und Leistung

Das elektronische Wörterbuch hat mit 50.531 chinesischen Lemmata und ihren deutschen Übersetzungen genau den Umfang des CDW ohne Tildeneinträge. Die Tildeneinträge werden derzeit aufgenommen. Alle Angaben aus dem Erläuterungsteil, wurden – zum Teil zunächst mit Platzhaltern – übernommen; so sind z.B. 22 % aller chinesischen Einträge mit Markierungen der Zugehörigkeit zu den obengenannten Kategorien versehen.

⁶Hier sind nur die berücksichtigt, die in ihrer Ganzheit eine Kategoriebezeichnung tragen, also nicht solche bei denen nur ein (oder mehrere) Bedeutungsfeld gekennzeichnet sind.

Mit einem Programm, auf das wir weiter unten noch eingehen werden, wurden die Positionen der chinesischen Lemmata und der deutschen Wörter des Erläuterungsteils ausgetauscht. Unter Ausschluß einiger Füllwörter, der Artikel und satzverbindender Wörter⁷ ergab sich für den Erläuterungsteil die absolute Zahl von 171.774 Datensätzen. Nach Eliminierung von Mehrfachvorkommen kann das chinesische Korpus des elektronischen Lexikons nunmehr über 47.772 deutsche Stichwörter erschlossen werden. Da diese Stichwörter nicht von Hand nachbearbeitet wurden, sind in dieser Zahl auch alle morphologischen Ableitungen enthalten; neben „kommen“ etwa gibt es auch die Stichwörter „gekommen“, „komme“, „kommst“ usw. Tatsächlich sind es etwa 30.000 bedeutungsunterschiedliche deutsche Stichwörter. Ein Beispiel chinesischer Äquivalente für das deutsche Wort „Computer“ gibt Abb. 5.

1	elektronisches Gehirn; Computer m 电脑 diànnǎo
2	Rechenmaschine f; Rechner m; Computer m: 计算机 jìsuànjī

Stichwort: Computer Einträge: 2

Abb. 5: Chinesische Äquivalente für „Computer“

Wie man sich vorstellen kann, werden in der Regel jeweils mehrere chinesische Übersetzungen angeboten, unter denen das gewünschte Äquivalent auszuwählen ist. Es sind selten so wenige wie in diesem Beispiel. Das deutsche Stichwort „machen“ erschließt z.B. 742 chinesische Wörter und Redewendungen. Das Programm zeigt jeweils 10 Übersetzungen auf einmal; die nächsten Fenster können durch Betätigung der „+“-Taste angezeigt werden (Abb. 6).

⁷Darin sind enthalten: *jn, jm in, im so, ob du, er es an zu js am um, und ein, der, die, das, auf, von, für, mit, usw, als, sie, aus, dem, den, auf, zur, vor, man, bzw, des, ist, bei, wie, vom, ins, ich, wir, bis, hat, bei, zum, auch, etw, Der, Die, Das, Ich, Sie, Ein, sich, sein, wäre, wird, denn, oder, kann, eine, über, nach, sehr, alle, ohne, auch, einem, einer, eines, nicht, seine, unter, haben, einen, jedem, durch, würde, deren, selbst, werden, seinen, seiner, seines, seinem.* Da diese Stichwörter zu viele Belegstellen hätten, ist es sinnvoll, ihnen treffende chinesische Äquivalente von Hand zu zuzuordnen.

1	herstellen vt; machen vt; fabrizieren vt; produzieren vt; erzeugen vt: 制作 zhìzuò
2	(1) (*) [#] tun vt; machen vt: (2) (*) Werkstatt f: 作 zuò
3	(1) (*) tun vt; machen vt; verrichten vt; sich mit etw. beschäftigen: (2) (*) fertigen vt; erzeugen vt; schaffen vt: (3) (*) gründen vt; errichten vt; erbauen vt: (4) (*) verschaffen vt; auftreiben vt: (5) [#] herbeiführen vt: 搞 gǎo
4	(1) (*) tun vt; handeln vi; machen vt: (2) (*) dienen als; gelten als: (3) (*) zu etw. werden: (4) (*) sein vi; bedeuten vt: (5) <#> [#] : (6) <#> <#> [#] : 为 wéi
5	(1) (*) Hauptteil m; Stamm m; Rumpf m; Rückgrat n: (2) <#> (*) Kader m; Funktionär m: (3) (*) tun vt; machen vt: (4) (*) bekämpfen vt; kämpfen vi; sich zanken; streiten vi: (5) (*) fähig; tüchtig: 干 gàn
6	(1) (*) machen vt; schaffen vt; bauen vt; erzeugen vt: (2) (*) erfinden vt; aushecken vt; zusammenlügen vt; vorschwindeln vt: (3) (*) ausbilden vt; erziehen vt: (4) <#> (*) hingehen vi; sich (zu jm) begeben: (5) (*) eine von zwei Vertrags- oder Prozeßpart 造 zào
7	(1) (*) machen vt; herstellen vt: (2) (*) kochen vt; zubereiten vt: (3) (*) sich mit etw. beschäftigen; an etw.

Stichwort: machen Einträge: 742

731	honigsüße Worte machen , aber im Herzen einen Dolch tragen; Honig im Mund, aber einen Degen in der Hand; Honig im Mund und Galle im Herzen 口蜜腹剑 kǒumì-fùjiàn
732	eine stürmische See aufrühren - ein Übel noch ärger machen ; eine schlechte Lage verschlimmern 推波助澜 tuībō-zhùlán
733	alte oder weggeworfene Sachen reparieren und wieder gebrauchsfähig machen 修旧利废 xiū jiù lì fèi
734	jn hineinlegen; gegen jn intrigieren; jn fälschlich beschuldigen und ihn zum Opfer behördlicher Verfolgungsmaßnahmen machen 诬害 wūhài
735	(1) (*) jn anderswohin versetzen; etw. anderswohin schaffen: (2) (*) eine Dienstreise machen , um bei anderen Institutionen Auskünfte in personellen Fragen einzuholen 外调 wàidiào
736	Leere-Stadt-Kriegslist f (die Feinde irreführen, indem man die Tore einer schwach bewachten Stadt weit aufsperrt); nach außen hin kühn gegen jn Front machen , um eine schwache Verteidigung zu tarnen 空城计 kōngchéngjì
737	auch die tüchtigste Hausfrau kann kein Mahl ohne Reis bereiten - ohne die notwendigen Bedingungen ist nichts zu machen 巧妇难为无米之炊 qiǎofù nán wéi wú mǐ zhī chuī
738	auf dem Boden einen Kreis zeichnen und ihn zum Gefängnis

Stichwort: machen Einträge: 742

Abb. 6: Erstes und letztes Fenster von chinesischen Äquivalenten für das Stichwort „machen“

Die Suchstrategie ist natürlich wichtig: man würde nicht unter „schlimmer machen“, sondern unter „verschlimmern“ suchen, wenn man ein Äquivalent in dieser Bedeutung benötigt (Abb. 7 und 8).

- 1 sich **verschlimmern**; sich verschlechtern; sich zum Schlechten wenden: 恶化 èhuà
- 2 (1) (*) schwerer werden; erschweren vt; das Gewicht vermehren: (2) (*) etw. ärger machen; verschärfen vt; schlimmer werden; **verschlimmern** vt: 加重 jiāzhòng
- 3 eine stürmische See aufrühren - ein Übel noch ärger machen; eine schlechte Lage **verschlimmern** 推波助澜 tuībō-zhùlán

Stichwort: verschlimmern

Einträge: 3

Abb. 7: Chinesische Äquivalente für das Stichwort „verschlimmern“

- 1 (1) (*) schwerer werden; erschweren vt; das Gewicht vermehren: (2) (*) etw. ärger machen; verschärfen vt; **schlimmer** werden; verschlimmern vt: 加重 jiāzhòng
- 2 auf einer niedrigeren Stufe stehen; noch **schlimmer**; noch minderwertiger: 等而下之 dēng ér xià zhì
- 3 (*>) sogar; mehr noch; **schlimmer** noch: 甚至 shènzhì
- 4 die Lage wird immer **schlimmer**; es geht bergab; auf dem absteigenden Ast sein 每况愈下 měi kuàng yù xià

Stichwort: schlimmer

Einträge: 4

Abb. 8: Chinesische Äquivalente für das Stichwort „schlimmer“

Auch ein Benutzer mit nur geringen Chinesischkenntnissen kann aus dem deutschen Erläuterungsteil schließen, welches chinesische Äquivalent für ihn in Frage kommt. Dies soll an den verschiedenen Bedeutungen des deutschen Stichworts „aufheben“, gezeigt werden (Abb. 9)

- 1 **aufheben** vt; einer Sache ein Ende setzen; abschaffen vt; annullieren vt: 废止 fèizhǐ
- 2 **aufheben** vt; etw. außer Kraft setzen; etw. ungültig machen; annullieren vt: 废除 fèichú
- 3 **aufheben** vt; aufnehmen vt: 撮 duō
- 4 verbieten vt; ein Verbot gegen etw. erlassen; **aufheben** vt 取缔 qǔdì
- 5 abschaffen vt; widerrufen vt; **aufheben** vt; tilgen vt; etw. für ungültig erklären; etw. rückgängig machen; annullieren vt 取消 qǔxiāo
- 6 (1) (*) abschaffen vt; **aufheben** vt; beseitigen vt: (2) (*) jn entlassen; jn seines Postens (od. Amtes) entheben; jn aus einer Stellung entfernen; absetzen vt 革除 géchú
- 7 (1) (*) heben vt; **aufheben** vt; hochheben vt: (2) (*) (zu zweit oder mehreren) tragen vt: 抬 tái
- 8 (1) (*) aufbewahren vt; aufspeichern vt; **aufheben** vt: (2) (*) Reserve f; Vorrat m: 储备 chúbèi
- 9 (1) (*) sammeln vt; ansammeln vt; anhäufen vt: (2) (*) aufkrepeln vt; **aufheben** vt; hochstreifen vt: (3) (*) (Beld) zusammenraffen vt; etw. an sich reißen: 搂 lōu
- 10 (1) (*) etw. mit einer Hand tragen: (2) (*) hochheben vt; **aufheben** vt: (3) (*) einen Termin vorverlegen: (4) (*)

Stichwort: aufheben

Einträge: 32

Abb. 9: Chinesische Äquivalente für das Stichwort „aufheben“ (nur erstes Fenster)

Sobald auch die Beispielsätze des CDW voll in das elektronische Lexikon eingebunden sind, fällt dem Benutzer die Entscheidung noch leichter; oft werden dann ganze Beispielsätze kopierbar sein.

Ein weiterer Unterschied zu herkömmlichen fremdsprachlich-chinesischen Lexika ist der, daß den chinesischen Schriftzeichen die Aussprache in der richtigen Orthographie mit Tönen beigegeben ist. Dies ist auch für den Fortgeschrittenen in Anbetracht der Mehrfachlesungen vieler Schriftzeichen sehr hilfreich.

Es kann auch die deutsche Übersetzung chinesischer Wörter nachgeschlagen werden. Dazu hat der Benutzer zwei Optionen zur Auswahl:

- (1) Die chinesischen Stichwörter werden unmittelbar über Tastatur eingegeben; dabei stehen verschiedene Eingabeverfahren zur Verfügung (Pinyin, GB-Code, Randzeichen, Telegraphencode).
- (2) Die chinesischen Stichwörter können durch gezielte Positionierung des Cursors aus einem vorhandenen Text, der Schriftzeichen enthält, abgerufen werden.

In beiden Fällen wird die deutsche Kurz-Übersetzung samt Umschrift mit Tönen des ausgesuchten Zeichens und aller Lexikoneinträge, die dieses Zeichen an beliebiger Stelle enthalten, angezeigt. „Blättern“ kann man vorwärts und rückwärts. Unter „Kurz-Übersetzung“ ist eine automatisch gewonnene prägnante Übersetzung eines chinesischen Lemmas zu verstehen; Bedeutungsnuancen werden hierbei aus Platzgründen nicht

berücksichtigt, um bis zu zehn Einheiten gleichzeitig auf dem Monitor anzeigen zu können. Diese Kurz-Übersetzungen reichen aber in der Regel zur vorläufigen Orientierung aus. Der volle „Erläuterungsteil“ wird angezeigt, wenn man aus den Komposita eines Schriftzeichens ein bestimmtes per Platzziffer auswählt.

Neben der Übersetzung einzelner Begriffe kann der Benutzer auch Wort-für-Wort-Übersetzungen ganzer Sätze anfertigen lassen (Abb. 10 und 11).

他	tā	er
打算	dǎsuàn	planen
今天	jīntiān	heute
晚上	wǎnshàng	abends
请	qǐng	bitten
女朋友	nǚpéngyǒu	Freundin
去	qù	(hin)gehen
吃饭	chīfàn	essen
或	huò	oder
去	qù	(hin)gehen
跳舞	tiàowǔ	tanzen

Zeilenende Seite 802 Stamm-Nr.: 36765

Abb. 10: Erstes Beispiel einer Wort-für Wort-Übersetzung

Diese Wort-für-Wort-Übersetzungen helfen dem fortgeschrittenen Benutzer beim Verständnis unbekannter Wörter, und selbst jemand mit äußerst beschränkten Chinesischkenntnissen kann erkennen, um was es in dem Text geht. In der vorliegenden Form können die Daten als rudimentäre Hilfe bei der Übersetzung gebraucht werden; sie bilden sicher die Grundlage für die Entwicklung mächtiger Übersetzungssysteme.

她	tā	sie [f]
说	shuō	sprechen
汉语	Hànyǔ	Chinesisch
说	shuō	sprechen
得	dé	und zwar, [dei:] müssen
不错	bùcuò	nicht schlecht
,		
尤其	yóuqí	besonders
发音	fāyīn	Russprache
很	hěn	sehr
好	hǎo	gut
.		

Zeilenende Seite 322 Stamm-Nr.: 14596

Abb. 11: Zweites Beispiel einer Wort-für Wort-Übersetzung

Zusätzlich zu den rein übersetzungsbezogenen Funktionen bietet das elektronische Lexikon auch einen Einblick in die Kombinatorik der chinesischen Schriftzeichen. Der Zugriff auf alle Einträge, die ein bestimmtes Schriftzeichen an beliebiger Stelle enthalten, läßt Aussagen über die Produktivität der einzelnen Schriftzeichen, auch im Hinblick auf deren Position im Wort, bei der Wortbildung zu. Diese Funktion ist für Lehrende und Lernende, Lehrbuchautoren und Sprachforscher gleichermaßen interessant. Es steht hier sozusagen ein traditionell angeordnetes und ein rückläufiges Wörterbuch in einem zur Verfügung (Abb.12).

Gegenüber rückläufigen Wörterbüchern hat man den Vorteil, über alle Positionen eines Zeichens Zugriff auf entsprechende Einträge zu haben; im Unterschied zum *Chángyòng gòucí zìdiǎn*⁸, das auch diese Möglichkeit bietet, wird beim elektronischen Lexikon des *Münchner Systems* außerdem eine deutsche Übersetzung gegeben. Einträge, deren deutsche Übersetzung für die Bildschirmbreite zu lang ist, können über die Platzziffer und eine Funktionstaste in extenso angezeigt werden.

⁸ *Chángyòng gòucí zìdiǎn* 常用构词字典, 1982, von Fù Xīnglíng und Chén Zhānghuàn, Běijīng, Zhōngguó Rénmín Dàxué chūbǎnshè.

1	子	zǐ	Kind
2	子	zǐ	
3	子畜	zǐchù	junges Tier
4	子代	zǐdài	Spaltungsgeneration
5	子弹	zǐdàn	Patrone
6	子弟	zǐdì	Söhne und jüngere Brüder
7	子房	zǐfáng	Fruchtknoten
8	子妇	zǐfù	Sohn und Schwiegertochter
9	子宫	zǐgōng	Gebärmutter
10	子规	zǐguī	Kuckuck

Zeichen: GB-Code: 5554 Anzahl: 938

931	被管制分子	bèiguǎnzhìfēnzǐ	überwachtes Element
932	虎毒不食子	hǔ dú bù shí zǐ	vor den eigenen Kindern macht di
933	虎父无犬子	hǔfù wú quǎnzǐ	die Größe des Vaters geht auf de
934	打肿脸充胖子	dǎzhǒng liǎn chōng pàngzi	sich mit durchgewalk
935	以子之矛，攻子之盾	yǐ zǐ zhī máo, gōng zǐ zhī dùn	mit sein
936	有其父，必有其子	yǒu qí fù, bì yǒu qí zǐ	wie der Vater, so
937	山中无老虎，猴子称大王	shānzhōng wú lǎohǔ, hóuzi chēng dàiwáng	ist kein Tiger me
938	不入虎穴，焉得虎子	bù rù hǔxué, yān dé hǔzǐ	man kann kein

Zeichen: GB-Code: 5554 Anzahl: 938

Abb. 12:

Ein Beispiel zur Kombinatorik des Schriftzeichens 子
Erstes und letztes Fenster der 938 Einträge des elektronischen Lexikons

Abgesehen von den genannten Möglichkeiten, kann man einen chinesischen Lexikoneintrag auch über seine Adresse (Seitenzahl des CDW plus n-tes Lemma) im Lexikon abrufen; dort wird ebenfalls die deutsche Übersetzung in voller Länge angezeigt. Dieses „Blättern“ im Lexikon kann durch den Parameter der Wortlänge (Silbenanzahl eines Wortes – möglich sind 1..13; 15) gesteuert werden. Man kann z.B. durch das Lexikon gehen und gezielt alle Einträge – etwa ab einer bestimmten Seite – die aus vier Schriftzeichen bestehen, abrufen (Abb. 13).

一步登天	yī bù dēng tiān	mit einem Schritt in den
一差二错	yīchā-èrcuò	im Fall von Fehlern; bei
一场春梦	yī chǎng chūnmèng	ein Frühlingstraum; ein
一唱百和	yī chàng bǎi hè	beginnt einer zu singen,
一唱一和	yīchàng-yīhè	singen die einen, stimmen die
一尘不染	yī chén bù rǎn (1) (*)	von keinem einzigen
一成不变	yī chéng bù biàn	unveränderlich bleiben:
一筹莫展	yī chóu mò zhǎn	(sich) keinen Rat wissen;
一触即发	yī chù jí fā	beim ersten Anstoß sofort
一触即溃	yī chù jí kuì	schon beim ersten Schlag
一锤定音	yī chuí dìng yīn	der Letzte Hammerschlag
一蹴而就	yī cù ér jiù	etw. über Nacht vollenden; im
一刀两断	yī dāo liǎng duàn	mit einem Schwerthieb spalten; entschieden mit jm/etw. brechen:

Chinesisch-Deutsches Wörterbuch Seite 949 Stamm-Nr.: 43604

Abb. 13:

Beispiel für viersilbige Einträge des CDW, die mit yī — beginnen

Abgesehen von den translatorischen und kombinatorischen Funktionen können mit dem Lexikon-Programm auch chinesische Schriftzeichen-Texte analysiert werden, wobei die Verknüpfung der chinesischen Schriftzeichen zu Wörtern oder Kontextgruppen in den Formen der chinesischen Einträge des Wortspeichers erfolgt. Dabei werden identifizierte Wörter oder Wortgruppen ins Deutsche übersetzt (Kurzform) und mit *Pinyin* (mit Tonzeichen) versehen. Hier wurden die Voraussetzungen für eine Auswertung von über Scanner gewonnene Schriftzeichentexte geschaffen, in denen die Wortgrenzen ja nicht markiert sind. Dabei sind allerdings noch einige Probleme zu lösen: Gegenwärtig werden die Einträge nach dem „longestmatch“-Verfahren im Wortspeicher gesucht, und da kann es vorkommen, daß Schriftzeichen fälschlicherweise zu Wörtern oder Kontextgruppen verbunden werden. Die Schriftzeichenkette *fāzhǎn / Zhōngguó jiātíng / zhèngcè* 发展 / 中国 / 家庭 / 政策 (die chinesische Familienpolitik voranbringen) würde fälschlicherweise als *fāzhǎn zhōng guójiā / tíng / zhèngcè* 发展中国 / 家庭 / 政策 (Entwicklungsland / Hof / Politik) analysiert. Durch Markierung der Ambiguität vom Programm aus kann der Benutzer auf die Mehrdeutigkeit und somit auf etwaige Fehler aufmerksam gemacht werden.

Da das Wörterbuch in ein Programm für chinesische Textein- und -ausgabe integriert ist, können die nachgeschlagenen Einheiten unmittelbar in den Text übernommen und mit abgespeichert werden. Diese Funktion macht das Programm für Übersetzer in beiden Sprachrichtungen interessant: Das Nachschlagen erfolgt bei der Texterstellung direkt am Bildschirm. Von den Bildschirmanzeigen können Papierausdrucke angefertigt werden.

3.2. Datenaufnahme

Die Aufnahme der Kapitelzeichen, der Polynome und der Erläuterungsteile erfolgte getrennt: Zunächst wurden in der Reihenfolge des *CDW* die Kapitelzeichen in eine separate Datei aufgenommen. Die Aufnahme der 6.647 Zeichen erfolgte im Dialogmodus mit sofortiger Richtigstellung; die Schriftzeichen wurden mit den Informationen des GB-Codes und der Silbenkennzahlen abgespeichert. In eine andere Datei wurde nur die Pīnyīnform (ohne Töne) der Kapitelzeichen und der zu jedem Kapitelzeichen gehörenden Polynome aufgenommen.

Die Umwandlung der einzelnen Pīnyīn-Artikel in Schriftzeichen erfolgte halbautomatisch. Dazu wurden beide Dateien synchronisiert und der im *Münchener System* bis dato vorhandene Wortspeicher aktiviert. Zur Identifikation dienten die isolierten Kapitelzeichen. Immer wenn in der Pīnyīn-Datei eine einzelne Silbe angetroffen wurde, wurde jeweils auf ein neues Kapitelzeichen zurückgegriffen und die jeweils erste Position der Polynome aus der Pīnyīn-Datei mit diesem Schriftzeichen besetzt bis wieder eine isolierte Silbe auftrat. Waren im alten Wortspeicher Einträge vorhanden, deren Aussprache mit den neuen Pīnyīn-Einträgen identisch war und deren erste Position mit dem zutreffenden Kapitelzeichen übereinstimmte, so wurden auch die weiteren Schriftzeichen dieses Eintrags automatisch vergeben.

Von Hand mußten dann nur noch die zweiten und weiteren Positionen derjenigen Einträge richtiggestellt werden, die nicht im alten Speicher enthalten waren. Dieser Korrekturlauf lief automatisch ab. Der Cursor sprang von einer als mehrdeutig markierten Stelle zur nächsten, und das Auswahlménü für die zu prüfenden Silben wurde selbsttätig geöffnet. 60 % der angebotenen Schriftzeichen waren von vorneherein korrekt. Das heißt, es brauchten nur weniger als die Hälfte der Schriftzeichen ab der 2. Position korrigiert werden. Zur Kontrolle im Falle möglicher Abweichungen diente die in der Pīnyīn-Datei enthaltene Angabe der Seitenzahl aus dem *CDW*.

Die Eingabe des Erläuterungsteils (im wesentlichen die deutschen Übersetzungen) erfolgte wiederum unabhängig von den beschriebenen Arbeitsgängen in der Reihenfolge des *CDW*. Dazu wurde in eine mit den Stammmummern der *CDW*-Einträge (das sind die Ordnungsnummern in aufsteigender Reihenfolge des Lexikons) versehenen Datei zu jedem Eintrag die deutsche Übersetzung aufgenommen, wobei zunächst nur die im *CDW* mit Pīnyīn versehenen Haupteinträge aufgenommen wurden.

Für die Aufnahme der „Tildeneinträge“, die derzeit ergänzt werden, wird das gleiche Verfahren angewendet.

3.3. Datengenerierung, Organisation

Der Speicherbedarf des *Münchener Systems* inklusive Lexikon beträgt 7 MByte auf der Festplatte; davon werden für das Wörterbuch benötigt:

chinesische Einträge	655,2 KB
Zeigerdateien	721,14 KB
deutsche Stichwörter	515,55 KB
deutsche Kurzeinträge	911,89 KB
deutsche Einträge	2.889,63 KB.

Zur Erweiterung um eine weitere Fremdsprache sind jeweils 4,3 MB nötig.

Die 50.531 chinesischen Einträge des Lexikons sind in der Form einer relationalen Datenbank organisiert; sie haben eine der Anordnung im *Chinesisch-Deutschen Wörterbuch* entsprechende Stammmnummer. Der chinesischsprachige Teil der einzelnen Lexikoneinträge ist nach der Wortlänge (= Silbenzahl) in 15 Dateien eingeteilt, die folgende Informationen enthalten: Stammmnummer; Wortart; GB-Codes, Silbenkennzahlen, Silbenton, Silbenstatus⁹ der einzelnen Silben. Bei der Übersetzung einer chinesischen Zeichenfolge ins Deutsche beginnt die Suche beim größtmöglichen String (15 Silben), bis in einer der 14 Dateien (es gibt keine 14-silbigen Polynome) ein Eintrag gefunden wird. Der passende Eintrag wird mittels Zeiger über die Stammmnummer gefunden. Die deutschen Einträge (je unterschiedlicher, beliebiger Länge, ohne 255-Byte-Schranke) liegen in einer ASCII-Datei vor, wobei die einzelnen Einträge durch die Stammmnummer und einen Marker voneinander getrennt sind.

Der Speicherzugriff hängt vom Prozessor des Computers, seiner Taktfrequenz und auch davon ab, ob ein virtueller Speicher (RAM-Disk) eingerichtet ist. Auf einem AT oder AT-kompatiblen Computer mit einem Intel 80386 Prozessor einer Taktfrequenz von 16 MHz und einer Festplatte mit 40 ms mittlerer Zugriffsgeschwindigkeit dauert die Suche nach einem beliebigen Eintrag weniger als 0,2 Sekunden.

3.3. Das elektronische Lexikon im Vergleich mit anderen deutsch-chinesischen Lexika

Da die chinesischen Einträge aus einem chinesisch-fremdsprachigen Lexikon gewonnen wurden, weisen die chinesischen Übersetzungen der deutschen Stichwörter größere Authentizität auf als in herkömmlichen deutsch-chinesischen Wörterbüchern, wo man sich oft nur mit Umschreibungen, die noch nicht einmal als solche gekennzeichnet sind, zufrieden geben muß. Da das elektronische Lexikon den Kontext (cf. Abb. 6) für die verschiedenen Bedeutungen eines Wortes mit anzeigt, kann das kontrollierende Nachschlagen in einem Chinesisch-Deutschen Lexikon unterbleiben. Insbesondere Sprichwörter und Redewendungen, hier vor allem die *Chéngyǔ*, haben in dem elektronischen Wörterbuch breiten Raum und helfen das Translat stilistisch zu glätten. Verb-Komplement-Verbindungen, etwa *xiǎngqǐ lái* 想起来 sind gegenwärtig noch – wie in herkömmlichen deutsch-chinesischen Wörterbüchern – relativ selten. Sie werden aber durch die bevorstehende Einbindung der Tildeneinträge und Beispielsätze ergänzt werden.

4. Ausblick

Das elektronische Lexikon gewinnt an Funktionalität, wenn es in Verbindung mit auf Diskette gespeicherten Textdaten genutzt wird, die nach Textsorten unterteilt sein sollten. Wir denken z.B. an die Textsorten „Wissenschaftssprache“, „Literatur“, „Umgangssprache“ und „Zeitung“.

Der Benutzer kann sich dann über Zuschalten von als GB-Codes gespeicherten Dateien – nach Textsorten oder sogar nach einem bestimmten Artikel, Autor oder gar bestimmtes Werk näher spezifiziert – alle Belege zeigen lassen, in denen ein bestimmtes Schriftzeichen oder Wort vorkommt. Für die verschiedensten Anwendungen wird dies fruchtbar sein. Denkbar ist auch die satzorientierte Suche, also z.B. nach Sätzen, in denen etwa sowohl *gāoxìng* 高兴 (sich freuen) als auch *lǐ wù* 礼物 (Geschenk) steht. Die Satzstellung für eine (oder mehrere verschiedene) chinesische Übersetzung(en) des deutschen Satzes „Ich habe

⁹Der Silbenstatus ist eine Ziffer, die die Schreibung der Silbe in *pīnyīn* repräsentiert – also großer bzw. kleiner Anfangsbuchstabe, Bindestrich am Silbenende, Status der Zusammenschreibung mit der nächsten Silbe.

mich über dein Geschenk sehr gefreut“ wird dann automatisch mitgeliefert. Ganz interessant wird es, wenn man nach einer Kombination von chinesischen Äquivalenten sucht, von denen man nur deren deutsche Stichwörter eingibt: das Angebot wird stark eingengt und ist dann auch schon zutreffend – Man sucht beispielsweise nach Äußerungen, in denen die chinesischen Äquivalente von „Bett“ und „machen“ enthalten sind und erhält vollständige chinesische Sätze, ohne auch nur ein chinesisches Wort selbst eingetippt zu haben.

Durch die Kombination mit authentischen Texten werden Lücken im elektronischen Lexikon spielend entdeckt, und das Lexikon kann spielend erweitert werden – und zwar mit authentischem Material. Hier liegt eine große Herausforderung. Wir können es nicht leisten, so große Mengen chinesischer Texte einzugeben. Dies sollte überhaupt zentral geschehen, um Mehrfachaufnahmen zu vermeiden. Wir hoffen auf die Zusammenarbeit mit chinesischen Stellen. Die Texte brauchen nur in Disketten-Form, codiert mit dem Standard-Code der VR China, am besten noch mit Markern für die Wortgrenzen, vorliegen. Sie können von unserem Programm sofort ausgewertet werden.

Eine halbautomatische Wort-für-Wort-Übersetzung von in Diskettenform vorliegenden Texten ist jetzt bereits realisiert. Durch geeignete Schritte wird sich auch hier eine Verbesserung in Richtung auf ein Übersetzungssystem erzielen lassen. Das Korpus der chinesisch-fremdsprachlichen Wörterbücher des Fremdspracheninstituts Beijing, die für die Sprachen Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Russisch vorliegen, ist identisch. Die Erweiterung des elektronischen Lexikons um die englischen Stichwörter steht vor ihrer Vollendung. Erweiterungen um die genannten Sprachen erfordern im wesentlichen Tipparbeit. In Experimenten wird sich zeigen, ob das Chinesische als Metasprache bei der Übersetzung zwischen anderen Sprachen geeignet ist.

Literaturverzeichnis

- Chángyòng gòucí zìdiǎn* 常用构词字典, 1982, Fù Xīnglǐng, Chén Zhānghuàn. Běijīng: Zhōngguó Rénmín Dàxué chūbǎnshè.
- Ding T., Heinzl J.L., Lachner A. 1988, „Pinyin-Worteingabe – ein effizientes Eingabeverfahren für die chinesische Schrift“, in *Chinesisch und Computer* 1:12-29 (Bremen).
- Hànyǔ cíhuì de tǒngjì yǔ fēnxī* 汉语词汇的统计与分析 1985, ed. Běijīng yǔyán xuéyuàn yǔyán jiàoxué yánjiūsù.
- Hànyǔ pīnyīn cíhuì* 汉语拼音词汇 ²1964(1963), ed. Zhōngguó wénzì gǎigé wēiyuánhuì cíhuì xiǎozǔ.
- Das neue Chinesisch-Deutsche Wörterbuch* 1985, ed. Běijīng wàiguóyǔ xuéyuàn Déyǔxì [Nebent.: 新汉德词典].
- Vietze, Hans-Peter 1987, „Ein Beispiel des Nutzens rechnergestützter Lexikographie“, in *Z. Phon. Sprachwiss. Kommunik.forsch. (ZPSK)* 40,6:780-785.
- Xiàndài Hànyǔ cídiǎn* 现代汉语词典 1972, ed. Zhōngguó kēxuéyuàn yǔyán yánjiūsù cídiǎn biānjǐshí.
- Xiàndài Hànyǔ pínǜ cídiǎn* 现代汉语频率词典 1986, ed. Běijīng yǔyán xuéyuàn yǔyán jiàoxué yánjiūsù.
- Zhang Shuying, 1981, „Neues Konzept einer Schreibmaschine für chinesische Schrift“ (Diss. München).
- Zhōnghuá Rénmín Gònghéguó guójiā biāozhǔn xìnxī jiāohuàn yòng hànzi biānmǎ zifú jí. Jīběn jí. GB 2312-80.* 中华人民共和国国家标准信息交换用汉字编码字符集. 基本集. Běijīng 1981.

Abstract

On the basis of the *Das neue chinesisch-deutsche Wörterbuch* (新汉德词典) compiled by the Beijing Foreign Languages Institute in 1985, the Department of Precision Instruments of the Technical University of Munich has developed an electronic thesaurus. Its 50,531 entries are made accessible by means of character-codes, their *pīnyīn*-forms and 47,772 German keywords. The expansion of the thesaurus on the basis of the *Chinese-English dictionary* (1978) will soon be accomplished.

As the electronic thesaurus is incorporated into the *Münchner System*, a Chinese character input-output system based on *pīnyīn* word input, it can be accessed at any phase of text-editing. Entries of the thesaurus which have been looked up in the thesaurus can directly be entered into the text.

In addition to the simple function as a dictionary, the system can analyze Chinese character texts stored in the form of GB-Code on floppy-disks, identifying the ends of words and finding context groups; the identified dictionary entries are also translated into German. Moreover, all dictionary entries in which a chosen character appears in any position (positions 1 up to 16 are possible) can be shown with their German equivalents.

The *Münchner System* and the electronic Chinese-German thesaurus can be run on IBM/AT compatible computers under MS-DOS; the size of the data bank is 7 MBytes on the hard-disk. The storage access time is less than 0.2 seconds.

摘要

多功能汉德电子词典简介
蓝安东, 汉字乐

在北京外国语学院于一九八五年所出版的《新汉德词典》的基础上, 慕尼黑科技大学精密仪器系发展研制了一个多功能电子词典。它五万零五百三十一条词条可通过汉字编码、汉语拼音及四万七千七百七十二个德文词条查着。目前正在把《汉英词典》的范围扩充进来。

由于电子词典是「慕尼黑汉语拼音输入输出系统」的组成部分, 在输入汉语文章时, 可随时查词典以及把查获的词条直接引用用于文章。

除了纯粹的词典功能以外, 本系统亦可分析磁盘上以国标字符储存的文体, 从而识别词与词之间的界限; 识别出来的词条也提供德语翻译。除此之外, 还可通过某一组成汉字把词库的任何词条及其德语翻译寻获, 无论本汉字在词条中的位置。词条长短达到15个音节之长。

「慕尼黑汉语拼音输入输出系统」及其电子词典可安装于IBM/AT计算机或兼容机上, 整个系统存储量在硬盘上为7兆。存储器存取时间小于零点二秒。

CHINESISCHUNTERRICHT IM ÜBERBLICK

ERSTE FORTBILDUNG FÜR CHINESISCH-LEKTOREN

IN DER VR CHINA

HEIDI BREXENDORFF

Vom 18.7. bis zum 13.8.1988 fand an der Bejinger Sprachhochschule (Beijing Yuyan Xueyuan) zum 1. Mal ein auch für Ausländer zugänglicher Fortbildungskurs für Chinesisch-Lektoren statt. Organisiert wurde der Kurs von der Forschungsabteilung des Beijing Yuyan Xueyuan unter der Leitung von Deng En-ming. Der 4-wöchige Kurs umfaßte jeweils 34 Wochenstunden (4 Stunden morgens und 2 Stunden nachmittags, samstags nachmittags entfiel der Unterricht).

Im Mittelpunkt der Fortbildung standen Fragen der Didaktik und Methodik der Vermittlung der modernen chinesischen Sprache, die die einzelnen Wissenschaftler von ihrem jeweiligen Forschungsschwerpunkt her (Phonetik, Grammatik, Lexikographie, etc.) beleuchteten. Die regelmäßig stattfindenden Schwerpunktveranstaltungen wurden erweitert um wöchentliche Vorlesungen zu bestimmten Einzelfragen (Einsatz von Computern im Sprachunterricht, Vergleich im Einsatz von Stilmitteln im Chinesischen und im Englischen, u.v.m.). Aus dem Inhalt der Veranstaltungen selbst war deutlich zu erkennen, daß zahlreiche Vortragende selbst längerfristig im Ausland (insbesondere USA, Kanada und Europa) als Dozenten für Chinesisch tätig gewesen sind. Bei dieser Gelegenheit haben sie die westliche Forschung auf dem Gebiet der Sprachpädagogik mit ebenso viel Aufmerksamkeit aufgenommen wie die andersartigen Lerntraditionen und -bedingungen der Studenten. Diese Erfahrungen und Erkenntnisse haben Niederschlag in der an der am Beijing Yuyan Xueyuan geleisteten Arbeit gefunden, wie man aus der Qualität der Vorträge entnehmen konnte.

Chinas Geister können nicht um die Ecke schweben oder hohe Schwellen überfliegen. Deshalb bauen die Chinesen seit Jahrhunderten Zickzack-Brücken, hohe Türschwellen und geschwungene Dächer mit geister-schreckenden Figuren. Heute interessieren sich mehr und mehr weiße Geister für das ferne Land der Tempel und Pagoden. Wollen auch Sie das Geheimnis der Geschichte chinesischer Geister lüften? Oder Neues über die chinesische Geistesgeschichte erfahren? Erscheint Ihnen die chinesische Politik gelegentlich als ein Zickzack-Weg? „das neue China“ setzt auf den Dialog der Geister. Zwischen Zeitungsaktualität und wissenschaftlicher Analyse überspringen wir Geisterschwellen und steigen auch schon mal aufs Dach. Und dabei muß der Geist immer wieder um die Ecke schauen, um Entwicklungen verstehen und darstellen zu können. Begleiten Sie uns bei unserer Annäherung an China. Jedes Heft beleuchtet im Schwerpunkt ein Thema umfassend und aus verschiedenen Blickwinkeln. Hinzu kommen Reportagen, Nachrichten, Fotoimpressionen, Buchbesprechungen. Behandelt oder geplant sind folgende Themen:

**Tibet, Konfuzianismus, Kultur
Medizin, Südchina, Bauen und Wohnen
Stadtportrait Peking, Frauen, Kulturrevolution
Sinologie, Wirtschaftsreform, Sinkiang
Massenmedien, Tee & Drogen**

- Bitte senden Sie ein Probexemplar der Zeitschrift „das neue China“
 Hiermit bestelle ich ein Abonnement der Zeitschrift „das neue China“ ab Heft _____. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Jahresende schriftlich gekündigt wird. Der Abo-Preis beträgt DM 30,00 für das Inland, DM 40,00 für das Ausland (inkl. Versand) für sechs Hefte im Jahr.

Name _____ Straße _____ Datum _____
 Vorname _____ PLZ/Ort _____ Unterschrift _____
 Von dieser Bestellung kann ich binnen 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs. Ich bestätige dies durch meine zweite Unterschrift: _____ Datum _____ Unterschrift _____

China Eschenheimer Anlage 28 · 6000 Frankfurt · Telefon 0 69 / 5 97 02 06

Lektorenkurse für Chinesisch als Fremdsprache sollen in Zukunft regelmäßig am Beijing Yuyan Xueyuan stattfinden. Sie kommen dem besonders in den letzten Jahren gestiegenen Bedürfnis, den Chinesisch-Unterricht "auf wissenschaftliche Beine" zu stellen und damit systematischer und effektiver zu gestalten, sehr entgegen. Wünschenswert wäre, daß in Zukunft eine solche Fortbildung allen interessierten Lektoren von offizieller Seite auch finanziell ermöglicht würde. Das käme nicht nur den Lektoren selbst zugute, sondern vor allem den Chinesisch-Lernenden, die damit langfristig sicher in den Genuß eines effizienteren Chinesisch-Unterrichtes kämen.

NEUERSCHEINUNGEN

Seit dem ersten Erscheinen von CHUN bemüht sich die Redaktion, die aktuellen Werke und Materialien zu erfassen und nacheinander in dieser Rubrik zu präsentieren, die für den Chinesischunterricht in der BRD und in den deutschsprachigen Nachbarländern verwendet werden oder von Interesse sein könnten. Wichtigstes Ziel dabei ist, den Lehrenden und Lernenden der chinesischen Sprache einen möglichst umfassenden Überblick über das Angebot und Orientierungshilfen bei der Auswahl zu verschaffen, um dem offensichtlichen Informationsdefizit auf diesem Gebiet und der heute nach wie vor anzutreffenden Indifferenz in bezug auf die qualitative und selektive Beurteilung von Chinesisch-Lehrmaterialien entgegenzuwirken.

In den bisherigen Nummern von CHUN wurden weitgehend die in den achtziger Jahren im In- und Ausland publizierten Lehrwerke (Nr. 1/1984 und Nr. 5/1988), Grammatiken (Nr. 2/1985), didaktisch-linguistischen Bibliographien und Periodika (Nr. 3/1986) des Chinesischen als Fremdsprache erfaßt und kurz vorgestellt. Ab diesem Heft wird versucht, auf die jeweiligen Neuerscheinungen aus diesen Bereichen hinzuweisen bzw. Ergänzungen zu den früheren Listen vorzunehmen.

Auch für die weitere Arbeit an dieser Rubrik sind alle kritischen und ergänzenden Hinweise aus der ständig wachsenden Zahl von Chinesischlehrern und -lernern immer sehr willkommen. Bibliographische Angaben sollten stets vollständig, falls bekannt, auch mit Angabe des Preises, und nach Möglichkeit mit einer Kurzbeschreibung verbunden sein. Verlage werden um je ein Probeexemplar ihrer Neuerscheinungen gebeten (Bitte jedoch hierbei die Beschränkung auf die didaktisch-linguistischen Werke zum Chinesischen als Fremdsprache beachten, also z.B. keine Literaturübersetzungen, allgemeine China-Reiseführer o.ä. einschicken!). Nach wie vor Bedarf besteht an guten REZENSIONEN, in denen vor allem wichtige Lehr- und Nachschlagewerke ausführlicher vorgestellt werden. Sie sollten gemäß den Manuskriptanweisungen abgefaßt werden, die erhältlich sind beim **Fachverband Chinesisch e.V., Postfach 120, 6728 Germersheim**. Dorthin können auch alle Hinweise und Manuskripte geschickt werden.

Kurz nach Redaktionsschluß ging eine Liste der Beijing Language Institute Press ein, wo die weltweit benutzten Chinesisch-Lehrwerke, einschließlich Ton- und Videomaterialien, neuerdings zum direkten dortigen Bezug angeboten werden. Neben den älteren bekannten Lehrwerken sind in der Liste einige Neuerscheinungen angeführt, die in der nachfolgenden Übersicht nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Interessenten können die Bestellliste bei obiger Adresse erhalten oder direkt bei: Běijīng-shì, Hǎidiàn-qū, Xuéyuàn-lù 15 hào, Běijīng Yǔyán Xuéyuàn Chūbǎnshè, VR China.

NACHSCHLAGEWERKE

Lǐ Qīnghuá/Wú Yúnxiá: **Duó-yīn-duó-yì-zì xiǎo zìdiǎn** [fù Yīngwén shìyì] (Kleines Lexikon der Schriftzeichen mit mehreren Aussprachen und Bedeutungen [mit englischen Erläuterungen]. Beijing: Běijīng Yǔyán Xuéyuán CBS 1987. 27 u. 371 S. RMB 1,90

Lexikon im Taschenformat, in dem den polyphonen und polysemischen Schriftzeichen, die nach Strichzahl geordnet sind, jeweils die Aussprachen in Pinyin, chinesische und englische Bedeutungserläuterungen sowie die wichtigsten Wortbildungen beigefügt sind.

Mèng Cóng/Zhèng Huáidé/Mèng Qīnghǎi/Cǎi Wénián: **Dòngcí yòngfǎ cídiǎn** (Wörterbuch zum Gebrauch der Verben). Shanghai: Shànghǎi Císhū CBS 1987. 31, 960 u. 11 S. RMB 5,50

Nach dem Spezialwörterbuch von Wang Yannong/Jiao Pangyong (vgl. Rezension in CHUN Nr. 3/1986) das zweite in China erschienene Nachschlagewerk zur Kollokation der chinesischen Verben. Die alphabetische und sehr übersichtliche Anordnung erlaubt ein rasches Nachschlagen des syntagmatisch-kontextuellen Gebrauchs von insgesamt 1328 häufig gebrauchten Verben im Hinblick auf verschiedene Objekt- und Komplementarten und ihre Verträglichkeit mit den Aspektsuffixen mit jeweiligen Kurzbeispielen. Ein für das Fortgeschrittenstudium in Chinesisch als Fremdsprache unentbehrliches Hilfsmittel!

Zhāng Péngpéng u.a.: **Hàn-Yīng shìyì - Jiǎnmíng Hànyǔ fānyì cídiǎn** (engl. Titel: **A Concise Dictionary of Chinese Antonyms - Explained in Chinese and English**). Beijing: Wáiyǔ Jiàoxué yu Yánjiū CBS 1987. 31 u. 249 S. RMB 1,75

Taschenbuchformat. Synoptische, alphabetische Auflistung von rund 1200 chinesischen Antonympaaren, mit Pinyin und englischer Übersetzung, teils auch zusätzlicher chinesischer Bedeutungserläuterung und Beispielen. Ausführliche Einleitung zur Geschichte und Funktion der chinesischen Antonyme. In erster Linie für Studierende des Chinesischen als Fremdsprache verfaßt. Im Rahmen seiner speziellen Zielsetzung sehr brauchbar.

Zhōu Shìqì: **Shìyòng jiě zì-cízu cídiǎn** (Praktisches Lexikon zur Erläuterung von Schriftzeichen- und Wortgruppen). Shanghai: Shànghǎi Císhū CBS 1986. 30 u. 520 S. RMB 3,10

Neuartiges Nachschlagewerk, das die den einzelnen Schriftzeichen zugrundeliegenden Morpheme in allen ihren Bedeutungen und Kombinationsmöglichkeiten zur Bildung von Wörtern und Syntagmen darstellt. Nützliches Handbuch für Lehrer und Fortgeschrittene, die Chinesisch produktiv anwenden wollen.

Wilfried Spaar: **Practical Chinese Reader. Elementary Course, Book 1-2. Deutsches Glossar.** (Chinathemen Band 39). Bochum: Brockmeyer 1989. 106 S. DM 16,80

Eine für Lerner und Lehrer nützliche Begleithilfe bei der Benutzung des heute noch relativ verbreiteten Practical Chinese Reader. Bde. 1-2. Das Bändchen

enthält folgende Verzeichnisse: (1) Pinyin-Deutsch zu Bd. 1. (2) Deutsch-Pinyin zu Bd. 1 (beide Glossare mit Schriftzeichen und Lektionsangabe), (3) Kurzzeichen-Langzeichen zu Bd. 1, (4) Pinyin-Deutsch zu Bd. 1-2, (5) Deutsch-Pinyin zu Bd. 1-2, (6) Kurzzeichen-Langzeichen zu Bd. 1-2, (7) Liste der Zähleinheitswörter zu Bd. 1-2.

GRUNDKURSE

Hú Yùshù (Hg.): **Jīnrì Hànyǔ** (engl. Titel: **Chinese for Today**). Shanghai: Fùdàn Dàxué CBS 1986. 4 Bde. 1.-3. Bd.: 8 u. 253/8 u. 315/8 u. 388 S. RMB 2,10/2,50/2,90

Zusatzmaterialien: Begleitend zum 1.-3. Bd. je 3 Bd. "Zusatzübungen" (Kèwài liànxì), "Schriftzeichenübungen" (Hànzi liànxì) und "Lehrerhandbücher" (Jiàoshī shǒucè). Außerdem ein "Vokabelglossar" (Cíhuì zōngbiāo).

Vornehmlich für Auslandschinesen, aber auch allgemein für ausländische Studierende verfaßtes Grundlehrwerk mit insgesamt 14 Bänden (einschl. Zusatzmaterialien). Pro Textband 20 Lektionen, d.h. zusammen 80 Lektionen. Alles in Langzeichen. Jede Lektion besteht aus: 1. Dialog- und Lesetext mit typischen Alltagssituationen bzw. chinesischen Erzählungen, geographischen Beschreibungen (nicht nur Beijing!) u.ä.; 2. Vokabeln (nach bekanntem Muster, mit Pinyin und englischer Übersetzung); 3. Anmerkungen; 4. systematischen Aussprache- (L. 1-10) bzw. Grammatikerläuterungen (ab L. 11), etwa mit den gleichen Inhalten und derselben Progression wie in "Practical Chinese Reader" u.ä. Standardkursen; 5. Übungen; 6. Schriftzeichentabellen (nur L. 1-10). Jeweils 5 Lektionen sind zu einer Lerneinheit zusammengefaßt, mit je einer Wiederholungslektion, der Rubrik "More about Chinese & China" und einem Lied am Ende. Eignet sich für Einführungskurse, die Langzeichen verwenden.

Nadja Banholzer: **Wir lernen Chinesisch** (chin. Titel: **Wǒmen xué Zhōngwén**). Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag 1988. 130 S. Ca. DM 18,-

Dem Vorwort zufolge aus langjährigen Erfahrungen in der Unterrichtspraxis an Gymnasien und in der Erwachsenenbildung entstanden. Drei Teile: 1. Übersicht über die Geschichte der Sprache und Schrift, Einführung in die Phonetik; 2. situative Dialog- und Lesetexte ("Begegnung", "Begrüßung", "Familie und Beruf" usw.); 3. Zusammenfassung der Grammatik. Leider ein sehr schlechtes Layout mit fast wahllos abgedruckten fehlerhaften und größtenteils handgeschriebenen Manuskriptfragmenten (unverantwortliche Fehler im Pinyin und bei den Schriftzeichen!). Kein festes Konzept. Deshalb wohl nur von der Autorin selbst verwendbar.

KONVERSATIONS- UND LEKTÖREKURSE

Qún Lǐ: **Pǔtōnghuà huìhuà** (Dialoge in der Allgemeinsprache). Beijing: Yǔwén CBS 1986. 3 u. 75 S. RMB 0,50. Zusätzlich: Tonkassette

Für einen breiten muttersprachlichen Benutzerkreis zum Üben der "Allgemeinsprache" und der Pinyin-Lautumschrift konzipiert, aber auch für Ausländer. Interlineare Pinyin-Schriftzeichen-Dialogtexte in 15 Lektionen zu Alltagssituationen, ohne Vokabellisten und Erläuterungen. Evtl. als Zusatzmaterial für Konversationsübungen in fortgeschrittenen Grundkursen geeignet.

Sān Guó gùshi (Geschichten aus den Drei Reichen). In der Reihe: Chinese Readings for Foreigners (with English & French notes). Verf. v. Běijīng Yǔyán Xuéyuàn láihuà liúxuéshēng èr xī (2. Fakultät für ausländische Studierende an der Sprachenhochschule Beijing). Beijing: Shāngwù Yīnshùguān (The Commercial Press) 1987. 5 u. 243 S. RMB 1,60

Stark gekürzte und vereinfachte Lesetexte aus Chinas vielleicht populärstem Romanwerk "Sān Guó Yǎnyì" (Die Drei Reiche). Im Rahmen der schon seit einigen Jahren erscheinenden Reihe bearbeiteter chinesischer Literatur erschienen. Insgesamt 23 bekannte Geschichten mit ungefähr je 3-5 Seiten und Vokabelteil mit Pinyin, engl. und franz. Übersetzung. Ökonomische Einführung in die Lektüre der klassischen Báihuà-Literatur.

AUFBAUMATERIALIEN

Jing-heng Ma: **At Middle Age: A Learning Guide for Students of Chinese**. 3 Bde. US \$ 18,00 (plus US \$ 2,00 für Porto). Bestellung bei: Univ. of Michigan, Center for Chinese Studies, Publication office, 104 Lane Hall, Ann Arbor, MI 48109, U.S.A. Dazu: Video-Aufzeichnung des Spielfilms, erhältlich bei: China Video Movie Distributing Company, 1718 Broadway St., Redwood City, CA 94303, U.S.A.

Begleitmaterial zur Verfilmung von Chén Róng's Roman (Konflikte der durch die Kulturrevolution geschädigten Generation 1978). Volume I: Vorwort u. Inhaltsangabe auf English, chin. Filmtext; volume II: Wortschatz mit Beispielsätzen; volume III: Übungen.

Jing-heng Ma: **Strange Friends. A Learning Guide for Students of Chinese**. 3 Bde. US \$ 18,00 (plus US \$ 2,00 für Porto). Bestelladressen für die Bücher und Video-Aufzeichnung wie oben.

Material zur beliebten Filmserie über die angenehmen und unangenehmen Erlebnisse dreier Ausländer in China, mit typischen und realistischen Szenen des Alltags. Volumes I-III: ähnlicher Aufbau wie beim vorangehenden Material.

An Audio-visual Course in Advanced Spoken Chinese. 15 Videokassetten (fast 30 Std.) und Arbeitshefte. Hg. u. erhältlich bei China Central Television, Beijing. US \$ 450,00 (Video: VHS oder Beta).

Ausgewählte Programme aus dem chinesischen Fernsehen. 3 Stufen à 10 Lektionen und 4. Teil mit zusätzlichen Programmen. Arbeitshefte für die Teile 1-3 in Kürze erhältlich.

FACHSPRACHE

Sūn Rǔjiàn: **Jiānmíng kèjì Hànyǔ** (Handbuch Chinesisch für Naturwissenschaft und Technik). Shanghai: Xuélin CBS 1987. II, 7 u. 168 S. RMB 0,95

Muttersprachliches Lehrmaterial in der Konzeption einer didaktischen Grammatik, wobei die grammatischen, lexikalischen und stilistischen Besonderheiten der naturwissenschaftlich-technischen Fachsprache erörtert werden. Beschränkt als Referenzwerk zur Vorbereitung des fachsprachlichen Chinesischunterrichts brauchbar.

SPRACHFÜHRER

Richard L. Kimball: **Quick Reference Chinese**. San Francisco: China Books and Periodicals, 1988. 159 S.

Chinese at your Fingertips. Compiled by Lexus with Don Rimmington and Li Kaining. London: Routledge 1989. VIII u. 120 S. DM 14,80

Nach dem Muster der schon für mehrere Fremdsprachen verfaßten Reihe enthält das Büchlein eine Einführung in die Aussprache, zwei Kurzglossare Englisch-Chinesisch (alphabetisch und nur mit Pinyin) und Chinesisch-Englisch (nach Sachgebieten untergliedert, auch mit Schriftzeichen), schließlich eine einfache Referenzgrammatik. Für die oberflächliche Orientierung bzw. für Reisen.

LINGUISTIK

Shou-hsin Deng: **Reading in Chinese Transformational Syntax**. Taipei: Crane Publishing Co. 1985. 520 S. US \$ 25,00

Cheng Ying: **Deutsche und chinesische Bewegungsverbene. Ein sprachdidaktischer Vergleich ihrer Semantik und Valenz**. Berlin/New York: Walter de Gruyter & Co.: 1988. XII u. 367 S. Ca. DM 100,--

Eine der seltenen linguistischen Arbeiten (Dissertation) in der bundesdeutschen Sinologie. Neuer Forschungsansatz nach dem Modell der Valenzgrammatik, der für die didaktische Praxis interessante Konsequenzen zeitigen könnte.

NACHRICHTEN

CC 3/1989

APPLE/Macintosh

Roetz, Chinesisch auf dem Apple Macintosh

Tigges, ZHONGWEN-TALK Version CH-1.0 auf dem Apple Macintosh

Feifel, Chinesischwunder Macintosh?

Software für den Apple/Macintosh

Apple: Chinesisch Lernen mit Hypercard

Internes

Workshop Chinesisch und Computer im Frühjahr 1989

Finanzielle Lage

Allgemeine Artikel

Lachner, Die Rechtschreibregeln der chinesischen Lautumschrift (I)

Mayer, Zum Honglougong-System aus Shenzhen (I)

Widmer, Ein Volltextsystem für chinesische Texte

Qian Xuelie, Programmierung und Anwendung des Computer-unterstützten Indexsystems
Quan Tang Shi

Widmer, Eine Reise durch die chinesische Computerei

Textverarbeitung

Kleinbach, Gemischtsprachige Texte mit WORD 4.0 und ET

Speer, Ein neues CCDOS

Chen Zhaoxi, TANGRAM - ein chinesisches Textverarbeitungssystem im Kommen

Link, Der Zeichengenerator CCEDIT

Widmer, Das Tianma-System - eine Besprechung

Chinesisch und Computer

***** Mitgliedschaft des Fachverbandes Chinesisch in der EACS**

1988 trat die AFCh (ab 1989: Fachverband Chinesisch) der European Association of Chinese Studies (EACS) bei und hofft damit, im Sinne einer stärkeren Gewichtung der modernsprachlichen Komponente innerhalb der europäischen Sinologie beitragen zu können. 2. Vorsitzender A. Lachner nahm an der von der EACS organisierten XXXIst Conference of Chinese Studies vom 5. - 10. September 1988 in Weimar teil.

***** V. Tagung zum modernen Chinesischunterricht**

Die Chinesisch-Abteilung des Seminars für Orientalische Sprachen (SOS) der Universität Bonn veranstaltete vom 17. - 20. November 1988 zusammen mit der AFCh die V. Tagung zum modernen Chinesischunterricht unter dem Thema "Ausbildungsziel: Übersetzen und Dolmetschen". Organisator und Gastgeber war Prof. Dr. Wolfgang Kubin. Finanzielle Unterstützung gewährte die Stiftung Volkswagenwerk. Neben den zahlreichen Referenten und Gästen aus der Bundesrepublik nahmen auch Kollegen aus der DDR, aus Österreich, aus der UdSSR, aus der VR China und aus Taiwan teil. Während die ersten beiden Tage die Probleme in der Universitätsausbildung und in der Berufspraxis beleuchteten, kamen am dritten und vierten Tag vielseitige Aspekte der literarischen Übersetzung zur Sprache. Die Veranstaltung machte deutlich, daß 1. die Ausbildung von Chinesisch-Übersetzern und Dolmetschern, im Widerspruch zu den sich rapide intensivierenden Beziehungen mit China, immer noch in den Kinderschuhen steckt, 2. Wege zum praxisorientierteren und spezialisierten Studium für Übersetzer und Fachübersetzer einerseits und für Dolmetscher andererseits gefunden werden müssen und 3. die Bereiche des nicht-literarischen und des literarischen Übersetzens in künftigen Konferenzen und Ausbildungsprogrammen gesondert behandelt werden müssen. (Vgl. auch den Bericht in DOKUMENTE).

***** IV. ordentliche Mitgliederversammlung der AFCh**

Am Vorabend der Tagung, am 16. November 1988, mit Fortsetzung am darauffolgenden Tag berief die AFCh im SOS Bonn nach zweijähriger Unterbrechung wieder eine Mitgliederversammlung ein, auf der der Vorstand (Wolfgang Kubin, Peter Kupfer/1. Vorsitzender, Anton Lachner/2. Vorsitzender, Klaus Stermann, Peter Wittke) und ein neuer Kassenwart (Horst Kurhofer) gewählt wurden. Der wichtigste Beschluß betraf die Änderung des Vereinsnamens in "Fachverband Chinesisch". Maßgebend hierfür waren die Argumente, daß angesichts der bisherigen Aktivitäten der AFCh und der akuten Entwicklungen in der BRD Bemühungen zur quantitativen Förderung des Chinesischunterrichts nicht mehr im Vordergrund stehen und andererseits die AFCh keinen provisorischen Interessentverband mehr darstellt, sondern feste und langfristige Aufgaben im wissenschaftlich-didaktischen Bereich auf verschiedenen Ebenen übernommen

Bestellung

U. Widmer, PC-Labor der Universität Bremen, 2800 Bremen 33 (Tel.: 0421/2182831).

hat. Auch soll der Verein künftig allen Interessenten aus den deutschsprachigen Nachbarländern offenstehen. Ferner wurden mehrere in der Durchführung befindliche und zukünftige Initiativen und Projekte in den verschiedenen Ausbildungssparten im regionalen, nationalen und internationalen Rahmen diskutiert.

*** Verdienste von Prof. Dr. Friedhelm Denninghaus gewürdigt

Dem einstimmigen Beschluß der Bonner Mitgliederversammlung zufolge wurde Prof. Dr. Friedhelm Denninghaus (Ruhruniversität Bochum) am 22. Dezember 1988 in Soest zum Ehrenmitglied des Fachverbandes Chinesisch ernannt. Dies sollte ein äußeres Zeichen der Anerkennung dafür sein, daß Prof. Denninghaus sich sowohl als Experte auf dem Gebiet der Sprachlehrforschung und Fremdsprachendidaktik als auch als engagierter Chinafreund in herausragender Weise um den modernen Chinesischunterricht in der BRD verdient gemacht und damit der Didaktik des Chinesischen schlechthin sowie letztlich auch der deutsch-chinesischen Verständigung neue Wege geebnet hat. Einen Wendepunkt in der Geschichte des Chinesischunterrichts hierzulande bedeutete sein 1980 erschienenes Lehrwerk "Kommunikationskurs - Chinesisch sprechen". Ebenso ist die Einrichtung des Bochumer Sinicums im selben Jahr auf seine Bemühungen zurückzuführen. 1983 gehörte Prof. Denninghaus zu den Initiatoren, die die Gründung der AFCh in die Wege leiteten. Seitdem hat er sich in vielfacher Weise für die Förderung der chinesischen Sprache eingesetzt, unter anderem bei der Entwicklung von Richtlinien für Chinesisch an Gymnasien und im Bereich der Literaturübersetzungen. Anlässlich einer Vorlesungsreihe an der Sprachhochschule Beijing (Běijīng Yǔyán Xuéyuán) 1986 wurde ihm die dortige Ehrenprofessur verliehen.

*** Weitere Zunahme der Studierenden in Sinologie und Chinesisch im Wintersemester 1988/89

Laut Umfrage des DAAD in Bonn waren im vergangenen Wintersemester an den bundesdeutschen Hochschulen insgesamt 5.773 Studierende für Sinologie bzw. Chinesisch eingeschrieben, davon 3.513 im Hauptfach (151 Doktoranden), 1.883 im Nebenfach und 377 Studierende anderer Fachrichtungen, die an Sprachkursen teilnahmen. Gegenüber der Statistik ein Jahr zuvor (WS 1987/88: 5.600) bedeutet dies zwar keinen sprunghaften Anstieg mehr, dennoch hält sich der stetige Steigerungstrend. Leicht zurückgegangen ist die Zahl der Studienanfänger mit 688 (ein Jahr zuvor: 812). Die angespannte Personal- und Sachmittelsituation an den sinologischen Einrichtungen in der BRD hat an einigen Orten, etwa an der FU Berlin, den Siedepunkt erreicht. Es ist wohl kaum damit zu rechnen, daß Möllemanns Zwei-Milliarden-Spritze auch einem "Exotenfach" wie Sinologie/Chinesisch zugute kommt.

*** Umfrageergebnisse zur Sinologie

Im Juni 1988 hat Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer (Universität München) die Ergebnisse einer Umfrage zusammengestellt, die er im Auftrag der European Association of Chinese Studies (EACS) an den bundesdeutschen und westberliner sinologischen Universitätsinstituten durchgeführt hat. In dieser Liste sind jeweils folgende Angaben enthalten: 1. Name und Adresse, 2. Forschungsschwerpunkt(e), 3. Studiengänge, 4. Bibliothek und 5. Personalstellen.

*** Chinesisch als Weltwirtschaftssprache in Bremen

Die Hochschule Bremen hat am 14. März 1988 den Studiengang "Angewandte Weltwirtschaftssprachen" (AWS) eröffnet. Die Studieninhalte orientieren sich an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes und umfassen als 1. Fremdsprache Arabisch, Chinesisch oder Japanisch zusammen mit den zum jeweiligen Sprachgebiet gehörenden regionalwissenschaftlichen Studien (ca. 60% des Studienan-

gebots), Betriebswirtschaft (25%) und eine 2. Fremdsprache, nach Wahl Englisch, Französisch oder Spanisch (15%). Bestandteil des Studiums sind u.a. zwei Auslandspraxissemester (5. und 6. Sem.). Insgesamt dauert der Studiengang acht Semester und schließt im Falle des Chinesischen mit dem Grad "Diplom-Wirtschaftssinologe" ab. Als Eingangsqualifikation für dieses Studium wird ein sechsmonatiges einschlägiges Vorpraktikum vorausgesetzt und der Abschluß einer beruflichen kaufmännischen Ausbildung empfohlen. Vorkenntnisse in den asiatischen Sprachen sind nicht erforderlich. Der Bremer Modellversuch wird vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft in erheblichem Umfang mitfinanziert. Nähere Informationen bei: Hochschule Bremen, Neustadtswall 30, 2800 Bremen, Tel. (0421) 5905-1 oder 5905-203.

*** Marketing und Chinesisch in Ludwigshafen

Im Wintersemester 1988/89 begann die Fachhochschule Rheinland-Pfalz an ihrem Standort Ludwigshafen mit dem ersten Chinesischkurs für Studierende der Betriebswirtschaft im Rahmen des neu eingerichteten Studienschwerpunktes "Marketing Ostasiens" unter besonderer Berücksichtigung der VR China. Dieser Studiengang wird stufenweise ausgebaut. Rund 50 Studierende haben sich gleich zu Beginn dafür gemeldet. Vorgesehen ist, daß die jetzigen Studienanfänger 1990 ihr 5. Semester in China absolvieren. Das Studium endet mit dem Diplom-Betriebswirt (FH). Informationen: Fachhochschule Rheinland-Pfalz, Abteilung Ludwigshafen/Worms, Fachbereich Betriebswirtschaft II, Ernst-Boehe-Str. 4, 6700 Ludwigshafen, Tel. (0621) 51 50 61-64.

*** Chinesisch für Wirtschaftsführungskräfte in Hamburg und Reutlingen

Das Institut für Management in Hamburg (Wendenstr. 35c, 2000 Hamburg 1) und die Export-Akademie Reutlingen bieten neben landeskundlichen und wirtschaftlichen Seminaren auch Sprachkurse, darunter für Chinesisch, an. Angebote wie diese zeigen, daß Chinesisch sein exotisches Image mehr und mehr verliert.

*** Richtlinien-Projekt für Chinesisch an Gymnasien in Nordrhein-Westfalen

Nach diesbezüglichen bundesweiten Vorarbeiten des AFCh-Beirates Gymnasien und seinen Arbeitstagen im September 1985 und im Oktober 1986 in Soest sowie im Januar 1987 in Bochum berief der Kultusminister von Nordrhein-Westfalen Ende 1988 eine offizielle Arbeitsgruppe zur Ausarbeitung von Richtlinien für das Fach Chinesisch ein. Träger und Ort dieses Projekts ist das Landesinstitut für Schule und Weiterbildung in Soest. Seit der ersten Sitzung am 2. November 1988 wird nun zügig am Entwurf gearbeitet. Die Gruppe setzt sich aus den nordrhein-westfälischen Chinesischlehrern und weiteren Vertretern des Fachverbandes Chinesisch zusammen. Es handelt sich um das erste Projekt dieser Art in der BRD. Mittlerweile gibt es in allen Bundesländern, mit Ausnahme von Hessen (eine erste Initiative ist dort in Darmstadt zu Gange), schon rund 35 Gymnasien mit Chinesisch. Die Arbeit an den Chinesisch-Richtlinien läuft parallel zu einem entsprechenden Projekt für Japanisch, das - dem Informationsblatt "nihongo" (Nr. 2, August 1988) zufolge - an fast 40 Gymnasien von nahezu 1.000 Schülern gelernt wird.

*** Neues deutschsprachiges Chinesisch-Lehrbuch für Universitäten

Rechtzeitig zum Beginn des vergangenen Wintersemesters ist das Lehrwerk "Grundstudium Chinesisch 1" vom Kessler-Verlag/Bonn-Bad Godesberg veröffentlicht worden. An diesem von der AFCh initiierten Buch haben mehrere Sinologen und Sprachdidaktiker gearbeitet. Es lehnt sich an die Konzeption des "Practical Chinese Reader I" (Beijing 1981) an, orientiert sich jedoch an den spezifischen Bedürfnissen der deutschsprachigen Lernenden. Mit dem

Erscheinen des zweiten Bandes demnächst dürfte den Universitäten damit endlich eine neue Generation unter den Standardlehrwerken des Chinesischen zur Verfügung stehen.

*** Chinesisches Sprachzentrum in der Bundesrepublik

Nach längeren Bemühungen und Kontakten mit potentiellen deutschen Partnern und mit der chinesischen Seite, wofür letztlich die erfolgreiche Etablierung eines Goethe-Instituts in Beijing ausschlaggebend war, verfolgt der Fachverband Chinesisch weiterhin das Vorhaben, in der BRD eine entsprechende Institution für die praxisbezogene Ausbildung in chinesischer Sprache zu initiieren. Immerhin schlägt sich das prinzipielle diesbezügliche Interesse der deutschen und chinesischen Politiker im Abkommen zum Goethe-Institut und in anderen Absichtsbekundungen (vgl. die Rede von Bundesaußenminister Genscher anlässlich der Eröffnung des Goethe-Instituts in Beijing am 1. November 1988) nieder. Der auf chinesischer Seite für diese Aufgabe in Frage kommende Verhandlungspartner ist die Sprachenhochschule Beijing (Beijing Yuyán Xuéyuán), die einzige auf Chinesisch als Fremdsprache spezialisierte Hochschule in China. Bereits 1986 signalisierte sie ihre Bereitschaft zur Mitarbeit. Auch die übergeordnete Staatliche Bildungskommission der VR China steht einem solchen Projekt nicht abgeneigt gegenüber. Als günstigster Standort erscheint nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen Frankfurt, wo sowohl von kommunal- und landespolitischer Seite als auch von der Universität und dem Bundesverband der GDCF Unterstützung zu erwarten ist.

*** Neue Buchreihe zur Linguistik und Didaktik des Chinesischen

Eines der neuesten Projekte des Fachverbandes Chinesisch ist die Buchreihe SINOLINGUISTICA, mit der in Kooperation mit dem Heidelberger Groos-Verlag im Sommer 1989 begonnen wird. In ihr sollen wissenschaftliche Arbeiten zur Linguistik und Didaktik der chinesischen Sprache vorwiegend aus dem deutschsprachigen Raum veröffentlicht werden. Zweck ist dabei vor allem die gezielte Förderung dieses lange vernachlässigten Forschungsbereiches. Die wissenschaftliche Betreuung und Herausgeberschaft übernehmen Anton Lachner (Nürnberg) und Peter Kupfer (Germersheim).

*** Neuer "Arbeitskreis Dolmetschen" organisiert Workshop

Zurückgehend auf spontane Anregungen während der V. Tagung zum modernen Chinesischunterricht in Bonn formierte sich innerhalb des Fachverbandes Chinesisch im Februar ein "Arbeitskreis Dolmetschen", in dem sich die wenigen in der Bundesrepublik haupt- oder nebenberuflich tätigen Chinesisch-Dolmetscher zusammenfinden. Im Rahmen des Arbeitskreises sollen der diesbezügliche Erfahrungsaustausch gepflegt, ein entsprechendes Qualifikations- und Berufsbild entworfen und erste Schritte zur späteren Etablierung eines Studienganges für Dolmetscher des Chinesischen eingeleitet werden. Für den Herbst 1989 ist ein Workshop in der Dolmetschanlage des Fachbereiches Angewandte Sprachwissenschaft der Universität Mainz in Germersheim geplant. Weitere Auskünfte bei: Petra Müller, Weberstr. 12, 6900 Heidelberg, Tel. (0 62 21) 4 95 65.

*** Frankfurter "China-Woche"

Der Fachverband Chinesisch hatte ursprünglich vor, sich in Zusammenarbeit mit der Universität Frankfurt, der GDCF (Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft) und der chinesischen Botschaft an der "China-Woche" vom 1.-9. Juli 1989 in Frankfurt beteiligen. In einer Podiumsdiskussion, in Unterrichtskostproben u.a. Veranstaltungen sollten die interessierte Öffentlichkeit über Aspekte und Probleme der Chinesischausbildung in der Bundesrepublik informiert und erste Schritte zur Einrichtung des chinesischen Sprachzentrums

unternommen werden. Durch die jüngsten Ereignisse in China mußte dieses Programm gestrichen werden. (Änderung nach Redaktionsschluß.)

*** Planung der VI. Tagung zum modernen Chinesischunterricht

Die nächste Tagung ist für Mitte März 1990 unter den Themen "Didaktik der Schrift" und "Chinesisch an Volkshochschulen" geplant. Anregungen und Vorschläge werden jederzeit gern entgegengenommen: Fachverband Chinesisch e.V., Postfach 120, 6728 Germersheim.

*** Japanisch zum Vergleich

Einem Artikel in der FAZ vom 16.8.88 zufolge hat sich die Zahl der Japanisch Studierenden in der BRD in den vergangenen Jahren verzehnfacht. Im Wintersemester 1987/88 studierten laut DAAD-Angaben rund 3.500 deutsche Studenten Japanisch im Hauptfach und rund 2.500 im Nebenfach. Ein ähnliches Mißverhältnis wie in bezug auf China ist bei der Gegenüberstellung von 1.200 in der BRD studierenden Japanern und nur 150 in Japan studierenden Deutschen festzustellen.

*** Erste Fortbildungskurse für ausländische Chinesischlehrer in China

Im Sommer und Herbst 1988 fanden erstmals zwei Fortbildungskurse für ausländische Chinesischlehrer im ChaF-Austauschzentrum (Duiwǎi Hànyǔ Jiàoxué Jiāoliú Zhōngxīn) der Sprachenhochschule Beijing statt. Der erste Kurs dauerte vier, der zweite zwölf Wochen. Schwerpunkte waren die Systeme der Phonetik, Lexik und Grammatik in der Didaktik des ChaF, die Praxis des Chinesischunterrichts, Theorie und Methoden der Fremdsprachendidaktik und die Auswahl und Anwendung der Chinesisch-Lehrmaterialien. Es nahmen 70 Teilnehmer aus dem Inland sowie aus Japan, der Bundesrepublik Deutschland, den USA, Italien und Hongkong teil. Den erfolgreichen Absolventen wurde ein Zeugnis ausgestellt. Maßgeblich an der Durchführung der Kurse beteiligt waren der Hochschulpräsident Lü Bisong und die namhafte Professorin Wáng Huán. Weitere Einzelheiten hierzu sind dem Bericht von Heidi Brexendorff in diesem Heft zu entnehmen. - So dringend die Eröffnung einer derartigen Möglichkeit für die zwei bis drei Dutzend bundesdeutschen Kolleginnen und Kollegen auch wird, so bedeuten sie doch eine erhebliche finanzielle Belastung für den einzelnen, der für Flugkosten, Unterkunft/Verpflegung und Kursgebühren selbst aufkommen muß. Im krassen Kontrast dazu steht die massive Förderung von Hunderten von Germanisten und Deutschlehrern aus der VR China im Rahmen von Fortbildungsprogrammen vielfältigster Art in der BRD. Im kommenden Kultur-austauschprogramm 1990/91 sollte konkreteres enthalten sein als nur eine freundliche Absichtserklärung über Fortbildungsmaßnahmen für deutsche Chinesischlehrer in der VR China (vgl. KAP 1988/89). Besonders angesichts der aktuellen personellen Überlastung in den universitären Chinesischkursen, verbunden mit zunehmenden Qualifikationsanforderungen an eine vermehrt praxisorientierte und fachspezifische Sprachausbildung, erscheint ein derartiges Programm immer unerläßlicher. - Auch in diesem Sommer ist wieder ein Fortbildungskurs an der Sprachenhochschule Beijing geplant, vgl. Einzelheiten hierzu und ein Anmeldeformular im Anhang.

*** Deutschkurse für ChaF-Dozenten der Sprachenhochschule Beijing

Gemäß früheren Appellen der AFCh, dem außerordentlichen Mangel an Deutschsprechenden Lehrkräften an der Sprachenhochschule Beijing abzuwehren, werden dort seit dem Wintersemester 1987/88 in kleiner Zahl ChaF-Dozenten in deutscher Sprache ausgebildet. Im Rahmen der Ausbildung von ChaF-Dozenten wird heute die Beherrschung einer Fremdsprache vorausgesetzt. Leider wurde Deutsch neben den Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Japanisch u.a. bisher fast nicht berücksichtigt, so daß dort nicht mehr als 2 - 3

Dozenten diese Sprache beherrschen. Gemessen an der Zahl der in Beijing studierenden deutschen Muttersprachler und in Anbetracht der Tatsache, daß die Bundesrepublik im Chinesischunterricht nach Japan und den USA an dritter Stelle in der Welt rangiert, ist hier ein großes Defizit zu beseitigen. Aus diesem Grund rekrutieren sich die in der BRD tätigen muttersprachlichen Chinesischlehrer nach wie vor hauptsächlich aus Germanisten. Die an den bundesdeutschen Hochschulen unterrichtenden ausgebildeten ChaF-Experten sind bisher an einer Hand abzuzählen. Von den von der Sprachenhochschule Beijing in alle Welt entsandten Lehrkräften gibt es z.Zt. nur zwei in der BRD, nämlich an den Universitäten Bonn und Göttingen.

***** Vorläufige "Stufenkriterien und -richtlinien für chinesische Sprachkenntnisse" veröffentlicht**

Ende 1988 erschien im Verlag der Sprachenhochschule Beijing ein 177seitiges Bändchen, in dem erstmals die Ergebnisse der im Juni 1987 von der Chinesischen Gesellschaft für ChaF gegründeten "Forschungsgruppe Stufenkriterien für chinesische Sprachkenntnisse" (Leitung: Li Jinghui, Sprachenhochschule Beijing) öffentlich vorgestellt werden. Detailliert wurden für die einzelnen Jahrgangsstufen des Chinesischunterrichts an der Sprachenhochschule und anderen chinesischen Institutionen Kriterien und Richtlinien für die Lernbereiche und -ziele für 1. die allgemeine Sprachausbildung, 2. den Wortschatz und 3. die Grammatik ausgearbeitet. Die entsprechenden Programme für die funktional-inhaltlichen und landeskundlichen Richtlinien werden noch entwickelt.

***** III. wissenschaftliche Tagung der Chinesischen Gesellschaft für Chinesisch als Fremdsprache**

Insgesamt 104 Teilnehmer von über fünfzig chinesischen Hochschulen sowie aus Macao trafen sich vom 8.-12. Januar 1989 in Guangzhou zur III. wissenschaftlichen Tagung des chinesischen ChaF-Verbandes (Zhōngguó Duiwài Hànyǔ Jiàoxué Xuéhuì). 68 Referate behandelten alle Aspekte des ChaF-Unterrichts, darunter auch Probleme der Fachsprachenausbildung auf den Gebieten der Naturwissenschaft und Technik, Touristik und Diplomatie. Schwerpunktmäßig wurden die Ausbildung der ChaF-Lehrkräfte und ein entsprechender Entwurf über "Qualifikationsrichtlinien für ChaF-Lehrer" diskutiert. Parallel fand die 3. Vorstandssitzung der Gesellschaft statt, auf der Lü Bisōng (Sprachenhochschule Beijing) als Vorsitzender wiedergewählt, Rao Bīngcái (Jinán-Universität in Guangzhou) als dessen Stellvertreter und Zhāng Yājūn (Sprachenhochschule Beijing) als Sekretär gewählt wurden.

***** Regionale ChaF-Konferenzen in China**

Mit Unterstützung der nationalen Chinesischen Gesellschaft für Chinesisch als Fremdsprache wurden seit Ende 1987 bereits fünf Konferenzen von den Hochschulen der einzelnen Regionen Chinas durchgeführt: Für die Region Beijing/Tianjin im Dezember 1987 in Tianjin, für Ostchina ebenfalls im Dezember 1987 in Jinán (Shandong), für Süd- und Nordwestchina im März 1988 in Chéngdū (Sichuan), für Südchina im Juni 1988 in Guǎngzhōu und für Nordostchina im August 1988 in Shěnyáng (Liáoning). Neben dem wissenschaftlichen Austausch und der fachlichen Fortbildung dienen diese Treffen vor allem der künftigen verstärkten Zusammenarbeit der Hochschulen in den einzelnen Regionen, was u.a. auch dazu führen soll, daß bisher benachteiligte Orte, insbesondere im Landesinneren, künftig ein verbessertes und attraktiveres Lehrangebot für ausländische Studierende anbieten können.

***** Neuer Newsletter der Internationalen Gesellschaft für Chinesischunterricht**

Um die Kommunikation der 1987 gegründeten und an der Sprachenhochschule Beijing ansässigen Gesellschaft (Shìjiè Hànyǔ Jiàoxué Xuéhuì) weltweit zu effektivieren, hat ihr Beijing Sekretariat am 15. März 1989 die erste Nummer eines vorläufig noch unregelmäßig erscheinenden Mitglieds-Newsletter (húiyuán tōngxùn) herausgebracht. Ferner plant man, an der Sprachenhochschule ein Nachrichtenzentrum der Gesellschaft einzurichten.

***** III. Internationales Symposium für ChaF in Planung**

Die Planungsarbeiten für das von der Internationalen Gesellschaft für Chinesischunterricht satzungsgemäß nach drei Jahren zu veranstaltende nächste Symposium sind z.Zt. im Gange. Es wird aller Voraussicht nach im August 1990 in Beijing stattfinden. Ab 1993 werden Tagungsorte in jeweils einem anderen Land gewählt.

***** Jahrestagungen der CLTA**

Die amerikanische Chinese Language Teachers Association führte vom 18.-20. November 1988 ihre Jahrestagung im kalifornischen Monterey durch. Über einhundert Teilnehmer amerikanischer und australischer Universitäten und Colleges sowie zweier Delegationen vom chinesischen Festland und aus Taiwan folgten der Einladung. Mehr als fünfzig Referate aus den drei Bereichen des Chinesischunterrichts, der Sinolinguistik und der chinesischen Literatur wurden vorgetragen. - Die nächste Jahrestagung der CLTA findet vom 17.-19. November 1989 in Boston statt. Organisator ist: Professor Chi, Dept. of Asian and Near Eastern Languages, Brigham Young Univ., Utah 84602, USA.

***** Jahrestagung der "Association Française des Professeurs de Chinois"**

Der französische Chinesischlehrerverband, der hauptsächlich in Zusammenarbeit mit dem Ministère de l'Education im Bereich der Gymnasien aktiv ist, veranstaltete am 3. Dezember 1988 in Paris seine Jahrestagung. Wiedergewählt wurde Joel Bellassen als Vorsitzender. Er stellte in einem Bericht die gegenwärtige Lage und Entwicklung des Chinesischunterrichts an den Gymnasien in Frankreich vor. Das Treffen diente dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch, der Diskussion der Chinesischlehrmaterialien und der Arbeitsplanung für das kommende Jahr.

***** Leiter der Beijing Language Institut Press zu Besuch in der BRD**

Der Leiter des für alle Welt Chinesisch-Lehrmaterialien publizierenden Verlages der Sprachenhochschule Beijing (Běijīng Yǔyán Xuéyuán Chūbǎnshè), Herr Lü Jiānji, und seine Gattin, Frau Lǚ Wénhuá (Redaktion der Zeitschrift "Yǔyán Jiàoxué yǔ Yánjiū" und Linguistin), statteten auf Einladung des Fachverbandes Chinesisch und des Julius-Groos-Verlages Heidelberg vom 6.-14. April dieses Jahres der BRD einen Besuch ab, um sich über den Chinesischunterricht an einigen Hochschulen (Germersheim, Ludwigshafen, Bonn) und die Situation sowie mögliche Kooperationsprojekte im Bereich der Lehrmaterialien zu informieren. Herr Lü und Frau Lǚ weilen zur Zeit in Turin Italien. Beide gehören zu den führenden ChaF-Experten in der VR China.

***** Konferenzen 1989 in Hongkong und Singapur**

Vom 24. bis 26. August 1989 veranstaltet die "Chinese Language Society of Hongkong" eine Konferenz zur chinesischen Sprache (Conference on Chinese Language) im Hong Kong Convention & Exhibition Centre. Zu den zu behandelnden Themen gehören die Sprachausbildung (ChaF nur als Unterthema), der gegenwärtige Status und die Entwicklung der chinesischen Schriftsprache, chinesische Sprache und Computer sowie die linguistische Forschung. Ähnliche Aspekte wählt die "Chinese Language Society (Singapore)" für ihre internationale Tagung zum Chinesischunterricht (Shìjiè Huáwén jiàoxué yántàohuì), die

vom 27. bis zum 29. Dezember 1989 im SEAMEO Regional Language Centre in Singapur stattfindet. Interessenten können kopierte Unterlagen anfordern bei: Fachverband Chinesisch e.V., Postfach 120, 6728 Germersheim.

***** Stipendienprogramm für ausländische Sinologen in Taiwan**

Mit einem Rundschreiben vom 9. März 1989 kündigt das Center for Chinese Studies (Hànxiué Yánjiū Zhōngxīn) in Taipei ein neues Stipendienprogramm an, nach dem das "Ministry of Education of the Republic of China" ausländische Sinologen (Professoren, Dozenten und Doktoranden) bis zu einem Jahr zur Forschungsarbeit nach Taiwan einlädt. Ausgenommen sind die Fachgebiete der modernen Politik, Wirtschaft und Militärwissenschaft Chinas. Einzelheiten und das Programm sind erhältlich bei: Center for Chinese Studies, 20 Chungshan South Road, Taipei, Taiwan, R.O.C.

***** Chinesisch als Weltsprache**

Daß Chinesisch die in bezug auf die Anzahl seiner Sprecher weitverbreitetste Muttersprache der Welt darstellt, ist bekannt. Daß Chinesisch allerdings auch gemessen an seiner Verbreitung sowohl als Muttersprache als auch als Fremdsprache hinter Englisch auf dem zweiten Platz folgt und unter den internationalen Verkehrssprachen, d.h. solchen Sprachen, die von Nicht-Muttersprachlern in verschiedenen Teilen der Welt als "lingua franca" benutzt werden, immerhin an vierter Stelle steht (1. Englisch, 2. Französisch, 3. Russisch), dürfte doch erstaunen. (Vgl. Praxis des neusprachlichen Unterrichts, Nr. 2/1988, S. 176/177)

北京语言学院汉语教学交流中心教师研修部

招生简章

北京语言学院汉语教学交流中心教师研修部将举办1989年
暑期汉语教师培训班。

一. 时 间:

1989年7月3日 — 8月12日 共六周

二. 招生对象:

各国从事汉语作为第二语言教学的青年教师

三. 地 址:

北京语言学院(北京海淀区学院路15号)

四. 证 书:

结业时将向成绩合格者颁发结业证书

五. 课 程:

1. 汉语作为第二语言教学中的:

(1) 语音

(2) 语法

(3) 词汇

2. 汉语分技能教学

- (1) 口语课教学
- (2) 听力课教学
- (3) 阅读课教学
- (4) 写作课教学
- (5) 汉字课教学
- (6) 报刊课教学

3. 汉语课堂教学的理论和方法

4. 第二语言教学概论

- (1) 第二语言教学的心理学基础
- (2) 第二语言教学的社会文化因素
- (3) 汉语测试
- (4) 现代语言学理论与对外汉语教学
- (5) 对外汉语教学学科建设的一些问题
- (6) 汉英语言对比与对外汉语教学
- (7) 汉语教材的分析、使用与编写

此外对外籍学员将视情况及学员要求开设如下选修课

1. 高级汉语口语听力
2. 汉语写作课
3. 中国文化知识介绍(讲座)

六. 授课时数

每周 26 学时

七. 其它安排

培训期间将为中外学员安排一定的市内游览及观看文艺演出等活动

八. 收费标准

1. 学 费:

450 美元

2. 宿 费:

单人间 4 美元/天

二人间 每人 2 美元/天

3. 伙 食:

可在校内食堂用餐, 费用自理。

九. 报名及办理签证办法:

填写报名表, 及时寄回北京语言学院, 待接到录取通知书后, 可持邀请通知书去中国使馆办理签证, 持录取通知书按指定时间来校报到。

十. 联系人:

北京语言学院汉语教学交流中心教师研修部 邓思明

电 话 2017531~477

电报挂号 6056

邮政编码 100083

汉语教师培训班报名表

Program for Training Teachers of Chinese as a Foreign Language
Application Form

姓名 Name in Full	性别 Sex	年龄 Date of Birth	
国籍 Nationality	职称 Academic Title	最后学历 Education	
教学情况 Teaching Experience			
汉语情况 Level of Chinese			
住宿要求 Request for Accommodations			
备注 Remarks			

新加坡华文研究会
CHINESE LANGUAGE SOCIETY (SINGAPORE)

主办
世界华文教学研讨会
会议通知(第一号)

- 一、日期：1989年12月27日至29日
- 二、地点：新加坡共和国东南亚教育部长机构属下区域语言中心
(SEAMEO Regional Language Centre, 30, Orange Grove Rd, Singapore)
- 三、目标：1. 为世界各地华文专家、学者、教师提供交流切磋经验的机会，从而促进彼此之间的友谊；
2. 提高华文研究及教学的水平。
- 四、课题：1. 有关华文的研究：理论语言学、实用语言学及多学科语言研究；
2. 有关华文的教学：教学法、课程设计、教材编写、测量与评估、辅助器材与资料。
- 五、与会者：分为两类：1. 宣读论文者；2. 参与讨论者。
本会热诚欢迎亚洲、欧洲、美洲、非洲、澳洲、新西兰及亚细安等国家和地区的有关学者、教师报名参加研讨会。
- 六、参加办法：1. 请将填妥表格于1989年4月30日前寄达本会秘书处；
2. 提交论文者，请将论文摘要(约500字)于7月30日前寄达本会秘书处。
- 七、费用：1. 每位参加者缴交会议费S\$160(约美金80多元)，作为与会者三天会议期间三个午餐，六个茶点，一个晚宴及讲义的费用。
2. 住宿费自理：区域语言中心的附属旅店每间房每天收费S\$55(美金不到30元)可住两人，并提供早餐。可直接预定或托本会代定(通过旅行社代定，收费较高)。
- 八、通讯处：73, Duchess Road, Singapore 1026.
Tel. 4698687. Fax. 777736

新加坡华文研究会
世界华文教学研讨会
筹备委员会主席

卢绍昌

新加坡华文研究会
CHINESE LANGUAGE SOCIETY (SINGAPORE)

主办
世界华文教学研讨会
1989年12月27日至29日

报名表格

一、姓名：中文：_____；原文(或)：_____

二、性别：_____

三、职称：_____

四、服务机构：_____

五、通讯地址：_____

电话：_____ 用户电报：_____ 传真机：_____

六、参加类别： 宣读论文 参与讨论

七、论文题目：_____

八、代定旅店： 单人 双人

签名：_____

日期：_____

CONFERENCE ON CHINESE LANGUAGE
HONG KONG AUGUST 24 - 26, 1989

Patrons: Dr. Wang Gang Wu, Vice-Chancellor
University of Hong Kong

Prof. Charles K. Kao, Vice-Chancellor
The Chinese University of Hong Kong

Dr. T. K. Ann, Honorary President
The Chinese Language Society of Hong Kong

Organising Body: The Chinese Language Society of Hong Kong

FIRST ANNOUNCEMENT

To enhance the recognition of the importance of Chinese Language research and education, and to provide a forum for the exchange of ideas and solutions to educational and linguistic problems among Chinese Language scholars from different parts of the world, Dr. Wang Gang Wu, Prof. Charles K. Kao, and Dr. T. K. Ann are jointly sponsoring the Conference on Chinese Language to be held in Hong Kong. They have the pleasure of inviting scholars, researchers, and interested persons in the field to take part in this Conference. Particulars about the Conference are given below:

- 1) Date: August 24 - 26, 1989
- 2) Venue: Hong Kong Convention & Exhibition Centre
- 3) Conference papers on the following topic areas are invited:

- A) Language Education
 - . The historical development and future trend of native and overseas Chinese Language education
 - . The problems of Chinese Language education of overseas Chinese
 - . The teaching of Chinese as a foreign language
 - . The current status and development of Chinese Language education in Hong Kong
- B) The Current Status and Development of the Use of Written Chinese
 - . The standardisation of written Chinese
 - . The diversity and convergence of Chinese vocabularies in different Chinese communities
 - . Development in uses of Practical Chinese
 - . The uses of Chinese in Hong Kong in government affairs, the legal domain, business, and the media
- C) Chinese Language and Computers
 - . Chinese computer, hardware and software
 - . The application of computers in Chinese Language education and research
 - . The application of computers in areas other than educational and linguistic research

- D) Research on Chinese linguistics
. The research on Chinese vocabulary, phonetics, syntax, characters, etc.

CONFERENCE ON CHINESE LANGUAGE
(August 24 - 26, 1989 HONG KONG)

- 4) Deadlines for Submission of Abstracts and Papers
Titles and abstracts of papers should reach the Organising Committee before February 10, 1989.
Abstracts and papers can be submitted in either Chinese or English. Abstracts should not exceed 500 words. The Organising Committee will notify you as soon as possible whether or not your paper is accepted. The written-up paper should reach the Organising Committee no later than June 30, 1989.
- 5) Spoken Languages Used in the Conference
Putonghua (Mandarin), Cantonese, and English can also be used at the Conference.
- 6) Conference Registration Fee
Hong Kong and Macau participants: HK\$150 per person
Participants from other parts of the world : US\$40 per person
- 7) Travelling and Accommodation Expenses
These are at the participants' own expense. The conference participants can have the option of booking hotel rooms through our Professional Conference Organiser and the relevant details will appear in the coming announcements.
- 8) Registration
The conference participants, regardless of whether they are presenting papers, are requested to register as soon as possible and complete the attached Registration Form to reach the Secretariat before February 10, 1989.
- 9) Liaison
The Conference Organising Committee has appointed ACL Consultants Ltd as their Professional Conference Organiser (PCO) where the Secretariat is located. Please direct all enquiries to the PCO, and to Miss A. Chung if you are telephoning.

Organising Committee for
Conference on Chinese Language
(Chairman: Dr. Miao Chin-an)

December 5, 1988

Secretariat and Correspondence Address:
(Professional Conference Organiser)
ACL Consultants Ltd
21/F Centre Point, 181 Gloucester Rd
Wanchai
Hong Kong

Tel: 5-8339022
Fax: (852)5-8382786
Telex: 89503 ACLHK HX
Cable: JINWEI

Registration Form

(Please write in block letters)

Name _____

_____ (in Chinese, if any)

Nationality _____ Sex _____

Employer _____

Position _____

Correspondence Address _____

Tel _____ (Telex / Cable / Fax)* _____

1. I intend to attend the Conference, and (will / will not)* submit a paper.

2. (If submitting a paper)
The title of the paper I intend to submit is: _____

_____ Abstract of the paper (is enclosed / is to follow)*.

3. I (would / would not)* need assistance in hotel booking (single room / double room)*.

*(Please delete the inappropriate)

Please return completed Registration Form before February 10, 1989 to:
Organising Committee
Conference on Chinese Language
c/o PCO
ACL Consultants Ltd, 21/F Centre Point, 181 Gloucester Rd, Hong Kong

(Photocopy of this Registration Form is also acceptable)